FILM Revue

NR. 3 · JAHRGANG 10/1956
JANUARHEFT
PREIS 60 PFENNIG
Postverlagsort: Karlsruhe

Ein schöner Mund –
so weich und rot
le rouge baiser

Es geht ein Zauber davon aus für jeden Mann. Besonders jetzt im Fasching und Karneval, wo die Larve viel verbirgt, und nur der Mund allein verrät, daß Sie schön sind durch le rouge baiser. Ihre Lippen glänzen, leuchten und locken . . . le rouge baiser ist kußecht! Und es haftet ganz fest. Sie können essen und trinken, plaudern und lachen. Ihr Mund bleibt rot und schön. Darin ist le rouge baiser unübertroffen. Unübertroffen auch in der Reichhaltigkeit der Farbskala, die in Rot, Lila und Pastell jeden Wunsch erfüllt.

Standard-Stift DM 2,50

6104

Drehstift mit Goldhülse DM 3,50

Ein Tip für Sie
Auf dem Maskenball wollen Sie auch für Ihre Freunde die geheimnisvolle Fremde sein. Wir raten Ihnen deshalb, Ihre Mundform zu verändern. Mit dem rouge baiser lassen sich die neuen Konturen scharf und vor allem wischfest zeichnen.

Das Lippenrot zum Küssen

le rouge baiser

calculé à Paris par Paul Baudecroux

Kurzrevue

O. W. im Test

O. W. Fischer wurde in den USA., wo sein Name noch kaum in die breite Öffentlichkeit gedrungen ist, von der Filmfirma, die ihn verpflichtet hat, getestet. Man führte seinen ersten Film „Bildnis einer Unbekannten" in einem Großkino vor und stimmte anschließend ab: zwei Drittel der weiblichen Besucher fanden O. W. „hinreißend". (fr.)

Titel, Titel!

Eine Wiener Filmproduktion bereitet einen Komödienstoff vor, der sich zwischen einem Herzdoktor und einer Seelenärztin abspielt. Der Film soll den Titel tragen: „Ein Herz und eine Seele". (fr.)

Überzeugendes Alibi

Wie erinnerlich, äußerte das Bundesjustizministerium kurz nach Drehbeginn des neuen Weidenmann-Filmes „Alibi" so starke Bedenken gegen diesen Stoff, daß der Produzent keinen Kredit aus dem ERP-Fonds erhielt, der sonst allen in Berlin gedrehten Filmen bewilligt wird. Jetzt wurde der fertige Film den Bonner Vertretern des Bundesjustizministeriums vorgeführt, worauf sie ihre damals geäußerten Bedenken zurückzogen. (fr.)

. . . nicht weit vom Stamme

Noel Harrison, der Sohn von Lilli Palmer und Rex Harrison, tritt als Sänger und Gitarrist in einem feudalen Nachtklub auf. Er wird demnächst in „Alles für Mary" auch erstmals im Film zu sehen sein. (fr.)

Frankreich liebt Maria Schell

Maria Schell scheint sich in Frankreich durch einige deutsche und zwei französische Filme schon einen großen Verehrerkreis geschaffen zu haben. Jedenfalls bemühen sich augenblicklich zwei Filmproduzenten um sie: der eine möchte, daß sie die Titelrolle in dem Film „Die Unbekannte von der Seine" spielt, der andere würde sie gern als Partnerin Gérard Philipes für „Till Eulenspiegel" verpflichten. (fr.)

Herz am Spieß

In Hamburgs Kleiner Komödie geht augenblicklich Michael Jarys Musical „Herz am Spieß" über die Bretter. Mitwirkende: Jupp Hussels, Evelyn Künneke, Lonny Kellner, Ilja Glusgal. (fr.)

Klein-Ingeborg

In dem CCC-Film „Du mein stilles Tal", der eine Zeitspanne von zwanzig Jahren bringt, wurde die Rolle der Ingeborg Schöner in dem Abschnitt, der sie als Kind zeigt, von der kleinen Beatrice Kruse dargestellt. (fr.)

Ingrid versöhnt?

Erstmals seit ihrem großen Krach mit Hollywood hat Ingrid Bergman jetzt einen Vertrag mit einer amerikanischen Filmgesellschaft unterschrieben: sie wird die Anastasia in der Filmbiographie der unglücklichen Zarentochter spielen. Sie muß jedoch zu diesem Zweck n i c h t nach Hollywood zurück. Regisseur Anatole Litvak wird in Österreich und Frankreich drehen. (fr.)

Star-Biographien

Zur Jahreswende erschienen in Frankreich die Autobiographien der bekannten Filmschauspieler Yves Montand und Eddie Constantine. Beide Bücher waren sofort vergriffen. Montand nannte sein Werk „Die Sonne über dem Haupt", während Constantine in Abwandlung seines Filmslogans den lustigen Titel: „Dieser Mann ist n i c h t gefährlich" wählte. (fr.)

Familiennachrichten

Renate Mannhardt heiratete den amerikanischen Wirtschaftsprüfer L. Dennison Bement aus Boston. — Linda Darnell wurde von ihrem Bierkönig Phil Leibman geschieden. — Auch Jean Peters und Stuart W. Cramers Ehewege trennten sich. — Marisa Pavan, die Zwillingsschwester Pier Angelis, will sich mit dem Nachwuchsschauspieler Tom Tryan verloben. — Grace Kelly wird nun doch Fürstin von Monaco (siehe Seite 27). — Ann Blyth und Dr. Jim McNulty geben die Geburt ihres Töchterchens Maureen Ann bekannt. (fr.)

Flitterwöchner

Gregory Peck (siehe auch Seiten 34/35) heiratete kurz nach seiner Scheidung von seiner ersten Frau, der Finnin Greta Konen, in dem kleinen Ort Lompoc bei Santa Barbara (100 Meilen von Hollywood) die französische Journalistin Veronique Passani. „Man müßte Journalistin sein!" seufzen Amerikas Backfische, seit Kirk Douglas den Ehereigen mit den Pressedamen eröffnete, und man von Romanzen zwischen Tyrone Power—Mary Roblee und Bing Crosby—Ghislaine du Bossay, beides Journalistinnen, raunt. Foto: AP

Musikfilm

Der neue deutsche Musikfilm „Ehen werden im Himmel geschlossen", der unter der Regie von Helmut Weiß entstehen soll, ist mit Bibi Johns, Chris Howland, Rudolf Platte, Hubert v. Meyerinck und der englischen Sexbombe Mara Lane besetzt. (fr.)

Rollenwechsel

Jean Simmons und Deborah Kerr, die beide oft im Film die Reinheit in Person zu verkörpern hatten, suchten sich jetzt zwei recht pikante Rollen aus. Jean Simmons spielt in „Hilda Crane" eine kleine Provinzlerin, die drei Ehen hinter sich bringt und dann Selbstmord begeht. Deborah Kerr dagegen spielt eine Nonne, die mit zw Matrosen auf eine einsame Insel verschlagen wird. (fr.)

Sophias große Chance

Sophia Loren scheint der ganz große Schlag geglückt zu sein. Sie wird in „Stolz und Leidenschaft" die weibliche Hauptrolle spielen: eine rachsüchtige Spanierin zur Zeit der napoleonischen Kriege. Ihre Partner: Cary Grant, Frank Sinatra. Regisseur: der berühmte Stanley Kramer. Die Außenaufnahmen dieser großen Hollywood-Produktion werden in Spanien gedreht. (fr.)

Star-Autor

Zu einem Star unter den Autoren hat sich Herman Wouk seit dem literarischen und filmischen Riesenerfolg seines Romans „Die Caine war ihr Schicksal" entwickelt. Die Warner Bros.-Filmgesellschaft kaufte ihm die Verfilmungsrechte seines neuen Buches „Marjorie Morningstar" für die horrende Summe von einer Million Dollar ab. (fr.)

. . . noch kürzer

„Der normannische Schrank" heißt Curd Jürgens in Frankreich.

René Deltgen wird im Frühjahr neben Simone Signoret in Frankreich filmen.

Max Schmelings Memoiren erscheinen im Frühjahr und werden im Sommer verfilmt.

Alan Ladd eröffnete in Palm Springs ein Warenhaus.

„Stresemann" wird der letzte Film mit einer Bundesbürgschaft sein.

Anita Björk probt augenblicklich auf einer Stockholmer Bühne „Das Grabmal des unbekannten Soldaten".

„Der verzauberte Leopard" heißt der neue Film von Arne Sucksdorff, den er in Indien dreht. (fr.)

UNSER TITELFOTO: Paul Hubschmid ist einer der bestaussehenden und bestangezogenen Männer des deutschen Films. Ihm steht der klassische dunkelgraue Anzug genau so gut wie das großkarierte Sportjackett, die saloppe Wildlederjacke oder die hellfarbigen Pullover, die er auf den Seiten 18/19 und 20/21 in diesem Heft zeigt. Farbfoto für FILM-REVUE: ringpress/Vogelmann

Das aktuelle Bild **Vier besonders edle Knospen aus der ersten Blütenlese der diesjährigen Filmball-Saison: Gisela Trowe, Margit Saad, Nadja Tiller und Maria Sebaldt im fröhlichen Ballgeflüster an den Ufern der Spree. Berlin eröffnete in diesem Jahr den Reigen der Filmbälle. Fünf weitere Großveranstaltungen — der Gloria-Ball, der Münchner Filmball, der Düsseldorfer Filmball, der Mannheimer Filmball und der Filmball der Spitzenorganisation der deutschen Filmwirtschaft in Frankfurt schließen sich an. Es ballt sich was zusammen. Modische Anregungen nach diesem ersten Großkampf neuer Toiletten: Spitzen, Samt, Stickereien und lange Ohrgehänge sind heuer besonders elegant.** FILM-REVUE-Foto: Köster

FILM-REVUE MEINT, DASS...

... die Amerikaflüge nun schon mehrerer deutscher Schauspieler mit einem lachenden und einem weinenden Auge zu beobachten sind. Es ist eine schöne Genugtuung für uns, zu wissen, daß Hollywood seine Interessen in Deutschland angemeldet hat. Wir sind optimistisch genug zu glauben, daß wir damit nicht mehr nur ein Verleihgebiet für bereits in der übrigen Welt amortisierte Filme sind. Hollywood hat die gleichen Sorgen um gute und marktttüchtige Schauspieler wie wir. Insofern gilt Hollywoods Interesse zu einem bedeutenden Teil gewiß dem Können deutscher Schauspieler. Das weinende Auge sieht aber auch:

1. Für jeden Film, den z. B. O. W. Fischer oder Curd Jürgens in Hollywood drehen, fällt ein Film in Deutschland aus. Klare Rechnung.

2. Um O. W. und Jürgens wird man in Hollywood eine zuverlässige Garnitur prominenter amerikanischer Schauspieler gruppieren, denn sowohl O. W. als auch Jürgens sind in Amerika unbekannt, und die Filme müssen sich natürlich in den Staaten bezahlt machen. Das ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist, daß der in Hollywood produzierte Film bei uns als „ein O. W. Fischer-Film" auf den Markt kommen wird. Denn abgesehen davon, daß Hollywood Sinn für interessante Schauspieler hat, hat es sehr viel Sinn für gute DM. Das bis unlängst mit der linken Hand betriebene Geschäft in Deutschland, ist mittlerweile reizvoll für die USA geworden. Und das weinende Auge sieht: ein amerikanischer Film mit O. W. wird einem amerikanischen Film möglicherweise deutsche Kinokassen-Umsätze bringen.

3. FILM-REVUE ist nicht so töricht, nicht eine große Chance für den deutschen Film am Weltmarkt darin zu sehen, daß über Hollywood populär gemachte deutsche Schauspieler zwischendurch an den heimischen Herd zurückkehren. FILM-REVUE bedauert nur, daß die Produktionsfirmen bei uns nicht groß und repräsentativ genug sind, um auf Verhandlungsbasis ein Kompensationsgeschäft aus der Situation machen zu können: wir leihen euch einen Schauspieler — leiht ihr uns einen Regisseur! Da könnten beide Augen lachen! Leiht uns Regisseure! Denn FILM-REVUE glaubt, daß Regisseure die Mangelware Nr. 1 bei uns sind, Regisseure, die nicht nur technisch ihr Handwerk verstehen, sondern die dazu Mut haben wie Elia Kazan, Humor wie Billy Wilder, Rasanz wie Huston und Hitchcock, Eleganz und gute Laune wie Negulesco, Härte wie Zinnemann, Romantik wie Mankiewicz. Und unseren Ozean-Fliegern sollte ein Bartrio ins Ohr spielen: Kommt zurück!

... daß das Publikum der Ansicht der Verleiher wieder recht zu geben scheint: es zieht das Lustspiel und den Ausstattungsfilm mit musikalischer Verpackung dem ernsten Film vor. Am Ende einer Bilanz zählt ja nur die Kasse, und die Ausnahmen, an den Fingern einer Hand, ergeben keine Regel. Wohl stimmt die Kasse bei „Canaris", bei „Des Teufels General", bei „Ratten", bei „Rosen im Herbst" — aber sie stimmt ganz und gar nicht bei „Himmel ohne Sterne" oder „Ciske — ein Kind braucht Liebe". Gegen diese Repräsentanz großer, ernster Filme stehen Dutzende von Lustspielen und musikalischen Bilderbüchern, die mühelos ihre Abnehmer finden. Was sagt der FILM-REVUE-Leser dazu? Wollen wir unseren aktuellen deutschen Problemen auf der Leinwand nicht begegnen? U. A. w. g.!

... es von allgemeinem Interesse ist, einmal nachzusehen, wovon denn der gehegte, gestreichelte, in Ehren ergraute Erbonkel der unterhaltenden Muse — das Theater — heutzutage lebt. Ach, wir meinen hier nicht die Subventionen von Staaten und Städten, aus denen das Theater seine Daseinsmilch nuckelt. Wir wollen ohne Ziffern ganz schlicht vom Spielplan der Theater sprechen. Da gibt alle Jahre wieder der Deutsche Bühnenverein eine Liste der meistgespielten Bühnenstücke heraus. Eben liegt diese Liste für die Spielzeit 1954/55 vor. Und da lesen wir die Spitzenreiter:

Oper: „Hänsel und Gretel" von Humperdinck mit 251 Aufführungen an 18 Bühnen. Schauspiel: „Das kleine Teehaus" mit 1821 Aufführungen an 54 Bühnen. Operette: „Die Fledermaus" oder Lustspiel: „Feuerwerk" mit erdrückenden Aufführungsziffern an allen einschlägigen Bühnen.

Es regelt sich halt alles nach dem ehernen Gesetz von Nachfrage und Angebot. Auch vom Theater verlangt das Publikum Unterhaltung, und um, trotz Subventionen, über die Runden zu kommen, liefert das Theater, was verlangt wird. FILM-REVUE hat nichts dagegen und findet es sinnvoller, vor vollem Haus Gefragtes, als vor leerem Haus Nichtgefragtes zu spielen. Aber FILM-REVUE meint, daß es endlich an der Zeit ist, die Maßstäbe zu revidieren. Es geht nicht mehr, daß sich in der Sparte Kritik rund um den Film die Greenhorns ihre journalistischen Sporen verdienen, dem Theater aber von den Redaktionen die sogenannte erste Garnitur der Schreiber zugeordnet wird. FILM-REVUE meint, daß es nachgerade unerträglich wird, dem Film vorzuwerfen, daß er, der Nachfrage folgend, Unterhaltung liefert! Die Arroganz derer, die noch mit einem falschen Maßstab für Theater und Film in der Tasche herumlaufen, muß ein Ende haben. Merkwürdig: sie scheinen nicht zu merken, daß sie sich selbst den dürren Ast absägen, auf dem sie sitzen. Wann endlich werden so manche Zeitungsverlage merken, wie eklatant an Wunsch und Wille ihrer Leser vorbeigeschrieben wird?

Elementarer Kraftstrom

Walter

Wenn ich die ewigen Pessimisten und Miesmacher sagen höre: „Ach Gott, das waren noch Zeiten, als wir einen Wegener, einen Bassermann, einen George hatten, von Harry Baur oder Raimu ganz zu schweigen!“ — dann wünschte ich, daß sie auch nur einen einzigen Tag dabei gewesen wären, als Walter Richter in der Rolle des Postmeisters in „Dunja“ vor der Kamera stand. Gewiß, wir wollen unsere Großen der Leinwand nicht vergessen. Aber wir sollten auch nicht in den Fehler verfallen, einen Schauspieler immer erst dann „groß“ zu nennen, wenn er tot ist.

In dieser breiten, gedrungenen, schwerfälligen Gestalt, in diesem ausdrucksstarken, urwüchsigen, unübersehbaren Antlitz Walter Richters, da leben sie alle wieder auf, die wir lange und schmerzlich auf der Leinwand vermißten: Wegener und Homolka, George und Raimu. Von diesem im Privatleben ganz unauffälligen und bescheidenen Menschen, der sich aufs Reklamemachen so gar nicht versteht, strahlt in dem Augenblick, da er auf der Bühne oder vor der Kamera steht, ein bezwingend unverbrauchter, elementarer Kraftstrom aus, den sich alle diejenigen, denen der g u t e Film noch am Herzen liegt, unter allen Umständen zunutze machen müssen. Denn dieser Walter Richter kann einfach alles: übersprudeln vor Vitalität und Lebensfreude, furchterregend finster, ja dämonisch, dann wieder von kindlich rührender Herzenseinfalt sein. Er versteht es prachtvoll, einen listig-boshaften, verschlagenen Schleicher auf die Beine zu stellen, um uns ein anderes Mal einen aufdringlich laut bramarbasierenden Kerl vorzuspielen. Mit einem einzigen Blick seiner gutmütigen, vertrauensseligen Augen, unter den buschigen Brauen hervor, packt er uns, und mit dem Aufglitzern einer Träne, die langsam in seinen

Bild links: Ein kraftvoller, urwüchsiger, polternder und einfältiger Postmeister, der den Vergleich mit seinem großen Filmvorgänger nicht zu scheuen braucht: Walter Richter, ein Schauspieler von Format. Foto: LILO

Zeichnungen: Erwin Koch

So etwa sieht die Freizeitgestaltung der Schauspieler aus. Bitte stets daran denken!

Jagdvorschriften für Autogrammjäger

Wer danach handelt, wird nie enttäuschen und nie enttäuscht sein!

1. **Bedenke,** daß es pure Nettigkeit der Schauspieler ist, wenn sie Autogramme geben. Du mußt also b i t t e n, nicht fordern.

2. **Bedenke,** daß der Schauspieler deinen Namen lesen können muß. Wie soll dir sonst der Postbote deinen Brief bringen können? Schreibe also in Sonntagsschrift.

3. **Bedenke,** daß viele Fans schreiben und alle Antwort haben wollen. Lege deshalb einen adressierten und frankierten Umschlag und ein Foto des Schauspielers bei. Wundere dich nicht, wenn du keine Antwort bekommst, wenn du diese Voraussetzungen nicht erfüllst.

4. **Bedenke,** daß dein Brief nur im Papierkorb landen kann, wenn du eine Ecke aus dem Schulheft reißt und darauf kritzelst: „Erbitte Zusendung von acht Fotos mit Unterschrift.“

5. **Bedenke,** daß die Schauspieler nicht hauptberuflich Autogrammpost erledigen können, sondern filmen oder Theater spielen. Sätze wie: „Wenn Sie mir nicht sofort antworten, wähle ich Sie nicht beim BAMBI“ fallen schon unter den Rechtsbegriff „Nötigung“.

6. **Bedenke,** daß deinen Wunsch, mit Schauspielern in sogenannten „Briefwechsel“ zu treten, viele haben. Würde ein Schauspieler alle diese Briefwechsel aufnehmen, säße er viele Stunden am Tag am Schreibtisch. Deine Zuneigung zu Schauspielern in Ehren — aber zu so weitreichender privater Korrespondenz hat keiner von ihnen Zeit. Wenn du in diesem Fall beleidigt bist, ist es wirklich deine Schuld.

7. **Bedenke,** daß deine Zuneigung zu weit geht, wenn du erwartest, daß dein Lieblingsschauspieler mit dir Kaffee trinken, spazierengehen oder dir sein Herz ausschütten soll. D u fühlst dich ihm über die Leinwand verbunden. E r kennt dich doch gar nicht.

8. **Bedenke,** daß sich die Schauspieler bestimmt über einen netten Brief von dir freuen. Sie arbeiten ja für dich. Aber erwarte nicht zu viel an persönlicher Aufwendung — sonst haben sie keine Zeit mehr, um für dich zu arbeiten.

Kunst im Weglassen

Richter

filzigen Postmeisterbart rollt, erschüttert er uns zutiefst.

Das Theater hat sich diesen grandiosen Schauspieler längst gesichert. Sein Fuhrmann Henschel, sein Dorfrichter Adam, sein Jau, sein Attila, sein Franz Moor oder sein Othello sind in Berlin, München, Zürich und Wien jedesmal das Erlebnis fürs Publikum. Und nur seine Theaterbesessenheit ist daran schuld, daß er bis zum heutigen Tag verhältnismäßig wenig gefilmt hat.

Vor achtzehn Jahren stand Walter Richter erstmals vor der Kamera. Damals entstand unter der Regie Fritz Peter Buchs in Berlin die „Warschauer Zitadelle" mit Werner Hinz, Maria Sazarina und Viktoria v. Ballasko. Sein zweiter Film, „Tierarzt Dr. Vlimmen", ging in den Kriegswirren unter.

Seit 1946 gehörte der gebürtige Berliner zum Ensemble des Züricher Schauspielhauses, und Gustav Knuth, Käthe Gold und Oskar Werner zählte er dort zu seinen liebsten Partnern. Richter hat nun sein Domizil zwar in Zürich aufgeschlagen, gibt aber nach wie vor Gastspiele in Berlin, München und Wien.

Nach den Filmen „Morituri" mit Lotte Koch, Winnie Markus und Hilde Körber, „Lockende Gefahr" mit Angelika Hauff und „So lange du da bist" mit Maria Schell und O. W. Fischer drehte er zuletzt unter Bakys Regie die Wiederverfilmung des Postmeisters: „Dunja" (siehe Reportagen in Heft 23/55 und 25/55!). Es ist eine schwere Rolle, und die Vergleiche mit Heinrich George ließen den verantwortungsbewußten Walter Richter lange zögern, bis er schließlich zugriff. Aber er braucht den Vergleich mit seinem großen Vorgänger in keiner Hinsicht zu scheuen. Was bei George gekonnte, grelle, oft theatralische Routine war, das ist bei Walter Richter erschütternde Schlichtheit und Größe. Seine Kunst besteht im Weglassen, im ernsthaften Ringen um Echtheit, Wahrhaftigkeit und Einfachheit. Und diese Eigenschaften und Ausdrucksformen sind es, die den Menschen immer wieder packen und erschüttern!

Erni Friedmann/Wien

Auch so geht's, wenn man unbedingt ein Autogramm will. Aber wie denken Sie?

CUTEX-Lack hält noch länger

wenn Sie ihn zweimal auftragen. Seine schöne Farbe wird dann noch leuchtender, noch intensiver. In wenigen Minuten ist der CUTEX-Nagellack trocken — Sie haben für lange Zeit Freude an Ihren Händen! Wählen Sie unter den herrlichen CUTEX-Farben für Nagellack und Lippenstift sorgfältig die Töne, die Ihnen schmeicheln. Und schmücken Sie sich zum Abend auch einmal mit einer anderen Farbe! Nur bei CUTEX gibt es den „spillpruf" in der Flasche, der das Ausfließen verhindert und den Lack dosiert. Sie werden überrascht sein, wie sparsam er ist.

CUTEX

Nagellack und Lippenstift

Warnung vor Azeton!

CUTEX ölhaltiger Nagellack-Entferner ist frei von Azeton und anderen für die Nägel schädlichen Bestandteilen. Ihre Nägel bleiben gesund und gepflegt durch CUTEX-Nagellack-Entferner –

jetzt mit Lanolin!

Der harmonierende Lippenstift von CUTEX – passend zum Nagellack – hält die empfindliche Lippenhaut geschmeidig. Der CUTEX-Lippenstift ohnegleichen schenkt Ihren Lippen den Hauch der Frische und die dauerhafte Schönheit, die man bewundert. Alle Fachgeschäfte führen CUTEX.

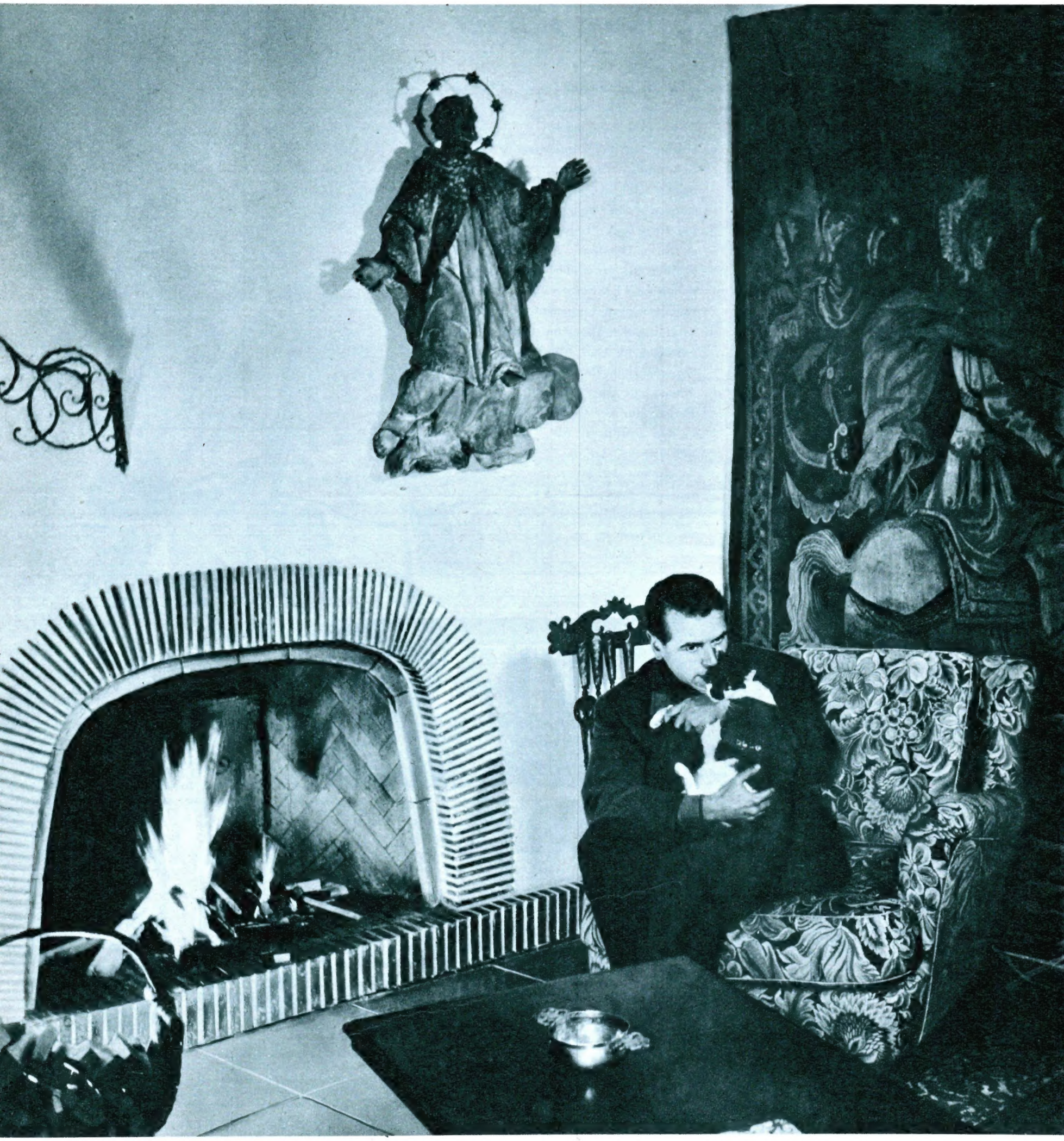
CUTEX · PATRIZIER-HAUS · Köln

Wissen Sie, was Pajama heißt? Ich weiß es nicht. Ich schau' schon seit zwei Tagen in allen erreichbaren Wörterbüchern nach. Ich frage Freunde und Bekannte. Der ganze Betrieb im Schneideraum, in dem wir eigentlich „Ich suche Dich" zusammenkleben sollen, stockte heute. Niemand weiß es, niemand kennt es: Pajama... Und dabei steht es in dem Drehbuch, das unlängst die Amerikaner mir schickten, und ist die Pointe eines zwei Seiten langen Dialogs. Nun muß ich mir also einen amerikanischen Lehrer kommen lassen, obwohl ich mir einbilde, seit zwanzig Jahren ganz gut Englisch zu sprechen... Meinen Kamin muß ich auch bezahlen, denn was ich von anderen erwarte, muß ich wohl selber auch tun. Nein, nein, ich bin in meinem Leben nichts schuldig geblieben... Meine Frau wünscht sich einen Springbrunnen, und die Gartenmöbel müssen überzogen werden... Das hat doch Zeit bis zum Sommer... „Nein, jetzt, Otto, du kennst die Handwerker nicht!" — Und ob ich sie kenne...! Die Katze vom Nachbar ist auch wieder krank... „Ruf den Firmenchauffeur an, Otto!" — Ja, Herrgott noch mal, ich hab' doch einen Beruf...!

Ja, ich habe einen Beruf. Eben ist der Film „Ich suche Dich" fertig geworden, und ich muß augenblicklich oft an den Feldwebel denken, der nach dem Weltkrieg zu seinen Rekruten sagte: „Jetzt ist der Krieg aus, nun fängt der Ernst des Lebens wieder an." Ja, jetzt ist der Film aus, und ich muß mit dem Produzenten auskämpfen, daß die Schlußszene geändert und nochmals gemacht wird. Ich muß sie aber nicht nur erkämpfen, sondern auch erspielen. Ich muß im Schneideraum meinen Mitkämpfern statt nervöser Szenen Komplimente machen, weil es mein Prinzip ist, nicht den Star zu spielen, sondern meinen Mitarbeitern Arbeitsfreude zu geben.

Man sagte mir, das mache das Leben leichter, wenn man nett zu Menschen ist. Sakra, ich find's manchmal verflucht anstrengend!

Ich muß mit Freund Majewski, dem Komponisten, die Musik finden, sie dramaturgisch, dramatisch einsetzen, muß synchronisieren, nachsprechen, nachsprechen lassen — und dann lese ich Bücher... Drehbücher, meine ich, oder Bücher, die zu solchen gemacht werden sollen,



ERLEBTES — ERDACHTES — ERFÜHLTES

Selbstgespräche am Kamin

Von O. W. Fischer auf Tonband gesprochen · Übertragen für die Leser der FILM-REVUE

Exklusivbericht: Copyright by O. W. Fischer und FILM-REVUE

denn andere... Mein Gott, wann beantworte ich nur die Post?! Sehen Sie, meine Frau hilft mir ja in jeder Weise, aber, na ja! „Otto, du hast schon lange keine Autogramme mehr geschrieben." Ich sehe einen Stoß davon auf dem Frühstückstisch liegen. Nach dem Frühstück, bevor mich die Filmsbirren um acht Uhr täglich holen, schreibe ich Autogramme. Verzeiht mir, Freunde, wenn Ihr dann manchmal ein anderes Bild, als das eingeschickte bekommt. Dann ist eben vom Bircher Müsli aufs Original getropft. Schön, ich sehe so einen Stoß, und der Stoß wird immer größer, denn hinter meinem Rücken schwindelt meine Frau immer noch ein paar Dutzend dazu. Und dann seufze ich oft und laut und frage mich: bin ich Generaldirektor oder Einsiedler? In Anführungszeichen selbstverständlich.

Käutner nannte mich einmal den „Katzenfischer von Irschenhausen" und meinte damit etwas Zurückgezogenes, Adalbert-Stifterisches, biedermeierlich Romantisches. Ja, mein lieber Helmut, schön wär's. Mir ist Betrieb verhaßt. Warum, erzähl' ich Ihnen ein anderes Mal genauer. Und ich halte das für keinen Tick von mir, sondern für eine der allerwichtigsten Fragen, die an uns alle herantreten.

Ich bin über Betrieb unglücklich, und als mir heute zum Beispiel eine Mitarbeiterin ein bißchen hysterisch kam und ich doch vor Überarbeitung nur bis vier Uhr früh hatte schlafen können, war ich recht down — und da passierte es, daß mich mein alter Freund, der Chefredakteur der FILM-REVUE aus Karlsruhe, anrief und mir sagte: „Wir wollen von dir wieder mal etwas Besonderes bringen! Schreib's selbst."

„Was?!!" fragte ich.

„Nun", sagte er, „O. W. erzählt aus seinem Leben."

„O ja!" sagte ich. „Das ist hübsch. Wann brauchst du's?"

„Du mußt dich nicht beeilen", sagte er, „bis übermorgen."

„Mit größtem Vergnügen", sagte ich, legte auf und brach zusammen.

Ich hab' Ihnen schon gesagt: es ist eine schwer errungene Weltanschauung, möglichst selten „nein" zu sagen. Eine noch schwerere, Versprechungen zu halten. Und nun sitz' ich da und schreibe doch, das heißt ich spreche modernerweise auf Tonband! Ich habe mir sogar den Kamin angezündet, und plötzlich fühl' ich mich ganz wohl dabei. Ja, Freunde, nehmen wir uns ein paar Tage hindurch nur ruhig je ein Stündchen Zeit, geruhsam zu plaudern. Ich könnte Ihnen so viel erzählen! Aber ich weiß nicht, ob es Sie interessiert, mit mir über das Stillsein, zum Beispiel, nachzudenken. Es würde uns so sehr helfen, in diesen merkwürdigen Tagen, in die wir da hineingeboren wurden.

Wie ist all dies entstanden? Wer sind wir eigentlich, die wir uns heute zu Höhen äußerer Vollkommenheit aufgeschwungen haben, vor denen — nein, lachen Sie nicht —, vor denen ein Leonardo, ein Swedenborg, ein Goethe erblassen würde?

Mein Vater ist heute 79 Jahre alt, erfreut sich prächtiger Gesundheit und lebt interessiert in seiner Zeit. Als er als junger Studiosus sein Fahrrad bestieg und durch die Schweiz radelte, ohne Rücktrittbremse, da kam er sich nicht nur vor wie ein Überwinder der Natur, er saß wirklich auf dem letzten Schrei der Technik. Und in den folgenden paar Jahrzehnten wechselte er das Fahrzeug, und es wurde immer toller, immer grandioser, bis man schneller fuhr, als man hören konnte, und bis man schließlich buchstäblich die Sonne auf die Erde geholt hatte. Lassen Sie sich das vielleicht einmal von einem Atomphysiker erklären: die Kraft der Sonne. Ich hab's mir einmal auseinanderklauben lassen und hab' mir dabei gedacht: Wir können zwar nicht hineinschauen, aber wir halten sie in den Händen, und weil sie uns da auch offenbar brennt, möchten wir sie am liebsten den anderen auf den Schädel hauen. Daß endlich eine Ruh' wär'. Und so stehen wir wie weiland Nestroy und fragen uns zitternd: wer ist stärker, die oder i? Es bleibt uns fast nichts mehr, das wir überwinden könnten auf der Welt, außer — ja —, außer uns selbst. Und da sind wir allerdings noch im Stadium der Flegeljahre. Wir haben nämlich nicht nur die Fahrzeuge gewechselt, sondern auch die Regierungen, die Farben, die Gesinnung, die Sicherheit, den Glauben. Wir wissen nicht mehr, wo wir hin wollen. Wir werden den Mond erobern, weil es uns zu Hause so unbehaglich geworden ist. Und „zu Hause", das ist nicht Deutschland oder Rußland, oder Amerika. Nein, das sind wir, die wir uns gar nicht kennen, oder, besser gesagt, gar nicht mit B e w u ß t s e i n kennen.

Bleiben Sie einmal mitten im Wald, im Park, im Garten oder nur in Ihren vier Wänden stehen oder sitzen. Sperren Sie den Lärm aus, den wir in den letzten Jahrzehnten immer aufdringlicher haben werden lassen, und hören Sie der Stille zu. Und dann, dann lauschen Sie einmal voll Neugierde in sich hinein. Wetten, daß Sie das nicht lange aushalten? Aber: es ist alles Erziehungssache. Reden Sie sich gut zu, es jeden Tag nur eine Minute zu tun, und dann erhöhen Sie diese Minute langsam auf eine, zwei, drei. Sie werden sich wundern, was langsam geschieht. Wie sehr Sie sich bald nach Hause sehnen! — Sicher werden viele von Ihnen sagen: dieser verrückte Kerl! Wir haben andere Sorgen! Andere werden es bald, sehr bald aufgeben, aber einige wenige werden es weiter üben, und sie werden nie mehr aufhören damit.

Leben Sie wohl! — Fast hätte ich gesagt: still! — Bis wir uns das nächste Mal wieder gemütlich am Kamin zusammensetzen werden. Und wenn Sie wollen, lesen Sie doch gleich im Anschluß einmal Goethes Gedicht „An den Mond", das ich besonders liebe.

An den Mond

Füllest wieder Busch und Tal
Still mit Nebelglanz,
Lösest endlich auch einmal
Meine Seele ganz;

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick,
Wie des Freundes Auge mild
Über mein Geschick.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
Froh und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud' und Schmerz
In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluß!
Nimmer werd' ich froh,
So verrauschte Scherz und Kuß
Und die Treue so.

Ich besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Daß man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergißt!

Rausche, Fluß, das Tal entlang,
Ohne Rast und Ruh,
Rausche, flüstre meinem Sang
Melodien zu,

Wenn du in der Mitternacht
Wütend überschwillst,
Oder um die Frühlingspracht
Junger Knospen quillst.

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält
Und mit dem genießt,

Was, von Menschen nicht gewußt
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.

Dieser Bericht wird fortgesetzt · Was O. W. im nächsten Heft zu sagen hat, soll Sie wieder überraschen

Ein Streitobjekt der Musen ist Hilde Krahl von jeher gewesen: Neben der Schauspielerei studierte sie Musik, sie schreibt einen ausgezeichneten Stil, ist den Büchern verfallen und malt außerdem mit Leidenschaft Ölbilder und Aquarelle.

Kontaktwunder Hilde Krahl:

Ihr Gesicht ist bare

Sie hat in den letzten Jahren nicht immer Glück gehabt mit ihren Filmrollen, die faszinierende, hochbegabte Hilde Krahl, die zu den scharfprofilierten, zeitlos interessanten deutschen Schauspielerinnen gehört. Aber es war keiner ihrer Filme so unwichtig oder so mißglückt, daß es nicht gelohnt hätte, ihn anzuschauen — um ihretwillen. Denn sie hat jene seltene Gabe, das Bedeutende oder Hintergründige einfach und selbst das Simple, ja Banale noch so auszudrücken, daß es niemals überflüssig oder gar peinlich berührt.

Privat ist die Frau mit dem austroslawischen Blut (die Mutter ist Jugoslawin) ein Kontaktwunder für jene, die „mit ihr können" (und das sind im Grunde alle, deren Horizont etwas weiter reicht als der bloße Verstand), und eine harte, zuweilen taube Nuß für Leute, die ihr an Substanz mehr herauslocken wollen, als sie selber überhaupt beanspruchen oder verkraften können.

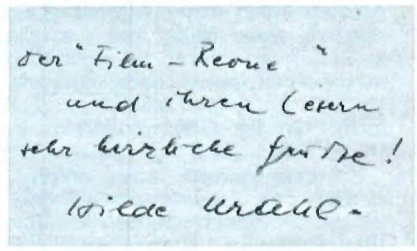
„Mein Gesicht ist bare Münze!" sagt die Krahl, als ich sie frage, ob unser Gespräch sie ermüde. (Unser Rendezvous begann, nachdem die Schauspielerin am späten Abend aus Berlin in Göttingen eingetroffen war zu den Aufnahmen des Films „Ein gewisser Herr Smorzik", dessen weibliche Hauptrolle sie spielt.) „Sie hätten es mir längst angemerkt, wenn ich mich langweilte", setzt sie hinzu. „Überhaupt finde ich, daß Gespräche mit der Presse gerade für uns Schauspieler besonders reizvoll und dankbar sein können. Wenn ich trotzdem bis zu einem gewissen Grade als ‚schwierig' bei den Zeitungsleuten verschrien bin oder zumindest war, so lag die Schuld vielleicht doch nicht immer allein bei mir ..."

Manchmal kann es daher geschehen, daß Krahls Hilde, die eigentlich „Jovanka" oder so ähnlich heißen müßte, weil sie in einem Freiluftwinkel ihres Herzens eine Art Partisanin des Lebens, zumindest eine naturbegabte Mißachterin der Konvention ist, ausgesprochen „nicht da" ist für den Frager oder die Fragerin — und daß sie plötzlich nach einer Viertelstunde über eine besonders törichte Frage (z. B. die Bemerkung: „Wie — Sie spielen auch Theater?!", die Hilde besonders erbosen kann) explodiert: „Sehen Sie — weil ich Ihnen im ersten Augenblick schon an der Nasenspitze ansah, daß diese Frage bestimmt kommen würde —, darum bin ich seit einer Viertelstunde vergrätzt und zugeknöpft!"

Und weiter: „Davon abgesehen, tue ich mich mit meiner Umgebung im allgemeinen nicht schwer, da ich mich anpassen kann und Launen, Stimmungen oder Depressionen nicht an die Oberfläche dringen lasse. Mit mir intim werden, ist freilich ein ander Ding: ich habe nur eine wirkliche Freundin, und mein Mann, der Wolfgang (Liebeneiner. Die Red.), hat es auch nicht immer so ganz leicht mit mir!"

Das Stichwort „Liebeneiner" führt zu einem ernsthaften Gespräch über das Niveau des Films, und wir beklagen beide die schmerzliche Tatsache, daß die Pastelltöne heuer bei der breiten Öffentlichkeit so schwer ankommen. Aber Frau Krahl ist sozusagen positiv betrübt, denn sie meint: „Wenn man den Leuten immer wieder bewußt und konsequent Niveau vorsetzt, so ist es bestimmt möglich, sie auch dafür zu gewinnen, selbst jene, die zunächst abseits standen. Als ich mir jedenfalls kürzlich in Berlin eine Aufführung des ‚Kaukasischen Kreidekreises' ansah, zu der eine ganz faszinierende, moderne Zwölfton-Bühnenmusik gehört, konnte ich beobachten, wie selbst sehr einfache, schlichte Menschen im Parkett, die sonst wohl mehr an ‚süßere' Kost gewohnt sind, durchaus mitgingen, obwohl sie bestimmt nicht im Nebenberuf Musik studiert hatten wie ich!"

Die Musen haben sich spürbar um die Patenschaft bei Krahls Hilde gestritten, als sie an einem 10. Januar in Brod an der Save zur Welt kam, und im Grunde dauert dieser sanfte kalte Krieg seither ein Leben lang an: Die Dame Krahl schauspielert und musiziert nicht nur — sie kämpft seit geraumer Zeit (genau: seit ihr die Impressionisten-Maler zum Erlebnis wurden) auch mit Pinsel und Palette einen Kampf mit den Farben, der vorläufig unentschieden steht: „Manchmal, wenn ich's leid bin, weil mir die Farben halt doch nicht so auf die Leinwand fließen, wie ich sie innerlich seh', veranstalt' ich eine große Kleckserei und schmier' alles durcheinander — aber ich weiß und fühle bestimmt, daß auf dem Gebiet bei mir eines Tages noch was kommt!" meint sie hoffnungsvoll. Was aber die Literatur anbelangt, so schreibt Hilde Krahl nicht nur selbst berühmt-lebendige, originelle Briefe — sie besitzt auch ein Paar der hungrigsten Augen, die jemals die Druckzeilen verschlangen: „Das Leben ist viel, viel zur kurz, um alles zu lesen, was des Lesens wert wäre", sagt sie. „Die Bekanntschaft mit Tucholsky habe ich beispielsweise erst im Juni vor zehn Jahren gemacht, und zwar im Wochenbett, als meine Tochter zur Welt kam. Mein Mann, der Wolfgang (ihr Mann, der Wolfgang, spielt eine große Rolle in ihrem privaten Lexikon, wie der geneigte Leser bereits gemerkt haben wird), der mir das Buch ja sel-



ber angeschleift hatte, war zwar entsetzt über meinen Eifer, denn er meinte hinterher, daß es wohl doch nicht ganz die richtige Lektüre für eine Wöchnerin gewesen sei — aber der hat gut reden: Er hat schließlich mal ein paar Jahre studiert und mit den Büchern gelebt — und somit seinen geistigen Sack sozusagen voll!"

Damals, im Juni 1945, wurde Hilde Krahls Tochter geboren und auf den Namen Johanna getauft. Gerufen aber wird sie seit zehn Jahren von den Eltern und von allen Freunden des Hauses nur „Mücke", und das kam so: „Als sie geboren wurde, war sie buchstäblich das häßlichste Baby in der ganzen Klinik. Mein Mann, der Wolfgang, war entsetzt: ‚Sie hat die Nase von Fritz Kortner,

Hart, elementar und weitab von jeder schönen Pose: Das ist die Schauspielerin Hilde Krahl in dem Liebeneiner-Film „Großstadtmelodie" mit Karl John als Partner.

Eine Persönlichkeit, in der sich Mütterlichkeit und Künstlertum verbinden, gestaltete Hilde als Schumanns (Mathias Wieman) Gattin in „Träumerei".

Blutjung war Hilde Krahl, als sie in dem Film „Der Postmeister" neben Heinrich George eingesetzt wurde. Mit dieser Leistung begann ihr Weltruhm.

Münze

die Augen von Paul Wegener und die Backen von Heinrich George', hat er damals gesagt. ‚Du hast zuviel an die Kalmücken gedacht, als du sie trugst!' Das war für mein mütterliches Herz denn doch zuviel, und ich bat inständig, sie dann doch wenigstens ‚Mücke' zu nennen. Mittlerweile ist aus dem kleinen Scheusal ein prächtiges Mädchen geworden, das in unserem Haus in Wien lebt und die ganze Seligkeit meiner heute 58jährigen Mutter ist. Was mich selbst betrifft, so bin ich glücklich und dankbar, Mückes Entwicklung zu beobachten und zu fördern, so gut ich es kann (glauben Sie mir — man muß ein Kind haben als Frau!), aber ich weiß, daß man sich bei aller Liebe niemals mit allen Fasern an ein Kind hängen und klammern darf. Denn die Einsamsten dieser Erde sind die Mütter!"

Als ich sie mir so aus der Nähe anschaue, die Hilde Krahl, drei Stunden lang, von 10 Uhr abends bis 1 Uhr in der Früh, also sozusagen zwischen den Tagen, wird es mir bewußt, daß es wenige Frauen geben mag, die so sehr zwischen den Zeiten und über den Zeiten leben wie sie: Sie hat heute noch die schmale, grazile Figur eines 18jährigen Mädchens. Aber sie, die von ihrer eigenen Mutter zärtlich „Katzerl" genannt wird, paradoxerweise jedoch selbst Angst vor diesen Tieren hat („sie faszinieren mich, aber ich könnte sie nicht auf den Arm nehmen oder gar streicheln"), hat auch das Gesicht einer besonders schönen, besonders ausdrucksvollen Katze mit Sphinx-Augen, die schon vor ein paar tausend Jahren „modern" gewesen sind, wenn auch nicht in der Farbe Blau, die es im alten Ägypten bekanntlich nicht gab. Und nicht von ungefähr empfindet die Dame Krahl eine tiefe Bewunderung und Sympathie für den funkelnden, brillanten jüdischen Geist, der schließlich an einer vieltausendjährigen Kultur geschliffen und hochgezüchtet wurde: „Alfred Polgar hat doch so himmlische Sachen über das Theater gesagt!" bemerkt sie einmal hingerissen. „Und wenn er an einer Stelle historische Bühnenwerke als ‚Utopien nach rückwärts' bezeichnet oder wenn er anderswo gewisse Volksstücke, die ein wenig zuviel des Guten an sogenanntem Lokalkolorit mitbekommen haben, ebenso kurz wie kühn ‚Lokalanästhesien' nennt — also da könnt' ich vor Seligkeit wegschwimmen in solchen Formulierungen!"

Sie weiß viel mehr, als sie jemals gelernt hat, und mehr auch, als überhaupt von außen her erlernbar ist, die Hilde Krahl, und wenn für irgendeinen Menschen das Wort „elementar" mehr als nur phrasenhafte Bedeutung hat, dann für sie, die ihre Wurzeln ganz tief in dieser Erde hat (Sonne und Aszendent im schweren irdischen Sternzeichen „Steinbock") und mit allen Zweigen ihrer Persönlichkeit nach Höhe und Weite und Wachstum greift. „Ich bin froh, daß ich meinen Beruf habe!" sagt sie einmal, als wir von der Einsamkeit als der ursprünglichen tragischen Position des Menschen sprechen. „Denn das restlose, totale Eins-Sein mit einem anderen Menschen kann man zwar beschreiben, malen und noch in diese oder jene Kunstform mehr übersetzen — aber man kann es nicht leben oder erleben!"

L. T.

Schönheitspflege beginnt mit der weißen Luxor

Warum gerade mit Luxor? Es gibt doch so viele Seifen. Gewiß! Aber Luxor ist so rein wie sie weiß ist und so mild wie sie rein ist, und das ist entscheidend! Darum sollten Sie der reinen, weißen Luxor vertrauen. Sehr schnell können Sie sich dann davon überzeugen, wie recht Filmstars in aller Welt haben, wenn sie Luxor loben: Luxor pflegt und verschönt die Haut!

„Massieren Sie Ihren Teint mit dem wundervollen Luxor-Schaum."

June Allyson

JUNE ALLYSON
Star in dem Paramount-Film
„In geheimer Kommandosache."

Luxor-Schönheit auch für Sie

Filmstars in aller Welt verwenden die reine, weiße Luxor

40 Pf.
Badegröße 60 Pf.

Schlankwerden durch Hormon DIOSA Neu aus USA erstmalig

Für Ihn und Sie! Äußerlich!

als **Schlankheitsmittel** mit **Hormonen** verbreitet. **Absolute Unschädlichkeit** wissenschaftlich festgestellt. Da Dankesbriefe nicht veröffentlicht werden dürfen, stellen wir Ihnen gerne **Fotokopien** unzähliger **Anerkennungsschreiben** (vom In- und Ausland) zur Verfügung, welche **Gewichtsabnahme** bis zu **4 Pfd. wöchentlich, ohne Hungern,** und **Schlankbleiben** bei bestem **Wohlbefinden** durch

Hormon-Diosa Schlankheitscreme

bestätigen. Preise mit Prospekt bei Vorauszahlung: Normalpackg. 7,85, Doppelpackung 12,-, Luxuspackg. 9,- DM, **extra stark** 4,- mehr, per Nachnahme 0,80 Zuschlag. Lieferung ins **Ausland** gegen geringen Aufschlag. Herstellung und **alleiniger Versand**

MARGUERITE BERNET
BAD HARZBURG, POSTFACH 12
Schweiz: Zürich 8, Stadelhoferstr. 33/1
Österreich: Salzburg, Postfach 647/R

Bezaubernde Augen - bezaubernde Feste...
Die ideale Augenpflege mit der wachstumfördernden, wasserunlöslichen und tränenfesten Wimpernschminke

La Bella-NUSSY
PARIS·LONDON·NEW YORK

Gratisprospekt durch
K. H. LIEBE · MÜNCHEN 19 Borstei 5

Vorbei die Grippe?

Welch ein Glück! Doch, da Sie gar zu lange lagen, macht Ihnen die Verdauung Plagen. Nicht weiter schlimm: ein kleines Stück DARMOL erleichtert Darm und Magen. DARMOL von DM 1.25 ab in Apotheken u. Drogerien.

DARMOL

Wildnis in Gefahr

Dr. Bernhard Grzimek verfilmt sein Buch „Kein Platz für wilde Tiere"

Der Frankfurter Zoodirektor Dr. Bernhard Grzimek rief vor Jahresfrist in einer Bild-Aufsatzreihe in einer großen Illustrierten zum Schutze der bedrohten afrikanischen Großtiere gegen die vordringende Zivilisation auf. Eine ganze Reihe afrikanischer Tierarten ist bereits ausgerottet, andere bestehen nur noch in geringer Kopfzahl und werden in Schutzgebieten und Wildreservaten vor den Eingeborenen Afrikas und den modernen weißen „Großwildjägern" ge-

Bild rechts: Traulich vereint sitzen Epini und Kassimo, beide vom Stamm der Pygmäen, und flirten auf afrikanisch. Dr. Grzimek hatte schon vor Jahren die Bekanntschaft des kleinen Fräuleins gemacht, und als jetzt — zum ersten Male — die fast ausgestorbene Rasse der Zwergmenschen gefilmt werden sollte, war Epini sofort dabei.

Bild links: Meinungsverschiedenheiten zwischen Verkehrsteilnehmern können zu reiner Kopfarbeit ausarten. Bei den Watussi-Rindern dauern solche Geplänkel lange. Hindernisse dieser Art können Dr. Grzimek nicht die Laune verderben; gefährlicher war die Meuterei eines süchtigen Trägers.

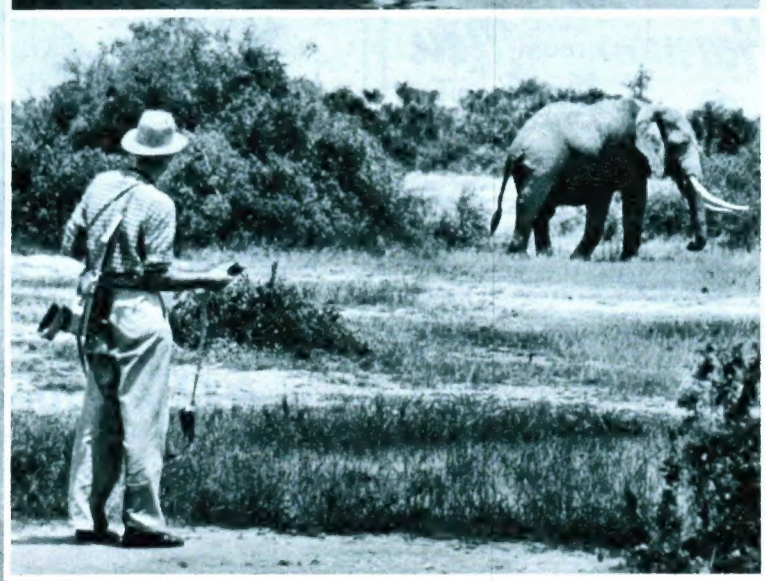


Bild rechts: Eines der letzten Tierparadiese am Eduardsee im Belgischen Kongo. Nilpferde, Kormorane und Pelikane leben hier einträchtig beieinander. Es gehörte unendliche Ausdauer dazu, solche Bilder einzufangen. Wie sehr das anerkannt wurde, beweist die Tatsache, daß die Expedition von dem ersten schwarzen Bischof Afrikas, Monsignore Bigirumwami, in Nyundo empfangen wurde.

Bild links: Michael Grzimek, der Sohn des Zoologen, kennt keine Furcht. Er hat sich fast zu nahe an den Elefanten herangewagt. Der Dickhäuter ist einer der kolossalen Burschen, die eines Nachts die Expedition auf der Fahrstraße blockierten und verspielt mit ihren Rüsseln die Scheinwerfer abmontierten. Erst Radiomusik vertrieb sie. Die Schlager waren zu schräg!

Zauberhafte Anmut liegt in dieser Studie. In der Regenzeit erblüht der Schwarze Kontinent zu voller Schönheit, und doch wagen nur wenige Touristen in dieser Zeit eine Reise durch Afrika. FILM-REVUE-Fotos: Dr. Bernhard Grzimek

schützt. Der Zoologe geißelte besonders die neue Mode der Reisebüros und Fluglinien, wohlhabende Europäer und Amerikaner zu Afrikatrips einzuladen, bei denen außer dem Flug und dem Aufenthalt auch das Totschießen von Elefanten, Löwen und Antilopen bei größtem Komfort in reisenden Zeltstädten und unter sicherer Obhut erfahrener Berufsjäger im Preis einbegriffen ist. Das Buch Dr. Grzimeks „Kein Platz für wilde Tiere" mußte schon im ersten Jahr mehrfach aufgelegt werden und ist inzwischen in fünf Sprachen übersetzt worden. Diese Propaganda hat immerhin den Erfolg gehabt, daß seitdem in den deutschen Illustrierten die üblichen Bildberichte der modernen Schnellschießtouristen, die sich stolz mit der Büchse vor toten Gorillas oder Elefanten haben knipsen lassen, nicht mehr erschienen sind. Die Öffentlichkeit hat eindeutig dagegen Stellung genommen, daß die großen Wildtiere, welche Kulturwerte der ganzen Menschheit darstellen, lediglich dem Amüsement und der Schießwut von Parvenüs und Snobs dienen sollen.

In diesem Jahr ist Dr. Bernhard Grzimek mit seinem Sohn Michael, der schon eine größere Anzahl hochprädikatisierter und erfolgreicher Kulturfilme über Tiere produziert hat, sowie einer Reihe von Begleitern erneut nach Afrika gereist, um das Buch „Kein Platz für wilde Tiere" zu verfilmen. Im allgemeinen fahren Touristen in der Trockenzeit nach Afrika, weil dann dort die Wege passierbar sind. Michael und Dr. Grzimek, die sich fast jedes Jahr in den Tropen aufhalten, nahmen jedoch für diese Filmreise die verschlammten Wege der Regenzeit in Kauf, weil sie auf diese Weise nicht die verstaubte, braungelbe Steppe und den dunstigen Himmel der dürren Jahreszeit, sondern die ganze Farbenpracht, den klarblauen Himmel und die Fernsicht der Regenmonate einfangen wollten. Afrika zeigte ihnen ein ganz neues Gesicht.

Die Expedition arbeitete in dem zentralen und östlichen Teil des Belgischen Kongos, im Sudan, in Uganda, Kenia und Tanganjika, an den zentralafrikanischen Seen und in Vulkangebirgen. Da der Grzimek-Film zum Schutze der afrikanischen Natur auffordern will, erhielten die beiden Grzimeks die Erlaubnis von der belgischen, englischen und sudanesischen Regierung, sich in Gebieten zu bewegen, die sonst für alle Reisenden und sogar für die schwarzen Einwohner gesperrt sind.

BAMBI-Umfrage

Bei den vielen funkelnden Filmsternen, die sich dem deutschen Publikum in diesem Jahre wieder zur Wahl der beliebtesten Schauspieler stellen, wird Ihnen die Entscheidung nicht leichtfallen. Wer die Wahl hat, hat die Qual — ein altes deutsches Sprichwort, das für jeden Teilnehmer an der BAMBI-Umfrage seine Gültigkeit haben sollte. Denn es schließt die Verantwortung ein, die sich jeder ernsthafte Wähler bewußt auferlegt.

Allen Schauspielern Ihrer engeren Wahl die Treue zu bekunden, ermöglicht nur die BAMBI-Umfrage, im klaren Gegensatz zu Publikumsumfragen ähnlicher Art, die sich auf die Erfassung der zurzeit filmenden Stars beschränken. Wir wollen aber keinesfalls die zahllosen Künstler vergessen, die durch längere Bühnenverpflichtungen, Krankheit oder aus anderen Gründen dem Filmatelier in den letzten Monaten fernbleiben mußten.

Mit jedem Jahr — und mit der steigenden Auflage der FILM-REVUE, die als größte und führende deutsche Filmzeitschrift 320 000 Exemplare überschritten hat — wächst die Zahl der Wählerschaft, wächst auch das Interesse der gleicherweise für Filmverbraucher wie Filmhersteller aufschlußreichen BAMBI-Umfrage: 1950 wurden 23 363, 1951 = 29 282, 1952 = 29 741, 1953 = 48 313 und 1954 = 61 525 gültige Stimmen ausgewertet.

Bis zum 21. Februar 1956 haben Sie mit der Abgabe Ihrer Stimme Zeit. Vierzehn Tage später, in der am 6. März erscheinenden FILM-REVUE Nr. 6, werden bereits die BAMBI-Sieger vorgestellt. Und vergessen Sie bitte nicht: Jeder Leser darf nur einmal abstimmen, sich demzufolge nur einer der zur Wahl berechtigenden BAMBI-Marken bedienen und nur einen Schauspieler in jeder der vier Sparten (siehe weiter unten!) namhaft machen.

Im deutschen Sprachraum beheimatete Darsteller sowie alle Schauspieler, die vornehmlich oder ausschließlich ihren Beruf in Deutschland ausüben, zählen bei Ihrer Wahl zu den deutschen, alle übrigen zu den ausländischen Filmstars. In beiden Kategorien ist die Nennung von Schauspielern, die im Jahre 1955 gestorben sind, statthaft. Abgestimmt wird auf einer freigemachten Postkarte (nicht Brief!) nach folgendem Muster:

BAMBI-Umfrage

Meine Lieblingsschauspieler sind:

1. Deutsch (weiblich) .....

2. Deutsch (männlich) .....

3. Ausland (weiblich) .....

4. Ausland (männlich) .....

Anschrift: FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18—20. Bitte dem vollen Absender auch die Angaben über Alter und Beruf beifügen und in die rechte untere Ecke der Postkarte die BAMBI-Marke kleben, die unten auf Ihre Schere wartet.

Hier abtrennen und auf Postkarte kleben

Verklärt lächelt die französische Königin Marie Antoinette (Michèle Morgan) noch beim Abschied von ihrem Freund, dem schwedischen Grafen Fersen (Richard Todd). Bis zum heutigen Tage konnte kein Historiker einwandfrei nachweisen, ob die Tochter Maria Theresias jemals die Geliebte Fersens gewesen ist. Auch im Film bleibt diese Frage delikat unbeantwortet.

Greiser Marschall Fersen weinte um

Marie Antoinette

Michèle Morgans und Richard Todds Romanze in Trianon

Bild unten: Viele Jahre hindurch führte Marie Antoinette an der Seite ihres willensschwachen, gleichgültigen Gemahls Ludwig XVI. (Jacques Morel) ein ungeliebtes Dasein. Später schenkte sie einer Tochter und dann dem Thronfolger, der nie regieren sollte, das Leben. Fotos: Gibé-Franco / Rizzoli / Hamel (3), Reitberger (1)

Die rührende Gestalt der österreichischen Kaisertochter auf dem französischen Königsthron erlebte in jüngster Zeit zweimal ihre Wiedergeburt: in den Guitry-Monstrefilmen „Versailles" und „Napoleon", in denen Sachas junge Gattin, Lana Marconi, Marie Antoinette ihre Züge lieh. Aber in beiden Filmen war die auf der Guillotine endende Königin nur eine Randfigur, eine sagenumwobene Episode im Buch der wechselvollen französischen Geschichte. Marie Antoinette in den Mittelpunkt eines Films zu stellen, war schon lange ein Wunschtraum des französischen Regisseurs Jean Delannoy, der nach sorgsamster Vorbereitung an die Realisierung seines Projektes ging. Die einzelnen Szenen seines Films „Marie Antoinette", dessen Drehbuch er gemeinsam mit Bernard Zimmer geschrieben hat, wurden zusammengefügt an Hand von Originalplänen und Aufnahmen des Versailler Schlosses und seiner Anlagen, die sich noch heute im gleichen Zustand befinden wie vor 170 Jahren. Als Partner der Titelheldin, die in der vielbeschäftigten Michèle Morgan (sie beendete unter Claude Autant — Lara vorher die Aufnahmen zu „Blume der Nacht") eine neue, ideale Verkörperung gefunden hat, verpflichtete Delannoy den englischen Schauspieler Richard Todd für die Rolle des schwedischen Grafen Axel von Fersen. Der Film blendet in die letzten Tage Ludwigs XV. ein:

1774. Die gesamte königliche Familie ist am Krankenlager des „vielgeliebten", vom Tode gezeichneten Regenten Ludwig XV. versammelt. Nur Marie Antoinette, die Gattin des Dauphins, fehlt. Sie ist auf dem Faschingsball der Opéra und amüsiert sich in Gesellschaft eines jungen Ausländers, eines Schweden ...

Wenige Tage später. Ludwig XV. ist tot, „es lebe Ludwig XVI.!" Unter den Attachés und Gesandten, die sich zur Begrüßung des neuen Königs in Versailles eingefunden haben, befindet sich der junge Ausländer, der Unbekannte von der Opéra, der in der Königin die hübsche Maske erkennt und am folgenden Tage Paris enttäuscht verläßt ...

Sieben Jahre verheiratet, vier Jahre Königin, ist Marie Antoinette noch immer ohne Kinder. Ihren mangelnden Lebensinhalt sucht sie durch Feste, Zerstreuung, Spiele zu ersetzen — bis sie eines Tages dem stattlichen Unbekannten wiederbegegnet: Graf Axel von Fersen. Sie lädt ihn in ihr Schloß Trianon ein. Fersen kommt gerne — und oft. Am Hof kursieren schon allerlei Gerüchte. Da entschließt sich der Schwede, um die Königin nicht zu kompromittieren, mit der Freiwilligenarmee von Rochambeau nach Amerika zu ziehen ...

Durch Meere getrennt, wechseln zärtliche Briefe zwischen Versailles und der Neuen Welt. Einer von ihnen fällt Ludwig XVI. in die Hände. Von ihrem königlichen Gatten zur Rede gestellt, verspricht Marie Antoinette, auf ein Wiedersehen mit Fersen zu verzichten. Der König erklärt sich damit einverstanden, dem Rivalen das Oberst-Patent und ein Regiment in Valenciennes zu geben ...

Bild rechts: Von den Marktweibern beschimpft und verlacht, wird die weißhaarige „Bürgerin Capet", wie die Königin vom Revolutionstribunal bezeichnet wurde, zur Guillotine geführt. Die einst so lebenslustige, heitere Frau reift angesichts des unabwendbaren Todes zu wirklich königlicher Würde.

Unbeschwerte, glückliche Tage waren der Königin nur beschieden, wenn Fersen sie in Trianon, ihrem idyllischen Schloßgut, besuchte. Aber bald bedrohten Spottschriften und -lieder über Marie Antoinette und ihren Liebhaber die Romanze.

Nicht ohne Bitterkeit übernimmt Fersen seine neuen Pflichten in Valenciennes. Da erfährt er von der Halsband-Affäre, in die Marie Antoinette verwickelt ist, und von der dunklen Rolle der Mätresse des Kardinals Rohan. Von Angst und Eifersucht geplagt, reitet Fersen nach Trianon. Er ist entschlossen, der geliebten Königin zu helfen und dem wankelmütigen König mit seinem Rat beizustehen ...

1793. Der König und die Königin sind Geiseln der seit zwei Jahren tobenden Revolution. Von Varennes werden sie in die Tuilerien gebracht. Fersen will sie retten. Das Kriegstribunal setzt einen hohen Preis für den Kopf des Schweden, der, verkleidet und mit gefälschten Papieren, bis zu dem königlichen Paar vordringen kann und die Flucht vorbereitet. Umsonst ...

Ludwig XVI. ist hingerichtet. Die Gefängniszellen in der Conciergerie werden immer enger und schmutziger, sie können die neuen Opfer kaum noch aufnehmen. Fersen unternimmt einen letzten, verzweifelten Versuch, die Königin mit den schneeweißen Haaren zu retten. Ohne Erfolg. Marie Antoinette, jetzt „Bürgerin Capet" genannt, ist an der Reihe und wird zur Guillotine geführt ...

Fünfzehn Jahre später. In der Loge der Stockholmer Oper sitzt ein greiser, trauriger Mann: der Marschall von Fersen. Er hört, während Tränen in seine Augen treten, eine zarte Melodie. Es ist die gleiche Weise, die Marie Antoinette einmal für ihn sang, damals in Trianon ...

Man sieht ihnen keine Arbeit an ...

und doch sind es Hände, die täglich spülen, waschen und alle Hausarbeit verrichten. Aber sie sind auch nach jedem Händewaschen mit Creme Mouson behandelt worden. Deshalb blieben sie unverändert schön. Creme Mouson glänzt nicht, klebt nicht, hinterläßt keinen Film auf der Haut – **sie wirkt in den tieferliegenden Hautschichten mit einer geradezu frappanten Schnelligkeit.**

Auch Sie können in wenigen Tagen durch Creme Mouson wieder schöne Hände haben. Dafür sorgen die zuverlässigen Tiefenwirkstoffe und andere hochwertige Ingredienzien.

CREME MOUSON

der direkte Weg zur Schönheit

MOUSON-Erzeugnisse sind auch in Österreich, Italien, der Schweiz, den Beneluxstaaten, Skandinavien und in etwa 60 anderen Ländern der Welt in **Originalqualität** zu haben.

Nach längerer Filmpause becirct Christiane Jansen mit ausgekochtem Charme den geheimnisvollen Herrn Alexander (Hans Reiser) in der Bar „Elysée". Christiane hatte es in dieser Zeit nicht so eilig, wieder auf die Leinwand zu kommen, wie ihr Sprößling — allerdings nennt man das quadratische Tuch bei ihm noch Windel. Er ist schuld daran, daß sich die Schauspielerin für eine Weile der Dreharbeit entzog. Auch mit Peter Vogel (als Oberkellner Max im Vordergrund) hat es seine Bewandtnis: er filmt gemeinsam mit seinem Vater, Rudolf Vogel, der einen Barmixer mimt. Es ist übrigens nicht der erste Vogel-Vogel-Film.

„Ich laß mich nicht verführen!"

Ein treuer Casanova

Ausflug in die „große Welt" - Herr Alexander führt ein Doppelleben

Wer niemals den Wunsch verspürte, einmal ein ganz hohes Tier zu sein und das Leben mit allem Komfort zu genießen, der mag den ersten Stein auf den Helden der Filmkomödie „Ich laß mich nicht verführen" werfen. Zugegeben: die Art, wie Alfons Meyer, ein kleiner Angestellter in dem Reisebüro „Tourist", sich eine Platzkarte in der „großen Welt" erschwindelt, ist keineswegs zu billigen. Er nasführt seine ganze Umgebung, indem er unter dem Vorwand, Überstunden machen zu müssen, ein höchst frivoles Doppelleben beginnt. Einmal im Monat — zu mehr reicht sein Taschengeld nicht — ist er Herr Alexander, der geheimnisvolle Unbekannte, der Mann mit den Spendierhosen, der interessante Plauderer und gewiegte Frauenkenner. Er findet es berauschend, mit gleichgültiger Gebärde ein Glas Champagner zur Seite zu schieben oder seiner Dame eine ausgesucht kostbare Orchidee neben den Tellerrand zu legen. Apropos Damen: in diesem Punkt ist Herr Alexander eigen. Zwar ist er ein Casanova, doch er vergißt nie, daß Alfons Meyer glücklich verheiratet ist mit dem ebenso reizenden wie braven Mariechen, und daher enden alle Abenteuer, noch bevor sie begonnen haben.

Kompliziert wird die Angelegenheit erst, als er Susanne begegnet. Mit Susanne, deren gesellschaftliche Stellung unantastbar ist, flirtet man nicht ungestraft. Sie verfolgt zielstrebig die Fährte des Mannes Alexander und bringt im Handumdrehen eine Ehefrau, eine Tante, etliche Angestellte sowie den Direktor des Reisebüros, ihren Freund und noch eine Menge anderer Leute zur Verzweiflung. Bis der Wirrwarr behoben ist, vergeht der ganze Film.

Und die Moral von der Geschicht'? Wenn schon Weltmann, dann daheim! Das ist ungefährlicher. Außerdem weiß es die eigene Frau meist am besten zu würdigen, wenn sich ihr „Alfons" hin und wieder in einen schicken „Alexander" verwandelt!

Als „Dame mit dem Kanarienvogel" poliert Vollblutschauspielerin Ursula Herking ihre Charge zu einer komischen Einlage erster Ordnung

»Das Leben ist ein Zirkus!« denkt Jane Tilden. Sie ist fest entschlossen, ihrer Filmnichte Mariechen eine Lektion in Pikanterie zu geben.

Fotos: Lucerna / Reiter

Schlagende Beweise will Arno Aßmann antreten. Er vermutet in einem Kollegen von Alfons Meyer, dem braven Brösele (Paul Hörbiger), jenen Herrn Alexander, der ihm Susanne ausgespannt hat.

Die gestärkte weiße Küchenschürze seiner kleinen Frau Mariechen (Hanna Rucker) stört Alfons Meyer (Hans Reiser) manchmal ungemein, denn ihn zieht es in die „große Welt", in der weder Haushaltsbücher noch Backrezepte oder Stromrechnungen eine Rolle spielen.

Strizzi oder Marc Anton?

Horst Buchholz

1947. Ein Kinderlager im Böhmerwald. Eine jener Unglücksstationen, die der Krieg hinterlassen hatte. Ihre Auflösung dauerte Jahre, aber ein Vierzehnjähriger lief im Sommer 1947 davon, und er hatte Glück — seine Flucht gelang. Dieser vierzehnjährige Berliner Junge hieß Horst Buchholz und ist heute eine große Hoffnung des Theaters und des Films.

Er hatte früher andere Berufspläne. Die Eltern hätten gern gesehen, daß er Medizin studierte. Aber er wollte nicht wieder auf die Schulbank. Da führte ihn der Zufall auf einen Weg, an den er nie im Leben gedacht hatte: zum Theater. Ein Gerücht ging um unter den Jugendlichen in Berlin: 3 Mark pro Abend kann man verdienen beim Statieren ... 3 Mark pro Abend! Viel Geld für einen Fünfzehnjährigen im Jahre 1948 in Berlin! Und so fing es an ... Erst bei der Statisterie, dann mit kleinen Rollen, mit Synchronisationen, mit etwas größeren Rollen, und schließlich mit einer großen, in der er den Berufenen auffiel. Zu diesem Zeitpunkt hatte er längst Feuer gefangen und war sich darüber klar, daß er der Bühne gehörte. Aber erst 1952 kam er dazu, Schauspielunterricht zu nehmen. Nach Abschluß des Studiums bei Marliese Ludewig erhielt er Engagements am Schloßpark- und am Schillertheater. Er spielte (mit Martin Held, seinem großen Vorbild) in Kaisers „Kolportage", in Anouilhs „Schule der Väter", in Bruckners „Elisabeth von England", in „Richard III.", in den „Bürgern von Calais", er gestaltete den Kosinsky in den „Räubern" und den „Gaukler von Mayo". Seine heiterste Rolle mimt er heute noch im Schillertheater: „Peter Pan", die zauberhafte englische Volksmärchenfigur, und die Berliner Kinder laufen ihm auf der Straße wie einem Rattenfänger nach und rufen im Chor: „Pan! Peter Pan!"

Für den Film verpflichteten ihn drei große Regisseure: Duvivier, Käutner, Harald Braun. Duvivier war bei der Berlinale 1954 auf ihn aufmerksam gemacht worden. Das Ergebnis: Er engagiert ihn für „Marianne, meine Jugendliebe". Der stumme Mischa, die beklemmend echte Russenfigur in Käutners „Himmel ohne Sterne", war seine zweite Rolle, die ihm seine dritte, noch größere Aufgabe in Harald Brauns „Regine" eintrug.

Man ist frappiert von diesem jungen Gesicht mit den dunklen Augen; alles scheint in ihm vereinigt: Östliches und Westliches, Indianisches, Romanisches und — Bäuerliches aus dem Schwarzwald, woher seine Familie wirklich stammt. Er hat, um in der Filmdiktion zu reden, ein Gesicht, das alle Sprachen spricht. Er kann genau so gut ein Hindupriester sein wie ein Berliner Strizzi, Caspar Hauser oder Marc Anton. Dabei ist er ein Stück echte Natur, noch unbewußt, unblasiert, ja, er ahnt den Wert der Dinge kaum, nimmt alles wie ein Spielzeug, kennt keine Hysterie, nur Daseinsfreude, ist voll Empfänglichkeit und Neugier auf das Leben. Betreibt voll Enthusiasmus wie ein Gymnasiast jeden Sport, liest heißhungrig, um sich zu bilden, möchte den „Romeo" und den „Carlos" spielen, liebt Jazz und die kühlen Farben Blau und Grau. Warum? „Vielleicht, weil's inwendig brennt ..."

Es ist Horst Buchholz nur zu wünschen, daß er in keine Treibhausatmosphäre gerät, daß er sich langsam entwickeln und reifen kann.

L. S.

Ganzseitiges Bild rechts: Horst Buchholz hat mit seiner dritten Filmrolle als Arbeiterjunge Karl Winter in Harald Brauns „Regine" eine neue große Aufgabe erhalten. FILM-REVUE-Foto: NDF/Europa

NEUER ROMAN

LIEBE unter heißem Himmel

Für FILM-REVUE nacherzählt dem gleichnamigen Cinemascope-Film im Constantin-Verleih

Französischer Originaltitel „Goubbiah", nach dem Roman von Jean Martet, Drehbuch: Rene Barjavel u. Rob. Darene

Ein Liebespaar, wie es der neue FILM-REVUE-Roman nicht schöner erfinden könnte: Jean Marais und Delia Scala, er, der romantische Held Goubbiah, sie, seine große Leidenschaft, das Zigeunermädchen Trinida. Wie man in Lumpen glücklich werden kann, erzählt uns die spannende Geschichte der beiden Menschen.

Die Sonne flirrte über den kleinen Hafen. Weißes, gleißendes Licht, das von der bewegungslosen Oberfläche des Meeres und den roh getünchten Häusern des atemlos in der Vormittagshitze liegenden Fischerdorfes zurückgeworfen wurde, stach in die Augen. In der Bucht arbeiteten die Schwammtaucher, muskulöse, sehnige Männer, die von Jugend auf mit dem Wasser vertraut und gewöhnt waren, minutenlang auf dem Grund des Meeres der Jagd nachzugehen. Lautlos verschwanden sie vom Rand ihrer Boote in die Tiefe, stumm tauchten sie wieder auf, luden ihre Beute ab, holten tief Atem und glitten zurück in die Flut, die an manchen Stellen hellgrün und durchsichtig wie Glas war.

Lebhafter ging es auf der Mole zu, wo eben ein Fischerboot festgemacht hatte. Die Mannschaft war damit beschäftigt, ihren Fang in Körbe zu verpacken. Nur selten schnellten den geübten Händen die silbrigen und rötlich schimmernden Fischleiber zwischen den Fingern hindurch ins Wasser zurück. Der Patron, der schwitzend und ungeduldig raunzend über den gebückten Köpfen der Seeleute auf und ab marschierte, trieb die träge arbeitenden Männer zu größerer Eile an. Sie kannten das Lied; dem Dicken fiel seit Jahren nichts Neues ein. Er paffte seine stinkende schwarze Zigarre und schimpfte: „Glaubt ihr, daß die Fische sich sonnen wollen? Faules Pack, ich werde euch Beine machen! Oder denkt ihr, das Viehzeug klettert von allein in die Körbe?"

Unbemerkt von der kleinen Gruppe von Dorfbewohnern, ein paar Frauen, Kindern und arbeitslosen Burschen, die schwatzend auf der Mole standen, hatte sich dem Boot ein junges dunkeläugiges, schwarzhaariges Mädchen genähert, dessen bronzefarbene Haut und fremdartige Kleidung seine Abstammung von Zigeunern verrieten. Es verharrte einen Augenblick regungslos wie sicherndes Wild und ließ seinen dunklen Blick abschätzend über die arbeitenden Fischer schweifen, ehe es den größten und kräftigsten unter ihnen ansprach: „Bist du Goubbiah?"

Der Angeredete sah von der Arbeit auf und musterte die Fremde neugierig. „Nein", sagte er, „bin ich nicht. Wie kommst du darauf?"

„Man hat mir gesagt, er sei leicht zu erkennen, weil er der Stärkste unter euch ist", erwiderte das Mädchen einfach, ohne die geringste Verwirrung zu zeigen.

„Möglich", erwiderte der Mann. „Wenn du ihn suchst, dort oben ist er ..." Er wies mit der Hand in die Luft, und die Zigeunerin folgte ungläubig seinem ausgestreckten Arm. Hochoben auf der Spitze einer Leiter, die schräg in den Himmel hinaus aufs Meer ragte — sie war mit Drahtseilen an der Mole festgezurrt —, erkannte sie die hingekauerte Gestalt eines Mannes, der auf der kleinen Plattform, die seinen luftigen Sitz bildete, zu schlafen schien.

„Goubbiah?" fragte die Zigeunerin und setzte erstaunt hinzu: „Was macht er da oben?"

„Er späht nach Thunfischen. Wo kommst du her, daß du das fragst?"

„Aus den Bergen. Ich muß ihn sprechen", sagte das Mädchen.

Grinsend zeigte der Fischer die Zähne. „So geh hinauf und sprich mit ihm."

Die Zigeunerin schüttelte erschrokken den Kopf. Die Dorfbewohner, die sich um das Paar gesammelt hatten, begannen zu lachen. Da schob sich wutschnaubend der Patron dazwischen. Er hatte aus der Unterhaltung nur den Namen „Goubbiah" aufgeschnappt. „Was ist los mit diesem stinkenden Faulpelz?" fragte er aufgebracht, weil die Arbeit nicht weiterging. Im gleichen Augenblick hatte er auch schon den schlafenden Goubbiah auf der Leiter entdeckt. Aber ehe er eine seiner gewichtigen Schimpfkanonaden in den blauen Himmel schicken konnte, gellten vom Meer her laute Hilferufe zum Ufer. Zwei der Schwammfischer, die aufrecht in ihrem Boot standen, hatten die Hände um den Mund gelegt und schrien zu Goubbiah hinauf: „Goubbiah! Goubbiah! Louddi ist unten geblieben! Seine Hand liegt unter einem Stein! Sie können ihn nicht loskriegen!"

Die Leute blickten gespannt in die Höhe, wo Goubbiah sich mit einem Ruck erhoben hatte, als sei ihm nie eingefallen, auf seinem Beobachtungsposten zu schlafen. Er riß sich die alte Hose und den zerfetzten Pullover vom Leib, die er als einzige Kleidungsstücke in der kochenden Hitze trug, und stürzte sich, ohne sich lange zu besinnen, kopfüber ins Meer. Die Rettung des Kameraden war ein Werk von wenigen Minuten, denn der bärenstarke, dabei schnelle und gewandte Goubbiah

Gellende Hilferufe alarmieren den kleinen Fischerhafen, der eben noch friedlich und verschlafen in der südlich brennenden Sonne lag. Einer der Schwammtaucher hat sich unter Wasser an einem Hindernis verfangen und ist nicht wieder hochgekommen. Die Männer rufen nach Goubbiah (Jean Marais), der als Thunfischspäher seinen luftigen Sitz zwanzig Meter über dem Meer hat. Goubbiah springt, um den verunglückten Kameraden zu retten. Auch Jean Marais sprang, er brauchte kein Double.

galt nicht umsonst als hervorragender Schwimmer und Taucher.

Die Aufregung an Land war vollkommen. Fortgeeilte Kinder hatten die Frau des Verunglückten herbeigeholt. Händeringend und weinend stand sie inmitten eines Haufens schnatternder Weiber, deren zeterndes Geschrei mehr der Sache selbst als ihren möglichen Folgen zu gelten schien. Nur das schöne Gesicht der jungen Zigeunerin blieb unbewegt, obwohl auch sie unverwandt auf das heranrudernde Boot blickte, das den Geretteten und seinen Retter dem Ufer entgegentrug.

„Louddi!" Mit diesem Schrei warf sich die Frau über ihren gerade wieder zum Leben erwachenden Mann, der schwer atmend die Augen aufschlug, als man ihn auslud. „Lebst du, Louddi?"

„Natürlich lebt er, du siehst es ja!" sagte Goubbiah, der das tropfende Wasser von seinem dunkelbraun verbrannten Körper wischte. „Aber du willst ihm das bißchen Luft, das er kriegt, gleich wieder abdrücken."

Hatte der Patron bisher, schweigsam und die Hände in den Hosentaschen vergraben, dem Gejammer der Leute weniger pietätvoll als gleichgültig zugeschaut, so fuhr er bei den Worten Goubbiahs wie von der Tarantel gestochen auf diesen zu und fuchtelte ihm wütend mit der Faust unter der Nase herum: „Aber du, du hast Luft genug! Du bösartiges Faultier. Warum hast du dort oben geschlafen? Ich habe es gesehen! Glaubst du, daß ich dich bezahle, damit du dich ausschlafen kannst?"

In Goubbiahs Gesicht rührte sich kaum ein Muskel. Dann lächelte er gelassen: „Nein, sicher nicht, denn ich schlafe gut, und du bezahlst mich schlecht."

Der Patron schäumte vor Wut. Er entließ Goubbiah auf der Stelle. Lässig die Schulter zuckend, kehrte dieser dem Dicken den Rücken und ging pfeifend davon. Das Leben konnte schön sein auch ohne diese Taglöhnerarbeit. Goubbiah wußte nicht, wie oft man ihn schon an die Luft gesetzt hatte. Es war ihm auch egal. Er hielt es nirgends lange aus. Die Leute sagten, er sei ein Träumer. Sie wußten nicht, daß seine Träume Tat wurden, wenn er daheim über seiner Bildschnitzerei saß und unter seinem Messer unbeholfene, aber unverkennbar lebensvolle Figuren aus dem widerspenstigen Holz wuchsen. Manche hielten ihn für einen Narren, aber alle mochten sie den schönen, starken, hilfsbereiten Burschen gern, nach dem sich mehr als ein Mädchen im Dorf heimlich den Kopf verdrehte.

Gemächlich wanderte Goubbiah dem Haus seines Onkels zu, in dem er seit über dreißig Jahren lebte. Damals waren seine Eltern auf und davon gegangen. Die Schwester seines Vaters hatte ihn an Kindes Statt zu sich genommen, aber Goubbiah war weder seiner zank- und trunksüchtigen Tante noch seinem ewig faulenzenden Onkel in all den Jahren nähergekommen. Er haßte sie beide wie seine abtrünnigen Eltern, an die er kaum noch eine Erinnerung bewahrte.

Plötzlich schreckte Goubbiah aus seinen Gedanken auf. Er hörte seinen Namen hinter sich rufen. Als er sich umdrehte, stand vor ihm die Zigeunerin. Ihr Gesicht, ihre Gestalt schlugen ihn sofort in ihren Bann. Über seinen Mund ging das Lächeln der Bewunderung einer einfachen Seele für eine Sache, die sehr schön ist.

„Bist du Goubbiah?" fragte sie und sah ihn voll und mit verwunderten Kinderaugen an, denn auch ihre Seele wurde in Schwingungen versetzt, die sie bisher nicht gekannt hatte.

Goubbiah nickte. Er brachte zunächst kein Wort hervor. Sie standen einander gegenüber, hochaufgerichtet, unbeweglich, und sahen sich an. Dann erst fragte der Mann: „Und du? Wer bist du?"

„Ich bin Trinida", sagte die Zigeunerin. „Ich habe dir eine Botschaft zu bringen."

„Mir? Von wem? — Wenn du sprichst, bist du noch schöner ..."

„Ich habe deinen Vater gesehen."

Goubbiahs Augen flammten auf. „Den alten Banditen? Wo ist er?"

„Er haust in den ‚Alten Mühlen' in den Bergen. Du weißt, wo das ist?"

„Nein. Was will der Schuft von mir?"

„Er hat mir aufgetragen: ‚Geh zu meinem Sohn Goubbiah, der bei meiner Schwester wohnt, der alten

(Fortsetzung auf Seite 30)

Die Zigeunerin hat Goubbiah an das Sterbebett seines Vaters gerufen. In einer einsamen Hütte findet der Sohn den alten Jäger, der ihm kurz vor seinem Tod das Geheimnis um eine in den Bergen versteckte Diamantmine anvertraut. Mehr darüber in der nächsten Fortsetzung. Fotos für FILM-REVUE: Constantin-Film

Wußten Sie das - ?

Wußten Sie, daß Staub die Hände ebenso angreift wie die schärfste Seifenlauge? Deshalb nach Staubwischen, Bürsten und Teppichklopfen die Hände gründlich waschen und gleich danach mit ein wenig Kaloderma Gelee einreiben. Das hält Ihre Hände zart und glatt, auch wenn sie in Haushalt oder Beruf noch so strapaziert werden. Kaloderma Gelee* heilt rauhe und aufgesprungene Hände über Nacht und ist unübertroffen als Vorbeugungsmittel.

DAS SPEZIALMITTEL ZUR HANDPFLEGE

KALODERMA GELEE* *Kaloderma Gelee enthält Glyzerin in wirksamster und der Haut besonders zuträglicher Dosierung. Es fettet nicht, schmiert nicht, wird nach kurzem Einreiben von der Haut restlos aufgenommen und ist daher besonders angenehm im Gebrauch.*

Normaltube DM 1.20

Besonders vorteilhafte Doppeltube DM 1.90

W 02988

Paul Hubschmids Haus am Starnberger See schien uns ein Traum zu sein: in Hollywood geträumt — in Bayern wahr geworden. In Wirklichkeit hat es ein deutscher Architekt schon vor zwei Jahren für sich selbst gebaut und es aus unbekannten Gründen nicht bezogen. Die Hubschmids, gerade aus Hollywood heimgekehrt, entdeckten es per Zufall und kauften die ganze Pracht, zu der ein 10 000 Quadratmeter großes Grundstück gehört, ohne lange zu überlegen. Die verglaste Vorderfront des großen Wohnraumes steht übrigens auf Rollen und kann spurlos im Mauerwerk der Seitenwände verschwinden. Man sitzt dann mit dem ganzen Zimmer im Freien. FILM-REVUE ließ sich das Patent vorführen: es war ein bißchen kalt jetzt im Januar. Daran ändert auch das schönste Kaminfeuer nichts.

Der Kaffeeplausch vor dem Kamin wurde allerseits genossen: von den Gästen, weil der große Wohnraum der Familie Hubschmid eine Augenweide ist (roter Marmorboden, zartgelb die Polstermöbel und der Teppich, moosgrün die Vorhänge), von den Hausherrn, weil sie die Erholung dringend brauchten. Die FILM-REVUE hatte sich nämlich in Unkenntnis der Tatsache, daß Hubschmids neues Haus weder tapeziert noch eingerichtet war, zum Heimbesuch angesagt, und die Hubschmids hatten nun — liebe Menschen, die sie sind — keine Nacht mehr geschlafen, sondern im Verein mit den Handwerkern pausenlos an der Fertigstellung der Räume gearbeitet. Auf den weichen Pfühlen sitzen v. l. n. r. Managerin Ilse Alexander, Frau Hubschmid, die Dame des Hauses, die FILM-REVUE-Redakteurin und Paul Hubschmid. Dahinter hat Drehbuchautor Fritz Böttger Posten bezogen.

Selbstgepflückte Meeresblumen. Paul Hubschmid brachte diese Korallen von seiner Tiefsee-Expedition zurück und stellt sie nun — raffinierter Kontrast! — im schwarzlackierten Innenteil seines weißen Bücherbords zur Besichtigung auf.

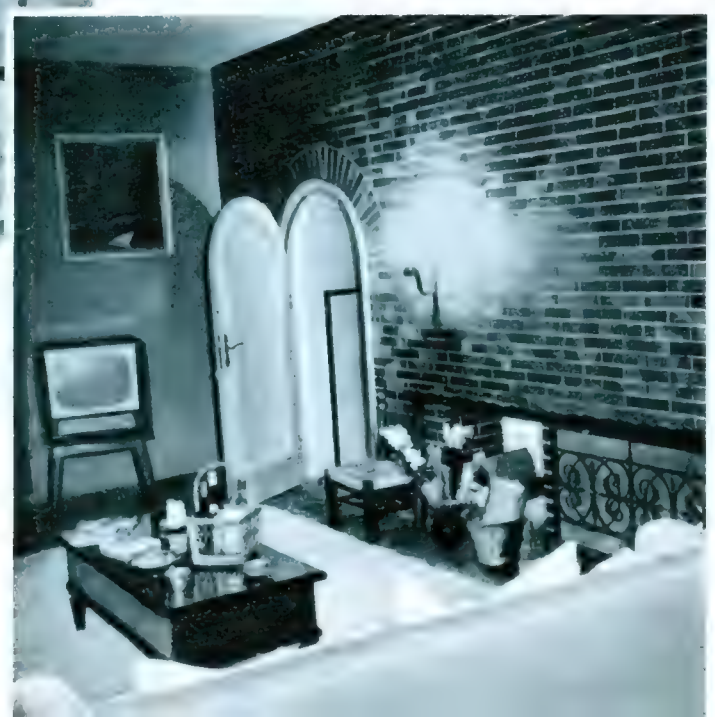


Bild rechts: Durchgang vom großen Wohnraum zum Bauernzimmer. Über dem Fernsehempfänger hängt Marcs „Tiger". Das wundervolle Gitter vor dem Kamin gehörte früher zu einer Friedhofsumzäunung. Paul Hubschmid ließ es nach eigenen Angaben herrichten.

FILM-REVUE besichtigte:

Hollywood in Pöcking

Paul Hubschmid und Frau Ursula wohnen jetzt am Starnberger See

Die Hubschmids sind Globetrotter aus Passion. Man kann ihnen überall in der Welt begegnen: heute in Hollywood, morgen in Rom, übermorgen am Berg Sinai und manchmal sogar einige Meter unter der Meeresoberfläche. Augenblicklich jedoch befinden sie sich in Pöcking am Starnberger See, und an diesem vom Großstadttrubel abgeschiedenen, von Filmstars nicht gerade frequentierten Platz wird man sie jetzt häufiger treffen können: sie haben sich dort ein wunderschönes Haus gekauft. Es liegt auf einem kleinen Hügel oberhalb des Starnberger Sees.

Im Sommer mag das langgestreckte, im Bungalow-Stil entworfene Gebäude von den langen Baumreihen des riesigen Grundstücks verborgen sein. Als die FILM-REVUE jetzt — im tiefen Winter — ihren Besuch abstattete, konnte man jedoch die weißen Mauern schon von ferne durch die entlaubten Äste schimmern sehen. Bei unserer Ankunft stand das Ehepaar Hubschmid mit kleinen Augen unter der Haustür: „Entschuldigen Sie, daß wir so verschlafen aussehen“,

Goliath, der falbe Doggenherr der Familie Hubschmid, den Paul „Goli“ nennt. Madame jedoch „Schleierschwänzchen“, weil er so leicht zu beleidigen ist, schaut noch etwas verstört. Er war am Tage unseres Besuches erst per Flugzeug aus Hollywood eingetroffen und hatte sich an seine neue Umgebung noch nicht ganz gewöhnt. Herrchen liebt ihn so sehr, daß Frauchen den Vierbeiner manchmal zurechtweisen muß: „Du bist nur ein Hund, ganz gleich, was Herr Hubschmid dir erzählt.“

Bild links: „Es werde Licht“, sprach Paul Hubschmid, und ausnahmsweise klappte es sogar, wenigstens beim Schlafzimmerlämpchen seiner Frau, das der Handwerker aus Leidenschaft selbst anschloß. Madames Zimmer: ein zauberhafter Dreiklang in Farben. Das Bett, die Vorhänge des Schrankes und das Papierkörbchen sind in Altrosa gehalten, der große Teppich, die Gardinen, die Heizungsbespannung und die Vorhänge des Toilettentisches in Lindgrün, alles Holz und das Fell vor dem Bett in Weiß. Nette Spielerei bei Hubschmids: in jedem Zimmer steht ein Papierkorb, der in Farbe und Material für den Raum charakteristisch ist.

empfing es uns, „aber wir hatten bis heute nacht um vier Uhr die Handwerker hier. Wir sind fast fertig geworden.“ Tatsächlich hatten die Hubschmids ihren eben erworbenen Besitz in Akkordarbeit eingerichtet, damit die Leser der FILM-REVUE schon jetzt einen Blick in dieses neue Schauspielerdomizil werfen konnten. Einige Feinheiten freilich fehlten noch. Im Zimmer des Juniors, des elfjährigen Peter Hubschmid, z. B. war der rotlackierte Wellensittichkäfig noch nicht angebracht, der zusammen mit dem roten Teppich, den roten Polstermöbeln, den weiß-blau gestreiften Gardinen und dem gleichartigen Papierkorb eine Harmonie ergeben sollte, wie sie überall in den geschmackvollen Räumen dieser liebevoll eingerichteten Wohnung herrscht. Auch Peter selbst war zur Zeit unseres Besuches noch nicht eingetroffen. Er lebte bisher in einem Schweizer Internat, wird jedoch jetzt, da seine

Eltern wieder ein festes Zuhause haben, mit Vati und Mutti in Kürze glücklich vereint sein. Seine zukünftige Schule liegt jenseits des Sees, und Vati wird ihn jeden Morgen dorthin fahren. Ein Nachbar hat sich schon erboten, dieses Amt zu übernehmen, wenn Herr Hubschmid wieder einmal auf Filmreisen ist. Und dieser Fall wird wohl nicht selten eintreten.

Paul Hubschmid hat für 1956 bereits drei Filmverträge fest in der Tasche (für zwei ernste Stoffe und eine Komödie). Seine zahlreichen Verpflichtungen in Deutschland und sein Hauskauf scheinen zu dokumentieren, daß er Hollywood — wenigstens vorläufig — den Rücken gekehrt hat. Jenseits des Ozeans kam er nie richtig zum Zuge. Er spricht nicht gern über diese Etappe seiner Karriere, meint, daß es ihm in Amerika sehr gefallen habe und daß er bestimmt einmal wieder dort filmen werde. Aber an eine Dauerübersiedlung denkt er nicht mehr, denn — und dabei kommt doch ein Stückchen seiner wahren Gefühle zutage: „In Hollywood hat sich noch kein männlicher Star des europäischen Kontinents wirklich durchgesetzt, außer Charles Boyer vielleicht!" Dieser Erfahrungstatsache sollte man jetzt, in der Ära zahlreicher Schauspielerverpflichtungen nach Hollywood, mehr Gewicht beimessen. Das ist nicht nur die Ansicht Paul Hubschmids, der das „Auf-Eis-Liegen" vieler europäischer Stars in Hollywood darauf zurückführt, daß es kaum einem gelingt, seinen fremden Akzent ganz abzulegen, und daß es so viele Ausländer-Rollen eben gar nicht gibt,

Sehr dekorativ macht sich im Arbeitszimmer des Schauspielers das zwischen zwei Bücherregale gebaute Sofa, in dessen lichtblauem Chintz-Grund weiß-rosa Blüten leuchten. „Gestern war Krise", erzählte Frau Hubschmid: „das Ding ging nicht in die Lücke." Wie man sieht, haben die beiden hellen Hubschmids dann doch noch bewerkstelligt, was der Innenarchitekt ihnen befohlen hatte.

Die Rechnungen, die auf Paul Hubschmids Schreibtisch den totalen Papierkrieg gegen seine Nerven erklärt haben, scheinen den Sieg schon fast errungen zu haben, wenn man dem Gesicht des Attackierten glauben darf. Aber unter dem Wust liegt auch etwas Erfreuliches begraben: ein Vertrag für die männliche Hauptrolle in dem neuen Film „Liebe, die den Kopf verliert", für den ursprünglich auch Ivan Desny, Adrian Hoven und Peter Pasetti zur Wahl standen. Partnerinnen: Susi Nicoletti, Maria Holst, Bruni Löbel.

wie sie vorhanden sein müßten, wenn alle von hoffnungsvollen Positionen wegengagierten Italiener, Franzosen, Schweden und Deutschen dauernd beschäftigt sein sollten. Märchenprinzen, wie Hubschmid sie, als er noch Paul Christian hieß, spielte, hätte er allerdings immer wieder darstellen können. Aber gerade das will Paul Hubschmid, dessen Männerschönheit nur jedem Jahrzehnt einmal gelingt, nicht: er will nicht immer auf dem weißen Traumroß galoppieren. Er wird sogar verlegen, wenn man ihm sagt, daß er schön sei, selbst wenn dies nur als nüchterne Feststellung gedacht ist. Man hat ihn wohl in seinen 38 Lebensjahren zu oft angestarrt.

Der Hauptgrund für die Rückkehr der Hubschmids zum Kontinent scheint jedoch zu sein, daß Madame sich in Hollywood nicht eingewöhnen konnte. Mit Wonne kolportiert sie, was eine Bekannte, die Wiener Komikerin Gisela W., auf

(Fortsetzung auf Seite 33)

Sonderfotos für FILM-REVUE:
ringpress/Vogelmann

Bild links außen und daneben: Das kleine Bauernzimmer, in dem der Glanz der Kupfergeräte über dem Kachelofen die Farbenfreude blau-rot bezogener Bankpolster übertrumpfen möchte, besitzt eine herrlich gemütliche Eßecke. Dorthin zog sich der Hausherr in jeder interview-freien Minute zurück, um letzte Hand an die Ausstattung zu legen und noch ein wenig zu basteln. Als er aufatmend das Wandschränkchen befestigt hatte, kam Drehbuchautor Böttger, der einen sechsten Sinn für erhöhte Wirkung besitzt, und rückte hier, rückte dort, bis Paul Hubschmid anerkennend sagte: „Tatsächlich, jetzt sieht es ganz anders aus!" „Nun warte, wenn erst die nächsten Gäste kommen!" kommentierte seine Frau.

Die Schlafzimmer im Hause Hubschmid liegen alle an einem langen lichten Korridor und sind — bis auf das Zimmer Madames — sehr klein. Große eingebaute Wandschränke machen dem ewigen Kampf um „Laderaum" ein Ende. Außer dem Bett, dessen farbenfrohe Bezüge ihr Pendant in den Gardinen und dem Papierkorb finden, bilden wenige niedrige Schränkchen und ein kleiner Schreibtisch das einzige Mobiliar der Räume.

„Eigentlich ganz praktisch", stellte Hubschmids neue Haushälterin fest, nachdem ihr der Hausherr die Küchenmaschine erklärt hatte, von der Frau Hubschmid behauptet, daß sie kleine strategische Aufgaben allein erledige. Familie Hubschmid weiß jetzt auch, wie man erfolgreich inseriert, nachdem auf die erste Annonce: „Perfekte Haushälterin gesucht" zwei Bewerbungen und auf die zweite: „Filmschauspieler sucht Haushälterin" 70 Bewerbungen im Briefkasten landeten. Paul Hubschmid kriegte es daraufhin mit der Angst und engagierte die langjährige Haushälterin Karl Schönböcks.

„Wir passen in der Größe so gut zueinander" erklärte Paul Hubschmid die Tatsache, daß er sich eine Dogge hält, die täglich 3 Pfund Pferdefleisch, ziemlich viel heiße Milch und Haferflocken verzehrt. „Stellen Sie sich vor, wir hätten einen Dackel!" schoß Madame eine ihrer treffsicheren Randbemerkungen ab. Daß Frau Hubschmid viel seltener im Bild als im Kommentar erscheint, hat der geneigte Leser sicher schon bemerkt. Das kommt daher, daß sie lieber einem Fotografen als einem witzigen Wortgeplänkel aus dem Wege geht. — Eine ideale Partnerin!

Pe 2311

Eine Zahncreme neuer Art!

Das neue Pepsodent ist kreidefrei!

Was das bedeutet? Sie merken es sofort:
Wie leicht, wie cremig das neue Pepsodent
schon aus der Tube gleitet — das ist nicht einfach
eine Zahnpasta, das ist ja eine Zahncreme.
Sie gibt Ihnen **ein ganz neues Gefühl der Mundfrische.**
Wie wunderbar belebend! Wie angenehm schäumend!

Sie spüren gleich, wie diese Zahncreme wirkt —
wie auffallend zart und behutsam sie bei aller Gründlichkeit
die Zähne reinigt.

Jetzt wissen Sie auch, warum Pepsodent mit Irium die Zähne so strahlend weiß macht. Natürlich! Weil Pepsodent den Zahnschmelz hegt und pflegt — den Zahnschmelz, der den Zähnen ja erst Glanz und Schönheit schenkt. Ja, das neue Pepsodent mit Irium hat's in sich!

Wir garantieren: *Schon nach dem ersten Putzen mit dem neuen Pepsodent sind Sie zufrieden! Sonst erhalten Sie Kaufpreis und Porto gegen Einsendung der angebrochenen Tube zurück von der Pepsodent GmbH, Hamburg.*

Strahlend weiße Zähne mit dem neuen

Pepsodent

So berauschend findet Corrado die Frau, die ihm ein Schnappschußzufall ins Atelier führte, zunächst gar nicht. Er heuchelt Interesse, um sie so schnell wie möglich abzuschieben. Marcello Mastroianni fiel schon in „Schade — daß du eine Kanaille bist“ als äußerst munterer Partner Sophia Lorens auf.

Per Anhalter zum Film

Stop!

FILM-REVUE war bei den Außenaufnahmen zu Sophia Lorens neuem Film „Das Glück, eine Frau zu sein“ - Ihr gräflicher Partner: Charles Boyer

Bild oben: Wer kann da widerstehen, wenn ein hübsches Mädel im engsten Pullover, den Modeschöpfer Emilio Schuberth für richtig befand, mutterseelenallein auf der Landstraße steht und winkt? Der Autofahrer müßte blind sein, der nicht sofort seinen Fuß vom Gashebel nähme und Sophia Loren, der Kurvenreichen, den schönsten Platz im Wagen anböte.

Bild links: Charles Boyer bringt nicht ohne Vergnügen dem Kind aus dem Volke alles bei, was es zu seiner Karriere nötig hat. Als Graf Cecchetti verfügt man über große Beziehungen — denkt Antionetta. Auf jeden Fall eignet er sich prächtig dazu, den störrischen Fotografen eifersüchtig zu machen. Sophia Loren weiß genau, wie man die Männer anpacken muß.

Betörend war Antionetta schon immer, aber jetzt ist — unter der geschickten Führung des Grafen — eine beinahe perfekte Dame aus ihr geworden. Wenn manchmal noch ihr Großstadtjargon durchkommt, so spielt das keine wesentliche Rolle. Hauptsache, sie versteht es, elegante Kleider mit so viel Würde zu tragen, daß sie doppelt so teuer wirken. FILM-REVUE-Fotos: Bulanda (4), Michalke (1)

Die Handlung des Films „Das Glück, eine Frau zu sein" könnte von Sophia Loren selbst erfunden sein, so sehr ist sie ihr auf den kurvenreichen Leib geschrieben. Denn darum handelt es sich in erster Linie: um das, was Männer fesselt (weshalb sie leicht zu kirren sind). Allerdings nützt auch der engste Pullover nichts, wenn unter ihm kein zu fast allem entschlossenes Herz schlägt.

Auf das Wörtchen „fast" kommt es hierbei an: Sophia Loren alias Antionetta möchte nämlich einerseits manches, um aus dem Strickwarengeschäft ihrer Mutter hinaus- und in die große Welt hineinzukommen, aber andererseits legt sie auf die Anerkennung ihrer Tugendhaftigkeit äußersten Wert, und das steht ihr fast so gut wie die raffinierten Roben, die Italiens Modekönig aus Sachsen, Emilio Schuberth, ihr für ihre Rolle verpaßt hat.

Die Sache ist die: Antionetta möchte zum Film, irgendwie, und es ist ihr ganz gleich, daß der Mann mit dem amerikanischen Straßenkreuzer, den sie als Anhalter stoppt, schon graue Haare hat, wenn er sie nur mitnimmt. Aber der Verehrer hat seine Rolle schnell ausgespielt, als er taktische Fehler bei der Annäherung an seine Mitfahrerin macht. Die brave Antionetta steigt aus und beschimpft ihn so lange, bis sie einen anderen Wagen gestoppt hat. Zufällig reißt ihr das Strumpfband ...

Während sie es richtet, wundert sie sich sehr darüber, daß sich die beiden Fahrer ihretwegen in die Haare geraten. Noch mehr staunt sie, als sie einige Tage später ihr Bild — vom Strumpfbandrichten — in der Zeitung findet. Da hat sich doch wahrhaftig ein Fotograf erfrecht, sie unbemerkt schnappzuschießen und die Aufnahme an die nächstbeste große Zeitung zu verhökern. Natürlich läßt sich das Mädchen das nicht gefallen, natürlich stürmt sie das Atelier dieses gewissen Herrn Corrado (Marcello Mastroianni), um ihn zu verklagen, und — natürlich! — schwenkt sie ihr Fähnchen um hundertundachtzig Grad, als sie bei dem Fotografen eine Filmchance wittert. Daß sie nebenbei noch ihren Verlobten ablegt wie einen unmodernen Mantel, versteht sich bei ihrem Temperament am Rande. Aber Corrado hat auch sein Steckenpferd: er ist Zyniker. Und so geschieht noch manches, bis Antionetta mit Hilfe eines Dritten, des Grafen Cecchetti (Charles Boyer), wie Shaws Eliza in „Pygmalion" salonfähig genug wird, um den Fotografen endgültig für sich zu kapern. Nun erst kann sie es genießen, das Glück, eine Frau zu sein ...

Emilio Schuberth weiß, warum er Sophia Loren persönlich bedient: solche Maße sucht mancher Modeschöpfer sein Leben lang vergebens. Er läßt sich darum nur zu gern durch sie zu raffinierten Schöpfungen für den Film „Das Glück, eine Frau zu sein" inspirieren.

eue Strand-Modelle 1956

Acht modische Bademäntel, flotte und elegante Badejacken, Strand-Kombinationen.

Im Bild Modell „Adi", mit angesetzter, weiter Glocke und andersfarbigem Schalkragen.

Damen-Bademäntel schon ab ca. DM 42.—

Den farbigen Prospekt mit den neuen Strand-Moden und Frottierwäsche erhalten Sie kostenlos. Bezugsquellen-Nachweis durch:

Solfina-Frottierweberei Heubach/Württemberg

Solfina
saugaktiv

● *mollig, weich und leicht* ● *höchst saugfähig* ● *haltbar*

Art. 395. zart pastell *DM 3.95*

Art. 495. 2-farbig *DM 4.95*

Art. 595. vollfarbig *DM 5.95*

Frottiermoden — Frottierwäsche

Für jeden Arm und jede Uhr

Das **Elastofixo**

UHRARMBAND
dehnbar · verschlußlos
bewährt und unerreicht
von

RIW

Erhältlich in „Goldanker"-Walzgold-Doublee, Edelstahl und in 14 Kt. Gold in allen guten Fachgeschäften.

Nicht verzagen

wenn Ihnen die „Winterträgheit" zu schaffen macht, wenn sich die Formen allmählich runden: Auch Sie können sich eine gute Figur erhalten, wenn Sie auf **„minus"**-Schlankheits-Dragées vertrauen! Durch eine sorgsam erprobte Kombination von Pflanzenstoffen fördern sie das ersehnte Ziel —

schlank

auf ganz natürliche, auf angenehme Weise! Zugleich helfen sie lästige „Schlacken" beseitigen und den Stuhl regeln! Vertrauen Sie diesem erprobten, unschädlichen Mittel! Werden Sie schlank, beschwingt — und glücklicher durch

minus

Schlankheits-Dragées

Orig.-Packung mit 90 Dragées DM 4.35

Lästige Gesichts- u. Körper-Haare
werden wurzeltief *NEU!*

in 40 Sekunden unter Garantie spur- u. restlos beseitigt. Die völlig **neuartige**, patentierte französische Spezial-Paste **MIEL-EPIL** ist absolut unschädlich, geruchlos und wirkt unübertroffen **dauerhaft**. Verblüffend einfache Anwendung. Keine Creme, keine Wachsstifte, kein Pulver! **Millionenfach** in der ganzen Welt bewährt. Für Gesichtshaare kl. Tube DM 6,25, für Körperhaare gr. Tube DM 9,75. Prospekte gratis - vom Alleinimporteur:
S. Thoenig, Wuppertal-Vohwinkel 66 / 384 Postf. 37

Wenn alle Mittel versagen! NEU!
mit **„Hollywood-Format"**

eine vollendet schöne Büste und eine tadellose Figur!!
Das Geheimnis beliebter Filmstars jetzt auch für Sie. Keine Kuren, keine Massagen, erzielt sofort die gewünschte Form! Auch Sie sind begeistert!
Voreinsendung **DM 19,85** oder Nachnahme.
EINHORN-Versand
Braunschweig, Postf. 448/U

Teppiche immer günstig

740 DM **Haargarnläufer** mit Jute-Effekten 65 cm breit DM **10.30** 87 cm breit
Mit oder ohne Anzahlung liefern wir frachtfrei Teppiche, Läufer, Bettumrandungen **ab DM 10,- im Monat bis zu 12 Raten.** Anker-, Vorwerk-, Kronen- u. Orientteppiche zu Mindestpreisen. Linoleum und Stragula. Ford. Sie 5 Tage z. Ansicht d. große KIBEK-Kollektion mit 520 vielfarbig. Mustern u. Qualitätsproben v. größten deutschen Teppichversandhaus
TEPPICH-KIBEK ELMSHORN W 165

Aufstieg im Beruf

durch bewährten Fernunterricht nach besonders leicht faßlicher Methode! – Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Deutsch, Werbung, Rechtswesen und andere Fächer. Ausführlicher Prospekt M 3 kostenlos.
Schultz-Verlag, Hamburg - RA

Schreiben Sie Kurzgeschichten?
Wir prüfen kostenlos, beraten Sie und vermitteln Manuskripte auch von unbekannten Autoren.
IMA, Hamburg, Rahlstedter Straße 3 M

Genügt eine?

Jawohl, eine Kapsel Melabon genügt meist zur Bekämpfung starker Kopf-, Leib- und Rückenschmerzen, weil Melabon zentral und peripher schmerzbefreiend wirkt. Auch Magenempfindliche vertragen es. Packung 75 Pfennig in Apotheken.

Melabon vertreibt den Schmerz

Gratisprobe vermittelt gern Dr. Rentschler & Co. Laupheim 114

Die ersten Zähnchen Ihres Kindes

kommen leicht und völlig beschwerdefrei bei Anwendung von

Dentinox

Millionenfach erprobt und bewährt, es verhütet zuverlässig Schmerzen und Entzündungen. Eine wirkliche Hilfe für Mutter und Kind! Packung 1,95 DM. Auch in der Schweiz erhältlich.

Rückgratleidende

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung bessern und evtl. beheben, zeigt Ihnen unsere Broschüre Nr. 108, die Sie kostenlos erhalten durch

FRANZ MENZEL
FRANKFURT / Main, Höhenstraße 40 H

mehr Chancen im Leben — durch eine tadellos straffe Figur, eine vollendet schöne Büste! In jahrzehntelanger Erfahrung wurde das wissenschaftlich durch und durch erprobte, weltberühmte Erfolgspräparat MAMMOFORM gegen unentwickelte oder erschlaffte Büste entwickelt. Packung zu 9,— DM und 12,— DM und Porto. Garantiert unschadlich. Ein Versuch überzeugt Sie, auch wenn Sie bisher enttäuscht wurden. Diskreter Nachnahmeversand. Wissenschaftliche Broschure gratis.
Evita, **Singen/Htwl. 30, Postfach**

Sommersprossen Unreiner Teint

Mitesser, Pickel, Hautflecken und Nasenröte werden jetzt sofort mühelos mit
l'orient-**Hautschnee**
radikal und so restlos beseitigt, daß sich der verdorbene Teint schon über Nacht auffallend verschönert. **Einzigartige Teintverjüngung.** Tagtägl. dankerfüllte, begeist. Zuschriften über 100° oige **Erfolge.** Kur 9,75, **verstärkt 12,50,** Kleinpckg. 6,75 mit **GARANTIE.** Prospekte **gratis** v. Alleinhersteller *l'orient-cosmetic*, (22a) Wuppertal-Vohwinkel 27 384

Nur widerwillig läßt sich Khan Targutais Braut Bortai (Susan Hayward), die bei einem Mongolenüberfall in die Hände des Feindes gefallene Tochter des Tartarenfürsten Kumlek, von dem wilden Temudschin (John Wayne) umarmen.

Temudschins Blutsbruder Jamuga (Pedro Armendariz) wird von den Merkiten überwältigt und muß als Gefangener Kumleks die abscheulichsten Quälereien erleiden. Aber er verrät das Versteck seines Bruders nicht.

Stolz präsentiert Mongolenhäuptling Wayne seiner Mutter Hunlun (Mitte: Agnes Moorehead) die rassige Beute seines letzten Kriegszuges: seine spätere Frau Bortai (Susan Hayward). Peinlich für Bortai, weil ihr Vater Hunluns Mörder ist.

Die Mongolenreiter Temudschins, des späteren Dschingis-Khan, in artistisch-verwegenem Angriff gegen die Tartaren.

Hollywood-Film hat Welturaufführung in Berlin

Der Eroberer

Dschingis-Khan John Wayne - Herr über 3000 Statisten

Schon wieder ein Hollywood-Film der Superlative. Kosten: sechs Millionen Dollar; Mitwirkende: acht Hauptdarsteller mit John Wayne als Lokomotive und rund dreitausend schlitzäugige Komparsen als Steppenvertreter des asiatischen Riesenreiches, das Mongolenfürst Dschingis-Khan zu Beginn des 13. Jahrhunderts in wilden, blutigen Eroberungszügen gründete. Die zivilisierte Menschheit atmete erst auf, als der blutdürstige Bezwinger des Chinesenherrschers Wang-Khan und seines grimmigsten Tartarenfeindes Kumlek im Jahre 1227 die Augen schloß.

Eine Wohltat, daß beim optisch und dramaturgisch zweifellos wirkungsvollen Rückblick in die Historie die technicolorierten Mordbrenner-Episoden durch eine Berücksichtigung des weiblichen Elements etwas gemildert werden: Susan Hayward spielt mit katzenhaftem Charme die Tartarenschöne Bortai, außerdem wiegt sich ein kaiserliches Chinesenballett in den Hüften. Möglich, daß John Wayne seinen „Conquerer" zugunsten der Künstlernothilfe in Berlin persönlich aus der Taufe hebt. Fotos: RKO

Artverwandt dem kühnen, gefährlichen Raubvogel ist Temudschin, der in einem einzigartigen Adlerflug ganz Asien unterwirft und als Dschingis-Khan in die Geschichte eingeht — eine Bombenrolle für den Hollywooder Kassenstar John Wayne.

Schöner...

nutzen Sie den Fortschritt der modernen Kosmetik!

Orient-Wimpernwuchsöl verhilft zu langen u. dunkelseidigen Wimpern u. Brauen. Wirkt verblüffend 3.75

Unreine Haut, Mitesser, Pickel usw. beseitigt zuverlässig und schnell Gynäform-Schönheitscreme 4.50

Besser aussehen durch Gynäform-Tönungscreme, verschönt in Sekunden. In den Farben: Pfirsich, Naturell, Sportbraun 4.50

Falten, welke Haut, Orient-Augenfältchencreme strafft und verjüngt die Haut! 6.75

Nasenröte, Gesichtsröte, rote Hände, dann die Gynäform-Spezialcreme. Unübertroffen! 5.50

Schlank, Fettpolster mindert u. beseitigt Spezial-Entfettungscreme, gute Figur, jetzt ohne Hungerkur 4.50

Schöne Büste! Zur Straffung u. Vollentwicklung die bewährte Gynäform-Busencreme 6.75

Strahlende Augen, klar u. glänzend durch Orient-Kräuteraugenwasser. Erfrischt, belebt! 3.95

Orient-Wimpernformer verleiht Ihren Wimpern den eleganten, vollendeten Schwung! 3.75

Bei brüchigen, spröden Fingernägeln wirkt vorzüglich Gynäform-Nagelbalsam mit Vitamin F, verhilft zu gesunden u. schönen Nägeln 2.50

Zahnglanzpolitur läßt Ihre Zähne zu leuchtend weißen Perlen werden. Einzigartig! 2.50

Teilen Sie mir Ihre Wünsche mit, Postkarte genügt! Lieferung gegen Nachnahme und Porto nur durch

FRAU WALTRAUD SCHIRMER
MÜNCHEN 27 • POSTFACH 87/117

Die Schönheit einer Frau

ist das Spiegelbild ihrer Gesundheit! Gepflegt und gesund sein — den Weg zu diesem Wunschziel sollten auch Sie, wie tausend andere Frauen, von innen heraus beginnen. - FRAUENGOLD, dieses spezifische Konstitutions-Tonikum, bewirkt innere Erneuerung. Es stärkt und belebt die natürlichen Kräfte des weiblichen Organismus und verhilft zu neuem bejahendem Lebensgefühl. Innere Kosmetik durch Frauengold macht aus jeder Frau eine — auf ihre Art — schöne Frau!

Nimm Frauengold - und Du blühst auf!

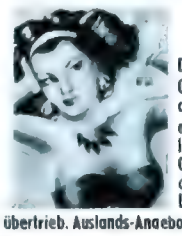
und für den strapazierten Menschen unserer Zeit **EIDRAN**, Gehirn-Funktions-Tonikum, Blut- und Nervennahrung

SCHLANKE HÜFTEN SCHLANKE BEINE

durch „de-Lou"-Spezial-Entfettungscreme äußerlich anwendbar. Tausendf. bewährt. Garant. unschädlich. Spezialpräparat für Hüftpartie, Oberschenkel, Waden u. Fesseln. Begeisterte Dankschreiben. Packung 7.50, Kurpackung 12.- (Erfolgsgarantie), per Nachn. oder Vorauszahlg. Fordern Sie ausführl. kostenlosen Ratgeber für Beseitigung auch anderer Schönheitsfehler von **Chem. Fabrik Thomas, Honnef Rh. 702 P**, Postf. 51

für die Büste.. **Ultraform**

zur Vollentwicklung u. Formfestigung



Das weltbek. Original-Präp. die **einzige** Hormon-Büsten-Emulsion, welche mit den groß. Goldmed. London u. Antwerp. international ausgezeichn. wurde. Oft nachgeahmt - nie erreicht - achten Sie daher **genau** auf den Namen **Ultra**form, das in **20jähr. Erfahrung** entwickelte, rein äußerlich anwendb. Spezial-Kosmetikum. Von Univ. Kliniken u. viel. Ärzten des In- u. Auslandes empfohl. Fragen Sie Ihren Arzt. Unzähl. begeist. u. notariell beglaub. Dankschr. Garantiert unschädl. Pak. 4.50, Kur Dopp. Pk. 7.50 **u. Porto.** Vollk. **diskreter** Versand! (angeb. ob Präp. V zur Vollentw. oder F zur Formaufrichtg.) Illustr. Prosp. gratis! (für Ärzte Arzt-Literatur) Herstellung unt. fachärztlich. Kontr. unt. Aufsicht uns. Dr. chem. **Vorsicht** vor übertrieb. Auslands-Anaeboten! Ultraform **nur echt** vom **Hygiena-Institut, Berlin W 15/4**

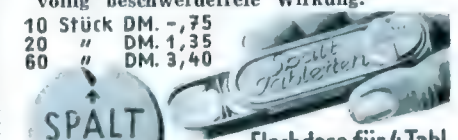
Einladung von Geschäftsfreunden — da wird es wieder „feucht" hergegangen sein! Doch heute ist wieder ein arbeitsreicher Tag, der einen klaren Kopf verlangt. Deshalb hatte sie ihm „Spalt-Tabletten" zugesteckt und gemahnt: Vor dem Schlafengehen zwei „Spalt-Tabletten" nehmen. Das war gut so. Heute merkt er nichts mehr „von gestern abend". Und andere merken es auch nicht.

Wer einmal über den Durst getrunken hat, wer viel geraucht hat, wer überarbeitet oder übernächtigt ist, der weiß, was ein „Kater" ist. Wenn es in den Schläfen hämmert, wenn der Kopf zerspringen will, dann ist vielleicht die Apotheke gerade nicht in der Nähe. Deshalb empfiehlt es sich, „Spalt-Tabletten" vorsorglich immer bei sich zu tragen. „Spalt-Tabletten" beseitigen und verhüten den Kater. Sie wirken bei Kopfschmerzen, Zahnweh, Migräne, neuralgischen und rheumatischen Schmerzen. Die hervorragende Wirkung von „Spalt-Tabletten" kommt dadurch zustande, daß sie infolge ihrer Zusammensetzung auch die spastisch bedingten Ursachen der Schmerzen erfassen.

Das Fachblatt „Ärztliche Korrespondenz" schreibt in Nr. 19/35 u. a.: „Die Kombination mit Phenylglykolsäurebenzylester (Verfahren Pat. Nr. 919 467) ist für ein Präparat mit analgetischer Wirkungsrichtung völlig neuartig; sie berücksichtigt die speziell krampflösende Wirkung der Benzyl-Ester. Darauf beruht z. T. die völlig beschwerdefreie Wirkung."

10 Stück DM. -,75
20 " DM. 1,35
60 " DM. 3,40

SPALT Tablette



Flachdose für 4 Tabl. (praktisch für die Tasche) in jeder Apotheke gratis.

Deutschlands meistgebrauchte Schmerz-Tablette

Ohne das Geschenk eines Seiltänzerkindes, das ihrer Freundin Käthe zum Abschied ein paillettenbesetztes Mieder überließ, wäre die Dorsch vermutlich nie zur Bühne gekommen: sie probierte das „Kostüm" in den „Meistersingern" aus. Als sie dann einmal Theaterluft geschmeckt hatte, konnte sie nicht mehr davon lassen. Eben erst spielte sie zusammen mit Johanna Matz (unser Bild) unter Harald Brauns einfühlsamer Regie in dem Film „Regine". Foto für FILM-REVUE: NDF/Europa/Filipp

Wegen Talentlosigkeit beinahe entlassen:

Käthe Dorsch

Dieses ist das Phänomen Dorsch: daß sie Tragödin ist und eine Diva der Operette, daß sie als Virtuosin des Herzens und einer von Gott geschenkten Technik der Sprache die Suada eines Reißers ebenso beherrscht wie die innigen Töne des Volksschauspiels und die dialektische Mundfertigkeit der Posse, die erhabene Rhetorik einer klassischen Gestalt ebenso wie die frivole Konversation eines Boulevardstückes — daß sie „Dame von Maxim" ist und „grand lady", Gerhart Hauptmanns Frau John und die „Lustige Witwe", und daß ihr Bogen vom ganz Leichten bis zum ganz Schweren reicht, vom Edlen zum Vulgären, vom seelisch Differenziertesten bis zur letzten Einfachheit. Wenn sie heute hoch oben ist, dann stehen hinter ihrem souveränen Können die Erfahrungen vieler Jahre — und ein reiches, gelebtes Leben.

Es fing ganz harmlos an, ohne hektische Besessenheit und ohne verzehrende Sehnsucht. Es ging, nachdem es einmal begonnen hatte, auch nicht rasant und gar nicht triumphal voran, sondern in sehr langsamer und oft von Rückschlägen unterbrochener Entwicklung. Aber der „Steinbock", den Käthe Dorsch in ihrem Horoskop hat, brachte sie zäh und unverdrossen über alle gefährlichen Runden. „Richtig begriffen und in eine Beziehung zu meinem Leben gesetzt habe ich diesen ‚Steinbock' aber erst, als ich einmal in einem wundervollen Tierfilm mein Sternzeichen in freier Wildbahn gesehen habe... Wie er da einsam und kraftvoll hoch über den Gipfeln haust... Wie er über Abgründe springt und nicht umzubringen ist... Seitdem bin ich richtig stolz darauf, ein ‚Steinbock' zu sein..."

Keine Sorge, Kleine!

Nürnberg ist die Stadt, in der die Dorsch aufgewachsen ist. Dort sind die Dorschs seit dem 13. Jahrhundert ansässig. Ein Vorfahr ist ein berühmter Steinschneider, und im 18. Jahrhundert gibt es schon einen Schauspieler Dorsch. Aber geboren wurde unsere Käthe Dorsch in Neumarkt in der Oberpfalz, in der Heimat der Mutter, die aus Kaiserslautern stammt. Sie wuchs auf in der Sicherheit einer glücklichen Kindheit, in die nur der frühe Tod des Vaters einen dunklen Schatten warf. Bürgerlich nach den damaligen Begriffen war die Erziehung, mit Handelsschule nach Schulabschluß, aber auch mit selbstverständlicher musikalischer Ausbildung, wie es vor dem ersten Weltkrieg üblich war. Von extravaganten Berufswünschen war keine Rede, wenn auch eine heimliche und leidenschaftliche Freundschaft die Vierzehnjährige mit einer Seiltänzerin vom Rummelplatz in St. Peter verband. Als die Truppe weiterzog und das Zirkuskind Käthe ihr paillettenbesticktes Mieder zum Abschied schenkte, da setzte der „Steinbock" erstmalig zu einem kühnen Sprung an...

Die Blondbezopfte meldete sich zum „Volk" in den „Meistersingern" im Nürnberger Stadttheater, wurde aber sofort im Extrachor auf der „Festwiese" placiert — und damit hatte das Schicksal gesprochen. Sie nahm Unterricht beim damaligen Star des Stadttheaters und wurde ein Jahr später, mit fünfzehn Jahren, für kleine Rollen engagiert. Sie galt nicht als attraktiv, aber die Erkrankung einer Hauptdarstellerin verhalf ihr zu ihrer ersten großen Rolle und zu ihrem ersten Erfolg, als Annchen in Halbes „Jugend". Zitternd vor Lampenfieber bat sie ihren als Don Juan verrufenen Partner, sie ja nicht „richtig" zu küssen, aber der lachte sie aus: „Keine Sorge, Kleine! Bei dir kann ich mich beherrschen..."

Und dann kamen die verschiedensten Rollen. Schon in diesen kleinen Anfängen zeigte sich, was sich später klar herauskristallisierte: keine Begrenzung auf ein „Fach", sondern gleiche Hingabe an jede Rolle — und erstaunliche technische Sprachmittel, die wie ein Wunder bestaunt wurden.

„Ja", sagt die Arrivierte heute, „der Herrgott hat mich liebgehabt, er hat mir von Natur aus alles ‚vorn' hingelegt..."

Da ihre schöne Singstimme aufgefallen war, riet man ihr zur Operette, und das wollte sie auch selbst. Sie sehnte sich danach, ihr Temperament auszutoben.

Schwere Jahre

So kam sie in ihr erstes Engagement, nach Mainz, zur Operette. Ihre ersten Rollen waren die Annamirl im „Fidelen Bauer" und die Valencienne in der „Lustigen Witwe". Aber — Enttäuschung über Enttäuschung, weder Publikum noch Presse wollte zuerst etwas von ihr wissen. „Sie bietet gar nichts Erfreuliches, dieses Fräulein Dorsch, weder für Augen noch für Ohren..." Der Kapellmeister bestand sogar auf ihrer fristlosen Entlassung wegen völliger Talentlosigkeit. Den Umschwung brachte ihre Pepi in „Wiener Blut", die ein großer Erfolg für sie wurde. Rudolf Christian vom Berliner Schauspielhaus, der in Mainz als Othello gastierte, war von ihr begeistert und empfahl sie dringend dem Direktor des Neuen Operettentheaters in Berlin. Man probierte sie als Nachspielerin der Massary aus im „Lieben Augustin", aber wieder ging es ihr wie in Mainz. Unverdrossen durch herbe Kritik, mußte sie von neuem beginnen.

Weit davon entfernt, entmutigt zu sein, nahm sich Käthe Dorsch jetzt noch viel mehr vor: sie wollte beweisen, daß sie auch eine ernste Schauspielerin sein konnte. Mit ihren nächsten zwei Rollen zeigte sie es, in der Operette „Der Soldat der Marie" und in Leopold Wagners Tragödie „Die Kindesmörderin". Damit hatte sie ihr Publikum erobert. Aber erst mit der „Flamme", der Dirnentragödie Hans Müllers, wurde sie zu einer Berliner Sensation. Dieser Seelenreißer, der das Schicksal eines Wiener Straßenmädchens tragisch glorifiziert, machte die Dorsch zum Star.

Sie hatte Harry Liedtke geheiratet, und auch ihr privates Leben verlief jetzt in einer harmonischen Sphäre. Liedtke, der strahlende Mensch, der alle Frauenherzen in Brand setzte (von dem die Filmproduzenten noch heute sagen, daß „sein Lächeln niemals wiederkam"), war auf der Höhe des Ruhms, und er trug viel dazu bei, Käthe Dorschs Glanz und damit auch ihren Erfolg zu steigern. In ihrem Haus am Scharmützelsee in der Märkischen Heide verlebten sie miteinander Jahre der gemeinsamen Arbeit und des Glücks, mit Freunden und Mitarbeitern, segelnd und schwimmend, jagend und reitend (sechs edle Pferde standen im Stall).

„Geschichten gibt's aus jener Zeit",

(Fortsetzung auf Seite 30)

WÜNSCH DIR WAS

Der Preis für eine **private** Kleinanzeige ist gering. Das Wort kostet nur —.60 DM (der Offertzusatz **„Zuschriften unter Nr..."** zählt drei Worte). Die Kennziffergebühr beträgt 1.— DM. **Rubrizierte Geschäftsanzeigen** können zum Worttarif nicht berechnet werden. Hier müssen wir den Preis von 3,65 DM pro Millimeter zugrunde legen. Senden Sie bitte den Text Ihrer gewünschten Anzeige an FILM-REVUE, Anzeigenabteilung, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20, und zahlen Sie den errechneten Betrag mit Zahlkarte und dem Vermerk „Vorauszahlung für Kleinanzeige FILM-REVUE" auf das Postscheckkonto Neue Verlagsgesellschaft Karlsruhe 765 14, Karlsruhe, ein. Notwendige Textänderungen bleiben dem Verlag vorbehalten. Etwa 3 Wochen nach Erhalt von Text und Vorauszahlung erscheint dann Ihre Anzeige.

HEIRAT

Canada. Viele Menschen, die diese Zeilen lesen, werden sich die teilweise logische Frage stellen: „Was will das Mädel mit seinen 18 Jahren — hier ist irgend etwas nicht in Ordnung mit ihm!?" Ja, teilweise ist diese Frage berechtigt. Doch würden diese Menschen bestimmt anders denken, wenn sie wüßten, wie es um mich bestellt ist. Nicht materiell — denn wirtschaftlich lebe ich in exzellenten Verhältnissen, auch nicht etwa physiognomisch — o nein! Ich bin nicht eitel, aber ich weiß hübsch und nett, sympathisch und charmant zu sein. Wenn aber gedacht wird, daß ich evtl. dumm bin, weil ich mit all meinen Vorzügen keinen passenden Ehegefährten finde, so muß ich feststellen, daß man vollkommen falsch dachte, denn ich gelte überall als intelligent. Was veranlaßt mich nun, auf diesem Wege den Mann fürs Leben zu suchen? — Ganz einfach — mein Herz — mein Verlangen und meine Sehnsucht, aus meiner begrenzten Umgebung herauszukommen. Wir wollen Kontakt mit der Welt haben. Das Land ist reich — aber nur herzlich wenig Menschen leben hier. Deshalb möchte ich einem lieben Herrn die Möglichkeit geben, in meiner Heimat das zu finden, was er zu Hause vermißt. Er braucht nichts als ein frohes Naturell und ein wenig Mut mitzubringen, dann ergibt sich alles andere von selbst. Woher und welcher Nationalität er ist, das wäre mir völlig gleich, wenn wir uns nur von Herzen gut sind. An FR — 112 Ehevermittlung Baronin M. von Müller-Hippmann, 1461 Mountain Street, Apt. 5, Montreal, Quebec, Canada. Per Luftpost.

Bin ein sonniges, alleinstehendes Mädchen, 22 Jahre alt, mit offenem, herzlichem Wesen und aufrichtigem Charakter. Da ich nicht gern Vergnügungsstätten aufsuche, möchte ich auf diesem Wege einen tüchtigen Lebensgefährten von 23 bis 36 Jahren finden, der eine Existenz gründen oder erweitern will. Großes Barvermögen und schönes Heim vorhanden. Meine Interessen sind: Musik, Sport, Reisen, doch bin ich auch eine kleine Hausfrau und möchte allein aus inniger Zuneigung heiraten. Näheres gern gegen Rückporto durch 26 556 R Institut Alice Steinäcker, München-Solln, Herterichstraße 47.

USA. Ich bin Deutschamerikaner, ein sehr regsamer, geistig aufgeschlossener, warmherziger Mensch, 64 Jahre alt, von guter, angenehmer Erscheinung, verfüge über sehr große Werte, so daß ich bei einer eventuellen Ehe nur auf reine Zuneigung zu schauen brauche. Mein Glück wäre vollkommen, könnte ich eine Frau finden, die Lust hat, trotz meines hohen Alters nach den USA zu kommen, um meine Frau zu werden. Sie soll und wird es keinesfalls bereuen, denn ich will ihr dafür immer danken. Ihre liebe Zuschrift bitte an FR — 111 DIE EHEBRÜCKE, Bremen 11, Postschließfach 3042.

Draußen ziehen weiße Flocken durch die Nacht, der Sturm ist laut, hier im Stübchen ist es trocken, warm und einsam still vertraut. Ein 34j., 1,76 m gr. Förster mit kleinem Häusel, wünscht sich eine sonnige, natürliche Lebensgefährtin (evtl. mit einem Kind), die ein sinnreiches, trautes Familienleben Großstadtvergnügungen vorzieht. Sie darf auch aus ganz einfachen Verhältnissen sein, doch viel Herzenswärme besitzen. Näheres gern gegen Rückporto durch 21 565 R Institut Alice Steinäcker, München-Solln, Herterichstr. 47.

Fortsetzung Seite 29

ZUM STANDESAMT schritt knapp achtzehnjährig die bezaubernde Marina Vlady mit ihrem Kollegen und Regisseur Robert Hossein. Nach der Trauung im Rathaus von Maisons-Lafitte entstand dieser Schnappschuß. Foto: Wehner

LANGSTIELIG waren die Teerosen, die Fürst Rainier III. von Monako seiner Braut Grace Kelly zur Verlobung schenkte. Wenige Tage zuvor ernannte man Grace zu einer der zehn „Elegantesten Frauen der USA". Foto: Wehner

RUCKENSCHMERZEN muß der 1,90-Meter-Mann Mel Ferrer bekommen, falls Regisseur Max Ophüls in seinem neuen Film „Les Montparnos" eine Kußszene stehend zwischen Mel und Partnerin Françoise Arnoul vorsehen sollte. Foto: Wehner

LANGE HÄLSE machten beim Berliner Filmball nur die leeren Flaschen, die Stars dagegen kamen auf ihre Kosten. Eine der reizendsten Vertreterinnen der Prominenz war Caterina Valente, hier im Gespräch mit ihrem Artistengatten Erik van Arno. Foto: Köster

ERSTMALS FILMPARTNER sind Hans Albers und Annemarie Düringer als Geheimrat Clausen und Inken Peters in „Vor Sonnenuntergang", neben Martin Held, Hannelore Schroth, Johanna Hofer, Maria Becker, Wolfgang Preiss u. a. Foto: Köster

KÖNIG UND KÖNIGIN wurden die aus Paris stammende Hollywood-Tänzerin Leslie Caron und Charles Vanel durch eine Wahl der Pariser Künstlerschaft. Hier krönt König Vanel gerade die strahlende Königin. Ein hübscher, alljährlich stattfindender Brauch. Foto: Wehner

TROTZ ZENSUR der MPAA, die den amerikanischen Film „Der Mann mit dem goldenen Arm" nicht freigab, wurde die Aufführung in einem unabhängigen US.-Theaterring ein Riesenerfolg. Otto Premingers Hauptdarsteller sind die blonde Kim Novak und Frank Sinatra, ein rauschgiftsüchtiger Glücksspieler. Foto: United Artists

Jiminy antwortet:

Nachdem im vorangegangenen Heft 2 der „FILM-REVUE" der große Bildbericht und das ganzseitige Foto von **JAMES DEAN erschienen** ist, brauche ich wohl auf die vielen Einzelanfragen nicht mehr zu antworten. Ich hoffe, alle James Dean-Anhänger sind inzwischen zufriedengestellt und suchen ihren Namen nicht mehr in den Spalten des Briefkastens, was mir viel Arbeit erspart. Sein genaues Geburtsdatum: 8. Febr. 31. Herzlichen Dank! Für James Dean sprach in „Jenseits von Eden" übrigens Dieter Schönherr, **Gisela P.** Wenn Ihnen das Schallplattengeschäft keine Platte von der Musik Leonard Rosenmans verschaffen kann, weiß ich auch keinen Rat.

ROSSANO BRAZZI ist seit 1946 verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt Rom, Via Sistina 57, **Bärbel K.** und **Renate L.** Er spricht italienisch und englisch, auch etwas deutsch. — Ich glaube nicht, daß **GINA LOLLOBRIGIDA** sich scheiden lassen wird, **Ingrid V.** Ob **RICHARD TODD** nach Deutschland kommt, kann ich nicht sagen. — Über die französischen Schauspieler Gil Vidal und Pierre Vaneck bin ich nicht informiert, **Fritz F.** Näheres teilt Ihnen Unifrance, 77, Champs-Elysées, Paris, mit. Heimreportagen erfreuen sich in unserem Leserkreis größter Beliebtheit. Sie sind in diesem Punkt eine große Ausnahme. — Wie viele Oktaven die Stimmen aller Sänger von Caruso bis Torriani umfassen, kann ich Dir beim besten Willen nicht mitteilen, **Isolde R.** Schließlich bin ich ja kein Musiklexikon, und selbst dort finden sich keine Angaben darüber. Eine Schallplatte mit Mario Lanza und Yma Sumac im Duett gibt es nicht. — **FERNANDEL** heißt Fernand Contandin und ist über Unifrance, 77, Champs-Elysées, Paris, zu erreichen, **Margarete D.** Zu einem Neujahrsgruß reicht es ja nun leider nicht mehr.

ACHTUNG AUTOGRAMMSAMMLER!

Die Leserdienstmarken von 1955 behalten ihre Gültigkeit. Es besteht für unsere Autogrammsammler also keine Veranlassung, die Geduld zu verlieren, wenn Leserwünsche infolge BAMBI-Auszählung und Überbeschäftigung der meisten Stars nicht postwendend erfüllt werden können.

Den Kommandanten in „Die große Hoffnung" spielt **RENATO BALDINI, Lisa Sch., Melitta M.** und **Irma K.** Er ist 1922 in Rom geboren, 1,84 m groß, wohnt in Rom, Via San Castulo 8. Er war ursprünglich italienischer Meister im Schwimmen, außerdem Leichtathlet, dann Rennfahrer und Autovertreter. Wurde durch Zufall von Regisseur de Robertis 1950 für den Film entdeckt. Spielte außerdem in „Gefährliche Schönheit", „Theodora", „Geschlossene Gardinen", „Jagd ohne Gnade" — „Task Force" mit Gary Cooper ist 1949 gedreht worden, **Marianne S.,** „Sergeant York" ebenfalls 1949. — **ROBERT WAGNER** ist nicht verheiratet, **Anneliese K.** Seine Eltern leben in Detroit. Er ist über Centfox, 10 201 West Pico Boulevard, Los Angeles 35, Calif., zu erreichen. — Daß Dir Tyrone Power und Marlon Brando auf Deine Briefe ein Bild schickten, **Sophie L.,** daran habe ich nicht gezweifelt. Es ging darum, ob ein Star Zeit dazu finde, brieflich zu antworten. Ich weiß, auch das gibt es in Ausnahmefällen, aber wir wollen die Ausnahme nicht zur Regel erheben. — **JEFFREY HUNTER** ist am 15. 11. in New Orleans geboren, **Walter P.** Er war Marinesoldat, besuchte die Universität, spielte an einer Studiobühne und kam über den Rundfunk zum Film. Ist verheiratet mit Barbara Rush und hat einen fünfjährigen Sohn. Spielte in „Lockruf der Wildnis", „Feuerspringer von Montana". „Im Dutzend heiratsfähig", „14 Stunden", „Froschmänner", „Casanova wider Willen", Drei aus Texas", „Die weiße Feder", „Prinzessin am Nil". **RORY CALHOUN** verschweigt seinen Geburtstag. Er heißt mit richtigem Namen Francis Timothy Durgin. War Holzfäller in Kalifornien, Bergmann in Nevada, Tankwart, Cowboy und Kranführer, ehe er von Alan Ladd für den Film entdeckt wurde. Er ist verheiratet mit Rita Baron, lebt auf einer Farm. Spielte in „König der Gauchos", „Fluß ohne Wiederkehr", „Eine Kugel wartet", „Duell in Sokorro", „Hand am Abzug". — Ich berichtige, daß für **MARLON BRANDO** in „Die Faust im Nacken" nicht René Deltgen, wie man mir von der Pressestelle mitteilte, sondern Harald Juhnke gesprochen hat, **Hellmut St.** Natürlich wäre es eine Wohltat, wenn die ausländischen Darsteller grundsätzlich immer den gleichen deutschen Sprecher hätten, aber praktisch scheint das nicht durchführbar zu sein.

Nun, auch der Schnurrbart von **RUDOLF PRACK** wird wieder fallen, **Ursel St.** Sei froh, daß er als Rudolf im Mayerling-Film nicht sogar historisch getreu einen Vollbart trägt. — **CONRAD VEIDT** ist am 22. 1. 93 geboren und starb 1943 in Hollywood an einem Herzschlag als Folge eines Unglücksfalls. Seine Witwe, Lilly Veidt, lebt als Agentin in New York, **Ernst L.** Conrad Veidt war Reinhardt-Schüler und hat auch bei Reinhardt in Berlin an der Bühne gespielt. Beim Film seit 1917. — Welcher Film im November in Frankfurt gedreht wurde, von dem Du weder den Titel, noch den Regisseur, noch einen Schauspieler kennst, **Eva M.,** kann ich beim besten Willen nicht erraten. — Da **KRISTINA SÖDERBAUM** nur in Filmen ihres Gatten Veit Harlan spielt und Veit Harlan von seinen vielen Plänen noch nichts realisieren konnte, müssen sich ihre Verehrerinnen weiterhin in Geduld üben, **Gerda P.**

Sie haben recht, **Dieter W.** Wenn die Kröver Reichsschenke erst 1685 erbaut wurde, kann Ritter Götz von Berlichingen dort keinen Humpen geleert haben, weil er schon 1562 gestorben ist. — Warum diese Aufregung wegen der Stargagen, **Marianne Sch.** und **Max R.?** Wenn die Italiener Rekordgagen zahlen, ist das ihre Sache. Die deutschen Gagen liegen jedenfalls sehr viel niedriger. Und warum soll schließlich ein Darsteller, der andererseits der Filmwirtschaft Millionen einbringt, nicht den gleichen eleganten Wagen fahren, den sich sogar manch kleiner Geschäftsmann leisten kann? — Daß die Handlung von „Wenn die Alpenrosen blühn" sich nicht mehr mit der Inhaltsangabe in der FILM-REVUE-Veröffentlichung deckt, ist nicht unsere Schuld. **Liesel S.** und **Eberhard E.** Das Drehbuch wurde nachträglich geändert. aber die Inhaltsangabe war schon an die Redaktionen verschickt. Solche „Wunder" gibt es öfters beim deutschen Film. — **KARL-HEINZ BÖHM** hat so viele Filmverpflichtungen, daß er nicht mehr zum Theaterspielen kam, **Margot B.** Er ist verheiratet mit der ehemaligen Stewardeß Ly Zonewa und hat eine Tochter Sissy, die 1955 geboren wurde. Seine Anschrift: München-Bogenhausen, Laplace-Str. 13 I.

Den Bundesfilmpreis erhielten: Gardy Granass, Barbara Rütting, Claus Biederstaedt, Ruth Leuwerik, Lil Dagover, René Deltgen, Reinhold Schünzel, Helmut Käutner, O. W. Fischer, Therese Giehse, Marianne Koch, Martin Held, Alfred Weidenmann, **Wilhelm K.** Auszeichnungen im Ausland errangen: Hilde Krahl, Maria Schell, Hildegard Knef, Cornell Borchers, Curd Jürgens. Dr. **HANS HASS** wurde 1919 in Wien geboren, als Sohn eines Rechtsanwalts, **Traute W.** Er studierte zunächst technische Wissenschaften. In den Ferien lernte er den Tauchsport kennen. 1938 begann er an der dalmatinischen Küste mit Unterwasserfotografie. Inzwischen hatte er im Studium zur Zoologie umgewechselt. Durch Veröffentlichungen und Vorträge verdiente er das Geld, um 1939 in die Karibische See zu reisen, wo ihm sensationelle Aufnahmen von Haifischen gelangen. 1943 startete Hass seine erste wissenschaftliche Expedition. — Sie haben richtig vermutet, **Johanna P.,** im Falle von **KARIN DOR** hat sich der Druckfehlerteufel als sehr ungalant erwiesen und sie um zehn Jahre älter gemacht. Natürlich sollte es 1926 heißen. — Bei Anneliese Rothenberger sollte das Geburtsjahr 1927 heißen, **Käthe S.** — **RENÉ DELTGEN** filmte zuletzt in Rom mit Curd Jürgens zusammen, **Jeanne** und **Irene D.** Es stimmt nicht, daß er nach Kanada auswandern will. Was sollte er dort?

Schließlich ist **PETER FISCHER** aus „Hinter Klostermauern" und „Oberarzt Dr. Solms" ja erst acht Jahre alt und muß zur Schule gehen, **Ursula S.** Da kann er nicht pausenlos vor der Kamera stehen. Für seine Entwicklung ist es sicher besser, wenn man keinen „Filmstar" aus ihm macht. — Natürlich ist **SEBASTIAN FISCHER** kein Bruder von **O. W. FISCHER,** höchstens ein Namensbruder, **Charlotte G.** So war die Bemerkung wohl auch aufzufassen. — Wir können natürlich nur Ballettbilder von Filmschauspielerinnen veröffentlichen, wenn es Ballettbilder von ihnen gibt, **Monika D. URS HESS** ist 1941 geboren. Da er immer noch wächst, weiß ich nicht, wie groß er augenblicklich ist. — Die genannten Douglas Fairbanks-Filme liefen schon vor Jahren, sind also nicht mehr im Verleih, **Martina L.** Humphrey Bogart spielte die Hauptrolle in „Abenteuer in Panama". Die Clark Gable-Filme „Command Decision" und „Any Number Can Play" sind nicht im deutschen Verleih. **RICK BATTAGLIA** aus „Die Frau vom Fluß" ist eine Neuentdeckung, **Ute B.** Er hatte viele Berufe, war Silberschmied, Bäcker, Matrose und Barmixer, ehe ihn der Regisseur Mario Soldati für den Film entdeckte. — **VICTOR MATURE** kommt bald in Wort und Bild, **Inge B.** Übrigens ist er kein englischer, sondern ein amerikanischer Filmschauspieler.

TONY CURTIS ist am 3. 5. 25 als Bernhard Schwartz und Sohn eines ungarischen Schauspielers in den USA geboren, **Sonja M.** Er besuchte eine Schauspielschule, begann an einer Wanderbühne und wurde am New Yorker Broadway von einem Talentsucher aus Hollywood entdeckt. Ist verheiratet mit Janet Leigh. Spielte in „Sierre", „Francis", „Diebe von Marschan", „Sohn von Ali Baba", „Houdini", „Sein großer Kampf", „Eiserne Ritter von Falworth", „Brückenkopf X", „Drei Matrosen in Paris", „Seine letzte Chance", „Strandgut". — Herzlichen Dank für die Information, **Wilma S.** und **Elisabeth K.** Ich gebe sie weiter an **Ingrid R.,** im „Großen Caruso" sang Ann Blyth das Lied „The leveliest night of the year", nach der Melodie des Walzers „Über den Wellen". **IGO SYM** wurde während des Krieges in Warschau erschossen. — **VERA RALSTON** ist die tschechische Eiskunstläuferin Vera Hruba, die 1936 Europameisterin war. Sie ist verheiratet mit dem Produzenten H. J. Yates in Hollywood und spielte in „Rebell von Java" und in „Kalifornische Sinfonie", **Manfred A. RENATE DENSOW,** die Frau Hardy Krügers, spielt auf der Bühne, meist in Hamburg. Z. Zt. ist sie zusammen mit Hardy auf Theatertournee mit dem Stück „Sie trafen sich wieder". Zu erreichen Hamburg-Lemsahl, Sarenweg 42. — Ist mir rätselhaft, wie die Jahreszahl 1939 für **ROBERT STACKS** ersten Film in die Zeilen kam, **Gloria v. T.** Sie kann schon deshalb nicht stimmen, weil Stack während des zweiten Weltkriegs Soldat war, ehe er zum Film kam. — Von Helen Stanley aus „Rummelplatz der Liebe" und „Dalmatinische Hochzeit" habe ich nichts mehr gehört, **Sigrid T.** Übrigens ist sie nicht mit Pero Alexander verheiratet. — **GARY COOPER** hat weder in „Désirée" noch in „Blaubart" gespielt, **Norbert L.**

ALAN LADD wohnt 4961, Cromwell Avenue, Los Angeles 27, Calif., **G. S.** — Es ist richtig, **Maria U., ROBERT WAGNER** wurde von einem Talentsucher in einem Restaurant entdeckt, als er in einer Jazzkapelle sang. Ob es von ihm Schallplatten gibt, weiß ich nicht, jedenfalls hat er in einigen Filmen gesungen. Vielleicht kann Ihnen die Zentrale der Centfox, Frankfurt a. M., Kirchnerstr. 2, nähere Auskunft geben. — **JENNIFER JONES'** neuester Film „Alle Herrlichkeit auf Erden" ist jetzt in Deutschland angelaufen, **Siegfried M.** — In die Diskussion über Veit Harlan möchte ich im Briefkasten nicht eingreifen, **Johanna G.** — Eure Absicht war sicher ganz gut gemeint, **Edda K., Gitta A., Erna G., Anneliese K., Renate R.,** aber im Augenblick können wir das Bild Eures Sängers nicht bei uns unterbringen, denn auf lange Zeit hinaus müssen wir doch zunächst die Bildwünsche nach Filmschauspielern berücksichtigen. — „Die Nacht gehört uns" mit Hans Albers und Charlotte Ander war zwar nicht der erste deutsche Tonfilm, denn als solcher gilt der deutsch-englische Gemeinschaftsfilm „Atlantik" mit Fritz Kortner, der am 28. 10. 29 uraufgeführt wurde, aber immerhin liegt „Die Nacht gehört uns" mit seiner Uraufführung am 23. 12. 29 zeitlich vor dem „Blauen Engel", der am 1. 4. 30 uraufgeführt wurde, **Robert R.** — Wenn Sie sich genau informieren wollen, welche Berufe innerhalb der Filmbranche zu ergreifen sind, wie die Bedingungen und die Ausbildung sind, dann kaufen Sie sich das Bändchen „Der Weg zum Film" zum Preis von 4.80 DM, über uns zu beziehen, oder „Wie komme ich zum Film?" über den Verlag Kurt Haupt, Berlin-Charlottenburg, **Edeltraut B.** Sie geben erschöpfend Auskunft. — Ihren Anti-Starclub möchte ich nicht veröffentlichen, **Mechtild O.** Es ist Ihr gutes Recht, sich über den Rummel um die junge Schauspielerin zu empören, aber wenn Sie unsere „Objektivität" anrufen, dann möchte ich Ihnen erwidern, daß Empörung ebensowenig objektiv ist wie Begeisterung.

Unser Bericht über „Rosen im Herbst" war ja keine kritische Würdigung des Films, **Lieselotte B.,** weshalb es auch nicht nötig war, alle Leistungen zu würdigen. — Produzenten haben nicht nur eine künstlerische, sondern auch eine geschäftliche Verantwortung, **Charlotte M.** Sie müssen zusehen, daß ihr Geld wieder eingespielt wird, sonst können sie ihr Filmbüro zumachen. Darum scheut man auch das Risiko, unbekannte Talente einzusetzen. Abgesehen davon, die meisten „Filmideen", die aus dem Kreise des Publikums kommen, sind gar nicht so gut, wie die Laien sich das vorstellen. — Filme wie „Ludwig II.", „Die Ratten" oder „Liebesgeschichte" werden immer Ausnahmen bleiben, **Ingrid G.** Es ist ein holder Wahn, daß man nur künstlerische Filme drehen könnte. Andererseits kann man Produzenten und Verleiher nur dann zu besseren Filmen zwingen, wenn die billigen Klamaukfilme kein Geschäft mehr sind. Leider ist das nicht immer der Fall. Das Publikum hat es in der Hand!

Bis zum nächsten Male Euer Jiminy.

Das Wunschbild

Hans Stüwe

sollte nicht so lange filmpausieren, das ist die Ansicht unserer Leser Walter M., Friedhelm K., Bernhard A., Inge R., Trude H., Irmtraud F., Lieselotte P., Leni J. und Claire R. Richtig ist, daß man Hans Stüwe seit „Die Frau des Botschafters" nicht mehr gesehen hat, warten wir ab: das neue Filmjahr hat eben erst begonnen. Foto: Ariston-NF/Lilo

Geburtstage

29. 1. Sabine Peters, Hanne-Lore Morell, Victor Mature
30. 1. Carola Höhn, Margot Höpfner, Karin Dassel, Heidi Brühl, Jupp Hussels, Kurt Waitzmann, Hugh Marlow
31. 1. Jean Simmons, Joanne Dru, Patrick Holt, John Agar
1. 2. Clark Gable
3. 2. Margrit Kay, Joan Rice, Françoise Christophe, Ernst von Klipstein Bully Buhlan
4. 2. Geraldine Katt, Ida Lupino, Karl Schönbeck, Peter Schütte, James Craig, Willi Rose
5. 2. Gisela von Collande, Ingrid Mirbach, Gitta Alpar, Otto Reimer, Walter Groß, Siegfried Dornbusch, Willard Parker
6. 2. Herbert Hübner, Ramon Novarro, Ronald Reagon, John Lund
7. 2. Derek Farr
8. 2. Sonja Ziemann, Karin Himboldt, Lucie Englisch, Lana Turner, Rolf Weih, Walter Janssen, Georges Guétary
9. 2. Ginette Leclerc, Kathryn Grayson, Heinz Drache, Hermann Brix, Ronald Colman
10. 2. Hazel Court, Robert Wagner
11. 2. Käthe Gold

Auflösung und Gewinner des Preisrätsels Nr. 26/55

Winnie Markus, Curd Jürgens — „TEUFEL IN SEIDE". — Gewonnen haben: Kurt Fromm, Hanau/M., Jahnstr. 9/I = 10 DM; Gisela Jung, Wiesbaden, Westerwaldstr. 8/II = 5 DM; Werner Oberpriller, Siegsdorf/Obb., Dr. Kliegistr. 4 = 4 = 5 DM; B. J. Zöller, München-Pasing, Avenariusstr. 2 = 5 DM; Rosemarie Odening, Barsinghausen/Deister, Bahnhofstraße 5 = 5 DM; Hildegard Voss, Neuenteich/Schieren, Krs. Bad Segeberg = 1 Füllhalter; Susanne Trunz, Hamburg-Rahlstedt, Waterblöcken 3 = 1 Füllhalter.

FILMPOSTKARTEN, in der Ausführung echte Fotografie, HOCHGLANZ. Über 1000 Aufnahmen von den populären Filmstars. Interessenten innerhalb Westdeutschlands erhalt. geg. Rückporto unser neues Lieferverzeichnis (Nr. XIV) u. Bezugsquellen-Nachw. Liefer. erfolgt üb. d. Fachhandel. FRANZ JOSEF RÜDEL, Filmpostk.-Verlag, Hamburg-Bergedorf.

Quittung über Versicherungsbeitrag

Nr. 3 / 56

vom 24. 1. 1956 bis 6. 2. 1956

Tarif K 13 DM 1.40 (14täglich)
Tarif K 13 DM 0.70 (wöchentlich)
Tarif K 15 DM 1.— (14täglich)
Tarif K 15 DM 0.50 (wöchentlich)

Ansprüche aus der Versicherung können nur solche Personen geltend machen, die sie durch einen Versicherungsschein nachweisen können. Der Versicherungsschein gibt Auskunft über den Umfang der Versicherung.

Bei Erhebung von Ansprüchen ist die letzte Quittung zusammen mit dem Versicherungsschein einzusenden.

Schweizerische Unfallvers.-Ges. in Winterthur „Winterthur" Lebensvers.-Ges. in Winterthur Direktionen für die Bundesrepublik Deutschland, München 23 (Abholfach).

LESERDIENST Gegen Einsendung von 6 Leserdienstmarken (gezahnte Marke links unten) und 20 Pf Unkostenbeitrag pro Karte (bitte möglichst Münzen beilegen) erhalten Sie eine schöne Autogrammpostkarte in Hochglanz entweder von **Gertrud Kückelmann, Ilse Werner, Edith Mill, Ruth Leuwerik, Johanna Matz, Inge Egger, Maria Schell, Winnie Markus** oder von **Gerhard Riedmann** (neu), **Claus Biederstaedt** (neu), **Rudolf Prack, Hans Söhnker, Helmuth Schneider, O. W. Fischer, Dieter Borsche, Adrian Hoven, Carl Möhner.** Für 3 Leserdienstmarken und 10 Pf Unkostenbeitrag pro Karte erhalten Sie Kupfertiefdruckkarten mit Autogramm von Karl Ludwig Diehl (oder von Sybille Schmitz, Bettina Moissi, Gisela Uhlen, Paul Wegener ohne Unterschrift). **Bitte Ersatzwünsche angeben! Anfragen nach Autogrammpostkarten von anderen Stars sind zwecklos. Bitte legen Sie einen beschrifteten Rückumschlag bei.**

LESER-DIENST 3/56

Fortsetzung von Seite 26

Brasilien. Es ist Ironie des Schicksals! Ich lebe in einem reichen und schönen Land als wohlhabender, angesehener Mann, doch meine Sehnsucht nach der Alten Welt will mich nicht verlassen. Deshalb suche ich eine Frau, die sehr arm sein darf, aber um so reicher an inneren Werten sein müßte, damit wir glücklich werden. Als Kavalier der alten Schule weiß ich eine Frau zu verehren und glücklich zu machen. Bin 55 Jahre alt, deutscher Abstammung, habe Wohnung sowie größeres Vermögen. Welche liebe Frau möchte mir wirkliche Kameradin sein und meinem Leben Inhalt geben? Ein liebes Schreiben erwarte ich gern unter FR — 110 DER PARTNERKURIER, Frankfurt/M., Postamt 1, Schließfach 3511.

Wer könnte den Wunsch eines lieben vierjährigen Jungen erfüllen und ihm eine liebe, gute und treusorgende Mutti werden? Und wer das Herz des Vaters finden? Er ist Witwer, Anfang 30, in guter Staatsstellung, hat ein sehr gemütliches, eigenes Heim und sehnt sich von ganzem Herzen nach einem guten, treuen Menschen mit viel Gemüt und Wärme, Sinn für Häuslichkeit, Natur, gute Musik und Reisen. Alles Nähere über 152 507 / FRV gern durch Institut Erika, Stuttgart, Rotebühlstraße 95.

Vom Schicksal enttäuschte Frau, 23 Jahre alt, 1,68 m groß, dunkel, mit gutem Charakter, alleinstehend, sehnt sich nach treuem, ehrlichem Kameraden. Reizende kleine Wohnung ist vorhanden. Sie ist beruflich selbständig und unabhängig tätig, liebt Natur, Musik und möchte einen Menschen sehr glücklich machen und in Freud und Leid ihrem zukünftigen Mann als bester Kamerad zur Seite stehen. Einheirat evtl. möglich. — Alles Nähere über 146 806 / FRV gern durch Institut Erika, Stuttgart, Rotebühlstraße 95.

Fabrikantentochter, im eigenen Betrieb tätig, ein sehr sympathisches, schlankes und natürliches Mädel, 20 Jahre, mit Vermögen und Besitz, möchte mit tatfreudigem und lebenstüchtigem Kameraden ein schönes Eheglück aufbauen. Näheres unter 4823 durch Erich Möller, Wiesbaden 3, Bismarckring 18 (Ehemittler).

Schließe mir die Augen beide mit den lieben Händen zu! Geht doch alles, was ich leide, unter Deiner Hand zur Ruh'. Welches warmherzige, häusliche Frauchen, auch leidgeprüfte Partnerin mit Kind, läßt mich meinen Seelenkummer vergessen? Bin Tierarzt, 34 J., naturverbunden, gutherzig, habe eine schöne Wohnung, in der ich nach des Tages Arbeit mit meiner geliebten Gattin stille, glückliche Stunden verbringen möchte. Ihr liebes Wesen sei ihr Reichtum, ihre Treue mein größter Schatz. Näheres gern gegen Rückporto durch 21 128 R Institut Alice Steinäcker, München-Solln, Herterichstraße 47.

Handwerkerstochter, 23 Jahre, kath., ledig, geschäftstüchtig, gute Hausfrau, mit Vermögen im Wert von 30 000.— DM, wünscht glückliche Ehe. 84 17 053 WEG-WEISER-Briefbund, Erna Wäscher, Ulm (Donau), Radgasse 16.

USA. Ich heiße Barbara und bin ein liebenswertes, reizendes 18jähriges Mädchen, von dem alle Leute sagen, daß es gut zu leiden sei. Ich habe schönes, naturblondes Haar und leuchtende blaue Augen, vor allem aber das Sehnen in mir, einen anständigen Menschen von Herzen glücklich zu machen. Meine wirtschaftlichen Verhältnisse sind sehr gut. Dadurch bin ich in der angenehmen Lage, meinem zukünftigen Gatten helfend zur Seite zu stehen. Welcher sympathische, zu mir passende Mann möchte mit mir zwecks wirklich schönen Familienlebens in Verbindung treten? Gern beantworte ich einen lieben Brief! Bitte per Luftpost an FR — 113 Ehevermittlung N. J. Marcos, Apt. 1, 1618 Dallas-Street, Houston 3, Texas, USA.

Deutsch-Schweizerin, 24 Jahre, 1,66 m gr., seit sieben Jahren in der Schweiz, wo sie gern für immer bleiben möchte, ledig, evang., im Hotelbetrieb der Tante arbeitend, den sie später übernehmen soll, wünscht sich von ganzem Herzen einen treuen, fleißigen Lebenskameraden, dem sie ihr Herz schenken und mit ihm zusammen arbeiten möchte. Alles Nähere über 146 615 / FRV gern durch Institut Erika, Stuttgart, Rotebühlstraße 95.

Ich führe eine Großtankstelle, verfüge über ein gutes Einkommen und eine schöne Wohnung. Mein Herzenswunsch ist, einen aufrichtigen, zuverlässigen Gefährten von 23 bis 36 Jahren kennenzulernen, der meinem Leben einen Inhalt gibt, mir ein guter Mitarbeiter und Kamerad in allen Lebenslagen sein will. Bin 20 Jahre, 1,66 m groß, dunkelblond, schlank, sehe gut aus, habe Humor, Herzenstakt und möchte nur aus tiefer Zuneigung ohne materielle Interessen eine innige Lebensgemeinschaft eingehen. Näheres gern gegen Rückporto durch 264 84 R Institut Alice Steinäcker, München-Solln, Herterichstr. 47.

Fortsetzung rechts oben

Briefe an die Redaktion

Operette ohne Plüsch

Im allgemeinen habe ich etwas gegen Operetten. Sie passen — meiner Meinung nach — nicht mehr in die heutige Zeit. Noch schlimmer ist es, wenn Operetten verfilmt werden. Lachen Sie nicht! Manchmal erinnern mich solche Stücke an das Plüschsofa meiner Großmutter, das hin und wieder einen neuen Schonbezug erhält. Umso überraschter war ich, als ich den Film „Fledermaus 1955" sah. Was für eine Idee, die Kulisse so sichtbar aus Pappe herzustellen, daß man gleich herausspürt: Hier soll gar nichts ernst genommen werden! Die ganze Operette ist so pikant mit dem Gegenwartsproblem der vier Besatzungsmächte (das jetzt in Wien gottlob auch schon wieder der Vergangenheit angehört) aufgefrischt worden, daß ich abgebrühter Knabe nur schmunzeln konnte. Vielleicht hätte das Kabarettistische noch etwas mehr betont werden können, auch störte mich die nachlässige Synchronisation — aber im großen ganzen darf man sich über ein solches Experiment nur freuen. Schade, daß deutsche Operetten-Verfilmer keinen Hein Heckroth haben und wohl auch kaum den Mut, ihn zu engagieren.
Herbert K., Andernach

Verständnis für Ingeborg

In einer der letzten Ausgaben las ich den Leserbrief „Laien vor der Kamera", in dem eine Schauspielerin zum Nachwuchsproblem Stellung nimmt. Ich finde es nicht nett von ihr, gerade Ingeborg Schöner dabei aufs Korn zu nehmen. Ich kann Frau G.-W. zwar verstehen, wenn sie darüber erbittert ist, daß ausgebildete Kräfte wie sie nicht zum Zuge kommen, aber ich möchte doch auch die jungen Künstlerinnen in Schutz nehmen. Sie nutzen halt ihre Chance. Und der Erfolg gibt ihnen recht! Fräulein Schöner lernte ich während ihrer Dreharbeiten für den Film „Schweigepflicht" kennen. Sie war bezaubernd aufgeschlossen. Wenn sie nun den Brief „Laien vor der Kamera" liest, ist sie bestimmt ein bißchen traurig, und das tut mir leid.
Sonja M., Hildesheim

Filmstoffe

Mit einigem Verwundern las ich in Deinem Beitrag: „Film-Revue meint, daß . . .", daß es wahrhaftig noch Produzenten gibt, die auf die gewiß nicht zu Unrecht vorgetragenen Klagen über eine schon akute „Stoff-Blindheit" mit der erstaunlichen Bitte reagierten, nun doch neue Ideen und Vorschläge einzusenden. Zu Deiner Information möchte ich mitteilen, daß ich mich seit zwei Jahren mit einem Stoff herumschleppe, den ich inzwischen schon zweimal verschickte mit dem Erfolg, daß mir beide Kopien auf seltsame Art verlorengingen. In dem einen Falle wurde mir lakonisch mitgeteilt, daß das Manuskript nicht mehr aufzufinden sei (rund 50 Schreibmaschinenbogen!). Im anderen Fall erhielt ich trotz Einschreib-Rückporto und Anmahnung keine Antwort mehr. Du wirst mir wohl darin beipflichten, daß nach derart merkwürdigen Erfahrungen die Lust zur Vorlage weiterer Kopien nicht gerade steigt. Ich habe meinen Filmstoff in der Form eines Treatments jetzt nur noch handschriftlich vorliegen und verspüre keinen Mut, ihn noch einmal vorlagereif runterzutippen. Günter W. S., Mannheim

Eingekreist

Mitten unter uns: Claus Biederstaedt! Wir haben ihn gewissermaßen von den Brettern, die die Welt bedeuten, heruntergeholt, als er auf einer Schauspiel-Tournee unsere Stadt besuchte. Kaum hatten wir ihn eingekreist, da klickte auch schon die Kamera. Claus Biederstaedt paffte gemütlich seine Zigarette weiter — er ist ja ans Fotografieren gewöhnt. Die Aufnahme wurde zwar nicht besonders scharf, aber ich finde sie trotzdem ganz prima, schon wegen der netten Erinnerung. Marianne H., Freudenstadt

Gut getroffen!

Caterina Valente lernte ich bei ihrem Aufenthalt in Hannover kennen. Wir wurden gute Freunde. Neben ihren Verpflichtungen hier hatte sie auch noch auf der Messe zu singen. Wir fuhren zusammen hin. Dort entstand dieses Bild. Finden Sie es nicht auch nett?
Erica A., Hannover

Zähne zeigen, Ingrid!

Mir fiel auf, daß Ingrid Andree in der FILM-REVUE mal wieder »zahnlos« lächelnd abgebildet war. Es mag sehr vorteilhaft wirken für die junge Dame, aber warum zeigt sie auf ihren Fotos nicht endlich einmal dem Publikum die Zähne?

Auch zum Thema „Leander" habe ich etwas zu bemerken: Sollte Zarah Leander jemals wiederkommen, so braucht sie einen Regisseur mit leichter Hand, der etwas von jenem Charme loseist, der einmal das Chanson „Eine Frau wird erst schön durch die Liebe" zu einem Kabinettstückchen werden ließ — und zweitens braucht sie eine Aufgabe wie die Hauptrolle in „Call me Madame". Aber so leicht bricht man bei uns wohl nicht mit der Tradition! Piet B., Hamburg

Druckfehlerteufelei

Eine bemerkenswerte Inhaltsangabe des Films „Rififi" fand ich in einer hiesigen Lokalzeitung. Sie lautet:

> **Thega:** Weiterhin der in Cannes preisgekrönte Film „Riffi", nach dem Roman Effin Briest von Fontane. In weiteren Rollen Bernhard Wicki, Carl Raddatz und Paul Hartmann. Serajewo 1914 bilden den Hintergrund der eindringlichen Handlung.

„Zweifellos hat hier der Druckfehlerteufel — oder sagt man: Satzteufel? — seine Hand im Spiel. Wir haben jedenfalls sehr darüber gelacht. Immerhin wurden d r e i Filme in die paar Zeilen gepackt, nämlich „Rififi", „Rosen im Herbst" und „Um Thron und Liebe". Ist das etwa kein Kunststück?
Doris D., Hildesheim

Alles spielte mit

Meinen Urlaub verlebte ich in Italien. Dabei hatte ich ein bezauberndes Erlebnis: In Rom, dicht am Kolosseum, wurde gefilmt. Ich habe nicht herausbringen können, um welchen Film es ging, aber das war eigentlich auch gar nicht so wichtig. Viel wesentlicher erschien mir, daß die temperamentvollen Zuschauer, die sich um die Absperrung gestaut hatten, nach kurzer Zeit mitspielten wie alte Atelierhasen. Sie fuchtelten mit den Händen herum, riefen dem Regisseur Anweisungen zu, kritisierten jede Einstellung und pfiffen bewundernd, wenn den Stars eine Szene geglückt war. Sobald sie mit der Leistung „ihrer" Schauspieler nicht zufrieden waren, brüllten sie schlimmer als der Boß. Dabei handelte es sich keineswegs um „Halbstarke", sondern um ein sehr unterschiedliches Publikum. Der Höhepunkt kam, als einige Statisten gebraucht wurden. Sie sollten englische Touristen darstellen. Ein Ehepaar, das einen sehr gutsituierten Eindruck machte, wurde mit einigen „seriösen" Leuten direkt von der Straße weg „engagiert". Sie machten ihre Sache großartig. Ich stellte mir die gleiche Situation in Deutschland vor. Wir sind doch v i e l zu schüchtern (oder soll man sagen: spießig?), um so frisch mitzumachen! Helen B., Bühl

Neue Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstraße 18—20, Telephon 27727—29 und 27720. Chefredakteur: Harald Gloth. Redakteure: Gudrun Ernst, Werner Roth. — Graphische Gestaltung: Erwin Koch. — Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much. — Druck: Burda-Druck, Offenburg/Baden. — Erhältlich im Zeitschriften- und Zeitungshandel. Postscheckkonto: Karlsruhe für Anzeigen Nr. 765 14, für Vertrieb Nr. 289 61. Die FILM-REVUE erscheint alle 14 Tage dienstags. Verkaufspreis 60 Pfennig pro Heft. — Im Abonnement kann die FILM-REVUE beim Briefträger, Postamt oder direkt beim Verlag bestellt werden. — Für die Herausgabe Österreich verantwortlich: H. G. Kramer, Wien I, Freyung 6. — Postabonnement monatlich DM 1,20 zuzüglich Zustellgebühr. Bei Zustellung durch Boten ortsübliche Zustellgebühr. — Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 vom 1. Oktober 1955 gültig. Bild- und Textnachdruck nur mit Genehmigung des Verlages und unter Quellenangabe. — Das Führen der FILM-REVUE in Lesezirkeln ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Rückgabe erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Nr. 3. Jahrgang 10/1956. 24. Januar 1956.

Geschäftstochter, 19 Jahre, schwarzhaarig, hübsches Mädel, schlank, einziges Kind, sportliebend (eigener Wagen), sehr vermögend, wünscht Neigungsehe. Briefe unter 773 Institut Unbehaun, Karlsruhe, Rheinstraße 42.

Drogistin mit eigener Drogerie, Haus- und Grundbesitz, 26 Jahre, kath., ledig, Musik, Sport und Geselligkeit liebend, wünscht glückliche Ehe. 84 12 479 WEG-WEISER-Briefbund, Erna Wäscher, Ulm (Donau), Radgasse 16.

Ingenieur, mit eigenem Büro, 27 Jahre, charaktervoll, sympathisch, idealdenkend, zuverlässig, Autosportler, wünscht sich häusliche Ehegefährtin. Briefe unter 606 Institut Unbehaun, Karlsruhe, Rheinstraße 42.

Heiratssüchende! Bedingungen kostenfrei! Eheanbahnung TRAURING, Frau Bente, Bonn, Reuterstraße 44/8.

Ausland. Ich bin ein sehr rassiges, temperamentvolles 20jähriges Mädchen, gutaussehend, schlank, schwarzäugig, schwarzhaarig, spanischer Abstammung, suche einen meinem Naturell entsprechenden Herrn als Ehepartner. Bin wohlerzogen, naturliebend, tanze, singe und lache sehr gern. Wünsche mir von Herzen eine Verbindung mit einem sympathischen, zu mir passenden Herrn, den ich von Herzen lieben und verwöhnen darf. Ich will ihm außer meinem Herzen und meiner Heimat alle zu Füßen legen, was ich besitze. Wir wollen glücklich und unbeschwert dem Leben gegenüberstehen, denn nur so kann man wahrhaft lieben. Da es mir sehr gut geht, würde ich meinem Zukünftigen bei dem Existenzaufbau so behilflich sein, daß er keinesfalls Sorgen zu haben braucht, denn jeder Mensch, der Energie hat und vorwärts kommen will, schafft es hier mit einigem guten Willen. An FR — 123 DIE EHEBRÜCKE, Bremen 11, Postschließfach 3042.

Ausland. Ich habe lange überlegt, ob ich durch ein Inserat versuchen soll, meine Frau zu finden, denn in meiner Heimat will mir das Glück nicht hold sein. Vielleicht bin ich auch ein wenig daran schuld, denn ich möchte ein richtiges Hausmütterchen haben. Bin Akademiker, 48 Jahre alt, von sehr gepflegter ansprechender Erscheinung, mit großem eigenem Besitz. Welche liebe und aufrichtige Frau könnte sich an landwirtschaftlich idyllischem Leben erfreuen? Ich will sie gern zu meiner Frau machen, die Überfahrtsangelegenheiten erledigen und sie ein Leben lang in Glück verwöhnen. Unter FR — 122 DER PARTNERKURIER, Frankfurt/Main. Postamt 1, Schließfach 3511.

Canada. Es ist nicht paradox, wenn ich in deutschen Zeitungen inseriere! In meinem Lande sind Frauen zwar „Mangelware", aber mein Wunsch war es immer, einmal einen Menschen zu finden, der nicht aus meiner näheren Umgebung ist, sondern vielmehr einen guten, treuen deutschen Mann, denn eine Freundin von mir ist ebenso glücklich verheiratet. Er muß liebenswert sein, denn ich bin erst 18 Jahre alt, hübsch, adrett, sehr gefühlsbetont und liebevoll. Befinde mich in ausgezeichneten wirtschaftlichen Verhältnissen. Deinen lieben Luftpostbrief bitte an FR - 121 Ehevermittlung Baronin M. von Müller-Hippmann, 1461 Mountain Street, Apt. 5, Montreal, Quebec, Canada.

USA. Mein Naturell verlangt das Einfache. In meiner Umgebung gibt es keine Frauen, wie ich sie mir wünsche. Deshalb bin ich auf der Suche nach dem großen Glück, und ein unbestimmtes Gefühl sagt mir, daß ich „Sie", die „Einzige", im alten, guten Europa finden werde. Sie soll weder eine Schönheitskönigin noch eine Modepuppe sein, sondern ich wünsche mir, wie schon gesagt, ein einfaches, unkompliziertes Mädel — möglichst arm —, das in den USA an meiner Seite glückhafte Erfüllung finden will. Sie wird alles bei mir vorfinden, was notwendig ist, um froh zu werden, vom Auto bis zum Fernsehgerät, auch über größeres Vermögen verfüge ich. Ich bin 30 Jahre alt, deutscher Abstammung, gutaussehend, allem Schönen zugeneigt. Wann kann ich meine zukünftige Gattin am Flugplatz erwarten? Deine liebe Zuschrift bitte an FR — 120 N. J. Marcos, Ehevermittlung, Apt. 1, 1618 Dallas-Street, Houston 3, Texas, USA, per Luftpost.

Heiraten — aber die Richtige! 24jährige Stenotypistin mit Oberschulbildung, gutaussehend, aufgeschlossen, gefühlslebendig, behutsam und anlehnungsbedürftig — kurz, eine echte Frau, die außerdem über Vermögen, Grundbesitz (mehrere Häuser), Wohnung und Aussteuer verfügt, sucht entsprechenden Partner. Weitere Vorschläge unverbindlich durch Institut Dr. Reineke, Stuttgart, Postschließfach 1090/F.

Fortsetzung Seite 30

Fortsetzung von Seite 29

Raum Bodensee. Junges, warmherziges Mädel sehnt sich nach liebem „Du" (20 bis 30). Bildzuschriften (zurück) unter MR 15 719 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Kanada (Toronto). Handwerker, 34/183, nicht gut aussehend, in wenig sicherer Position, wünscht Bekanntschaft eines netten weiblichen Wesens bis zu 35 Jahren. Verwitwet oder geschieden angenehm. Zuschriften unter MF 22 357 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18—20.

Welcher Beamte oder Akademiker (Württemberg), der Wert auf guten Charakter legt, möchte nette, natürliche, hausfrauliche Partnerin kennenlernen? Bin Beamtentochter, 27/163, kath., nicht unvermögend. Wer möchte mehr von mir hören unter MF 22 307 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.

Freud und Leid möchte ehemals selbständiger, kath., 34jähriger, heimatvertriebener Geschäftsmann (Amateur-Schriftsteller und Musiker), tolerant, mit herzensguter Dame teilen, die gleiche oder ähnliche Interessen hat (Kind kein Hindernis). Bildzuschriften (mögl. Ganzfoto) unter MF 22 333 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

BEKANNTSCHAFTEN

Zwei Rheinländer, 21, Wagen, wünschen Partnerinnen. Zuschr. unter MR 15 711 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Filmamateur, 24 Jahre, möchte Berliner Schmalfilmerin kennenlernen. Zuschriften unter MR 15 713 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.

Abiturient, 20/182, sucht nette Düsseldorferin. Nur Bildzuschr. unter MR 15 717 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Mannheim-Ludwigshafen. Vielseitig interessierte Geschäftstochter, schlank, 1,68 m, sucht Partner aus guten Verhältnissen mit Wagen für gemeinsame Freizeitgestaltung, bis 30. Getrennte Kasse. Bildzuschriften unt. MR 15 718 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.

Zwei junge, gutaussehende Deutsche in Australien, 27/172, blond, und 24/180, schwarz, möchten Bekanntschaft mit hübschen und charmanten Mädeln schließen. Bildzuschriften möglichst per Luftpost an Mr. Alfred Weckwerth, 148 Illawarra Road, Port-Kembla, N. S. W., Australia.

Dame wünscht Bekanntschaft eines gutaussehenden, intelligenten Herrn bis zu 35 Jahren. Raum Augsburg—München. Bildzuschriften unt. MF 22 337 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.

Pfalz. Junger Mann in guter Stellung der Bekleidungsindustrie, 24/182, Nichtraucher, anhanglos, wünscht die Bekanntschaft eines lieben Mädchens bis 26 Jahren aus nur guter Familie. Bildzuschriften erbeten unter MF 22 306 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Zwei Industrielle, Anfang 30, wünschen Bekanntschaft mit zwei temperamentvollen, intelligenten Damen zwecks gemeinsamer Freizeitgestaltung. Voraussetzung: außergewöhnliche Schönheit, Sauberkeit und anständiger Charakter. Ganzfoto erbeten (Diskretion Ehrensache) unter MF 22 300 an FILM-REVUE. Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20. Nach Möglichkeit Fernsprechnummer angeben.

Stud. med., techn. Ass., Stuttgart, 19/166, sucht Kameraden. Bildzuschriften unter MF 22 351 an FILM-REVUE, Karlsruhe. Stefanienstraße 18/20.

Geschäftstochter, 29 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft eines gebildeten Herrn zwecks Freizeitgestaltung (Raum Karlsruhe—Stuttgart). Zuschr. unter MF 22 360 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Hallo, München! Zwei Studenten (22) suchen die Bekanntschaft zweier netter junger Damen. Bildzuschriften unter MF 22 345 an FILM-REVUE, Karlsruhe. Stephanienstraße 18/20.

BRIEFWECHSEL

17jährige sucht netten Briefpartner. Bildzuschriften unter MR 15 715 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.

Fortsetzung rechts oben

Unter heißem Himmel

(Fortsetzung von Seite 17)

Kanaille, und deren Mann, der nicht besser ist ...'"

Goubbiah unterbrach die Zigeunerin lachend: „Oh, wie gut er sie kennt!"

Unbeirrt fuhr Trinida fort: „Dein Vater läßt dir sagen, daß er dich sehen und sprechen will, bevor er stirbt. Er hat dir ein Vermögen zu vermachen."

„Mein Vater wird sterben?" fragte Goubbiah nachdenklich. „Bald? Ist das wahr?"

„Ich weiß es nicht, er hat es gesagt", erwiderte Trinida.

„Kannst du mich zu ihm führen?"

„Ja, sei morgen früh am Hafen. Ich erwarte dich mit meiner Barke."

„Wirst du allein sein?"

„Nein, Pepo wird bei mir sein — mein Verlobter."

Goubbiah hob langsam die Hand und fuhr Trinida mit einer unendlich zärtlichen Gebärde über die Wange. Sie ließ es still geschehen. Durch ihre Züge drang kein Zeichen einer Gemütsbewegung nach außen.

„Deine Haut ist warm wie ein Kiesel, der in der Sonne liegt", sagte Goubbiah. „Ist dein Verlobter so schön wie du? — Wo ist er?"

„Zweifellos beim Trinken ...", erwiderte Trinida ruhig. Sie senkte den Blick.

Goubbiah betrachtete sie schweigend und unverwandt. Er überlegte. Dann sagte er: „Ich werde morgen früh nicht kommen. Sage meinem Vater, daß ich sein Vermögen nicht brauche. Und er brauche mich nicht, um in Frieden zu sterben." Brüsk drehte er sich um und ließ die Zigeunerin, die ihm mit gerunzelter Stirn nachsah, allein zurück.

Bis zum Hause des Onkels waren es nur noch ein paar Schritte über den Strand. Schon von fern hörte Goubbiah die zänkische Stimme der Tante, die mit ihrem Mann schalt. Er betrat die Küche, in der es nach wäßrigen Kartoffeln und altem Fisch roch. Die beiden Alten hatten sich wieder einmal in den Haaren, weil nichts als ein Hundefressen auf dem Herd stand.

Als die Tante Goubbiahs ansichtig wurde, stürzte sie sogleich auch auf ihn los: „Da haben wir beide Tagediebe beisammen! Einer von euch ist immer fauler als der andere!"

Goubbiah ließ sich wortlos auf seinem Bett nieder. Er haßte dieses Gekeife, er haßte die trinkende Alte und den dicken, verlotterten Mann. „Mein Vater hat mich rufen lassen", sagte er unvermittelt in eine Atempause, die seine Tante brauchte, um die Schnapsflasche anzusetzen. „Er will mir ein Vermögen vermachen. Er liegt im Sterben."

Mit einem Schlag veränderte sich die Situation. Die Alte ließ die Flasche fahren, der Onkel starrte halb ungläubig, halb habgierig auf Goubbiah.

„Und du?" fragte der Onkel, der sich zuerst wieder gefaßt hatte. „Wirst du gehen? Wirst du auch deine Wohltäter bedenken, wenn dein Vater dir ein Vermögen vermacht hat?"

Goubbiah blieb völlig ruhig, als er mit eisiger Stimme sagte: „Du häßlicher, alter Gedärmehaufen! Ich werde nicht gehen! Damit du es weißt!"

(Fortsetzung folgt)

Käthe Dorsch

(Fortsetzung von Seite 26)

sagt Käthe Dorsch in wehmütiger Erinnerung, „man könnte Bände damit füllen ..." Daß sie beide wieder auseinandergingen, trennte sie nicht wirklich, sie blieben Freunde bis zu Liedtkes Tod.

In den nächsten Jahren und bis heute spielte sie dann an nahezu allen Berliner Theatern, im Metropol, im Deutschen und im Staatstheater, im Kleinen Schauspielhaus, im Künstlertheater und im Residenztheater. Sie gastierte in Düsseldorf und in Prag, in der Schweiz und in Holland, in Rio de Janeiro, Buenos Aires und in Montevideo. Von 1939 an trat sie auch durch mehrere Monate des Jahres an der Wiener Burg auf. Im Rahmen ihres Talents „ohne Grenzen" spielte sie Shakespeare, Schiller, Ibsen, Sardou, Goldoni, Lessing, Dumas, Anzengruber, Shaw, Hauptmann, Zuckmayer, Bruckner, Molnar, Maxwell Anderson und Christopher Fry und — Leo Fall, Suppé und Franz Lehár. Sie war eine sensationelle Rose Bernd, Elizza Doolittle, Maria Stuart, Frau Alving und Elisabeth von England, Chérie und Friederike ...

Die „doppelgesichtige" Dorsch nannte man sie, die unruhig und ruhelos von einem Theater zum anderen wechselte wie von einer Stadt zur anderen, von einer Wohnung in die andere — aus dem Haus in Lichterfelde in eine Etage im Berliner Westen, aus der Wohnung auf der stillen Großstadtinsel hinter dem Wiener Rathauspark in das Haus am Attersee in Österreich, das ihre liebste Zuflucht ist.

„Es ist wahr, ich bin eigentlich nirgends zu Hause ... Wissen Sie, Arbeit und Erfolg treiben einen doch immer weiter, und das ist schön ... Immer im Strudel, in der Bewegung ... Die Farbe der Rollen und Stücke, die man spielt, bestimmen ja auch immer jeweils Ort und Gegend, wo man gerade ‚daheim' ist. Es ist nicht damit getan, nur Texte zu lernen, man muß doch mit der Rolle alles aufnehmen, die Landschaft, die Umstände, die oft ganz andere Sprache, die jede Gestalt an sich hat ... Ich singe oft und mache täglich meine Sprachübungen. Privatleben? Lesen? Fast nur Zweckliteratur! Wenn privat, dann Goethe! Und Biographien! Das Buch über Albert Schweitzer habe ich zuletzt gelesen ..."

Dem Film gegenüber hatte Käthe Dorsch zuerst viele Hemmungen zu überwinden. Darum versuchte sie sich zuerst in unbedeutenden Rollen. „Die Lindenwirtin" hieß so ein Film. Aber sie spielte auch mit Asta Nielsen in der Verfilmung von Strindbergs „Fräulein Julie", in „Drei Tage Liebe" mit Hans Albers, in „Trenck, der Pandur", in „Ball im Savoy", in „Yvette". Unter der Regie von G. W. Pabst verkörperte sie in „Komödianten" die Neuberin, die Kämpferin für ein vom „Hanswurst" befreites Theater. Ihren größten Filmerfolg hatte sie in Ucickys „Mutterliebe", wo sie das ganze Leben einer Frau darstellte. Es war ein europäischer Erfolg für sie. Ihre ersten Filme nach 1945 waren „Der Bagnosträfling" unter Gustav Fröhlichs Regie und „Das Kuckucksei" mit Walter Firner.

Eben stand Käthe Dorsch im Atelier vor Helmut Ashleys Kamera in „Pegine" — zum erstenmal unter Harald Brauns Regie. Ihre Geheimrätin Therese Lundt ist eine Dame mit Herz, schlagfertig und voller Esprit, wie es die Damen vom Rhein, wo der Film milieumäßig angesiedelt ist, eben sind. Wie in ihren Bühnenrollen besticht sie schon die Zuschauer im Atelier durch die Disziplin ihres Spiels, durch ihre Zuverlässigkeit, Genauigkeit und Einfügung ins Ensemble, durch die Melodie ihrer optimistischen Stimme und durch die Anmut ihres „hellen" Wesens, durch ihre brillante Rhetorik und die Eleganz ihrer Konversation, vor allem aber durch den Glanz, den sie dem einfachsten Satz gibt. *L. S.*

Mädel, 19/164, wünscht netten Briefwechsel. Zuschriften unter MR 15 710 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Vier junge Männer, 20—22 Jahre, 1,68—1,78 groß, wünschen Briefwechsel mit netten jungen Damen. Möglichst Bildzuschriften unter MR 15 709 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.

32jähriger, in Kleinstadt lebend, wünscht Briefwechsel mit Menschen aus aller Welt (Interessen: Theater/Filmkunst). Zuschriften unter MR 15 708 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.

Zwillinge, 19 Jahre, kath., 1,64 m groß, guter Charakter, möchten gern mit netten Mädchen entsprechenden Alters in Briefwechsel treten. Zuschriften unter MR 15 707 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

19jähriger Schweizer sucht Briefpartnerinnen aus aller Welt. Bildzuschriften (zurück) unter MR 15 706 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

17jährige wünscht Briefwechsel mit dem Ausland. Zuschriften unter MR 15 716 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Wer schreibt siebzehnjähriger Oberschülerin? Bildzuschriften unter MR 15 712 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Zwei nette Kölnerinnen, 20/168, 23/169, wünschen Briefwechsel mit netten, intelligenten Herren. Bitte getrennte Bildzuschriften unt. MR 15 714 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20.

ENGLISCHEN BRIEFWECHSEL mit Damen und Herren sowie Schuljugend in Europa und Übersee vermittelt gegen Berechnung seit 10 Jahren das Internationale Korrespondenz-Büro, Anna-Maria Braun, München FR 15, Lindwurmstraße 126 A (gegründet 1945).

Zwei Wandervögel, 20/21 (Studenten), suchen nette Briefpartnerinnen, um über Reisen, Filme, Musik, Fotografie zu plaudern. Bildzuschriften (zurück) unter MR 15 720 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Nette Bekanntschaft wünschen zwei Mädel, 24/26. Wer freut sich auf lustigen Federkrieg? Bildzuschr. unter MF 22 350 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

A.B.I. UNTERRICHT

FILM und FERNSEHEN
suchen Nachwuchs!
Vorbereitungen durch uns. Fernunterricht
AKTUELLFILM-GmbH
Berlin, Tempelhofer Damm 14 c
oder Düsseldorf Postfach 6137
Rückporto erbeten.

Buchführung und Bilanz
Fernkurse. Lerne daheim! Prospekt frei.
Breunig's Lehrinstitut, Göttingen 56/K.

Rechnen / Steno / Richtig Deutsch
Fernkurse. Lerne daheim! Prospekt frei.
Breunig's Lehrinstitut, Göttingen 56/D.

Englisch — Französisch — Spanisch
Fernkurse. Lerne daheim! Prospekt frei.
Breunig's Lehrinstitut, Göttingen 56/S.

SONSTIGE WÜNSCHE

Welcher Filmproduzent verfilmt mein Leben? Baron von F. Zuschriften unter MR 15 705 an FILM-REVUE, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20.

Bis 5000 DM in 4 Wochen
Ihre Lebenswende ohne Risiko.
Anleitungen sofort gratis von
PERFEKTION, Hamburg-Ra., 2.

FILM-NACHWUCHS GESUCHT!
Zuschriften an
G. Lorenz, Dortmund, Albrechtstr. 19 F

Wir bieten Ihnen eine Chance
als Reklamemodell, als Mannequin oder beim Film Karriere zu machen. Ihr eigenes Gesicht begegnet Ihnen vielleicht schon bald überall an den Plakatsäulen, in Zeitschriften, Prospekten oder auf der Leinwand der großen Filmtheater. Jeder Typ hat die Möglichkeit zu Erfolg! Nützen Sie also Ihre Chance, und schicken Sie in den nächsten Tagen ein Foto sowie genaue persönl. Angaben an das Tonsor-Werbebüro, München 13, Hiltenspergerstraße 45/G.

Eine Straße wird zum Schicksal:

Nationale 7

Raymond Pellegrin und Brigitte Bardot kämpfen hoffnungslos um ihre Ehe

Das Leben sieht wunderschön aus, wenn man den Brautschleier trägt. Selbst die Tatsache, daß Georges (Raymond Pellegrin) durch einen Autounfall schwer leidend wurde und deshalb seinen Beruf wechseln mußte, ist für Olivia (Brigitte Bardot) nicht abschreckend. Sie hat Mut für zwei.

Kein Auge können die Männer — meist Kollegen des ehemaligen Lastkraftwagenfahrers George, der nun Gastwirt ist — von der schönen Olivia lassen. Sie ist zu jung, um daran nicht Gefallen zu finden. Aber sie hält ihrem kranken Gatten die Treue und negiert sein Mißtrauen.

In der Rolle der Olivia hat Brigitte Bardot alle Möglichkeiten, ihre Begabung zu entfalten. Der Widerspruch zwischen einer nicht nur im bürgerlichen Sinne empfundenen Treue und triebhafter Leidenschaft stellt hohe Ansprüche an sie. Ein Kabinettstück: Die Szene auf dem Spülstein.

Es ist zwecklos, nach dem Warum zu fragen, wenn das Leben plötzlich eine andere Wendung nimmt, als man gedacht hat. Die einzige Lösung ist, sich aufs neue einzurichten und — zu hoffen. In dem französischen Film „Das Licht gegenüber" versuchen zwei Menschen verzweifelt, dem Schicksal Kontra zu geben. Sie haben so viel guten Willen und scheitern schließlich doch an ihrer eigenen Unzulänglichkeit. Raymond Pellegrin spielt einen Lastkraftwagenfahrer, der durch einen Unfall aus der Bahn geworfen wird, und zwar im doppelten Sinne: Er muß die Straße — die Nationale Nr. 7 —, die für ihn Beruf und Leben bedeutete, verlassen, und er ist gezwungen, sein Dasein aus gesundheitlichen Gründen völlig neu zu ordnen. Seine Braut Olivia, die von Brigitte Bardot verkörpert wird, besteht dennoch auf einer Heirat. Sie will ihm zur Seite stehen, obwohl er ihr von nun an nicht mehr sein kann als Kamerad. Seine Eifersucht und ihr Temperament, das sich schließlich an einem Dritten (Roger Pigaut), dem Besitzer der Tankstelle, gegenüber entzündet, führen zur Tragödie: der Mann wählt den Freitod.

Bild links: Noch weiß Olivia selbst nicht, daß ihr Herz längst für Pietri (Roger Pigaut), einen Tankstellenbesitzer, schlägt. Aber George (Raymond Pellegrin) ahnt, wie seiner Frau zumute ist, und er verzehrt sich in ohnmächtiger Eifersucht.

Fotos: Hamel/Rivers

Bild rechts: Nach Wochen, als es zu qualvoll wird für George, neben seiner Frau herzuleben, vergißt er sich in seiner Eifersucht so weit, daß er sie zu erdrosseln versucht. Sie entkommt zu Pietri — in ein normales Leben. George endet unter einem Lastkraftwagen.

NR. **3**

FILM Revue QUIZ

Liebe Rätselfreunde!

Die überaus starke Beteiligung unserer Leser am neuen FILM-REVUE-QUIZ ist der sicherste Beweis dafür, daß wir das richtige Rätsel für alle Filmfreunde gefunden haben. Natürlich kommt der Anreiz der schönen Barpreise hinzu, die mit jedem neuen Quiz ausgeschüttet werden. Auch heute können Sie wieder gewinnen:

1. Preis: DM 300.-
2. Preis: DM 100.-
3. Preis: DM 50.-
4. Preis: DM 25.-
5. Preis: DM 25.-
6. Preis: Eine besondere Überraschung

Das ist doch...	Vor-, Zuname	Geburtstag, -ort	Anschrift	Hat gefilmt in
1	A RUTH STEPHAN	E 20. September Neapel	I Wien Schlickplatz 4	N Schlagerparade Wunschkonzert Drei von der Tankstelle
2	B GERMAINE DAMAR	F 27. Oktober Hamburg	K Via di Villa Ada 10, Roma	O Försterchristl Regine Der Kongreß tanzt
3	C SOPHIA LOREN	G 5. Oktober Wien	L München 25 Reulandstraße 1	P Fräulein vom Amt Die Privatsekretärin Charleys Tante
4	D JOHANNA MATZ	H 31. August Petange/Lux.	M Berlin W 50 Nürnberger Str. 28	Q Die Frau vom Fluß Der Dreispitz Das Gold von Neapel

So wird's gemacht

In dem rechts oben abgebildeten Schema finden Sie vier mit Ziffern gekennzeichnete Fotos von Filmschauspielern, rechts daneben vier senkrechte Spalten mit ergänzenden Angaben, die jeweils nur zu einem Schauspieler passen. Daß dabei die Buchstabenfelder A bis Q durcheinandergeraten sind, werden Sie sicher schon festgestellt haben. Hier Ordnung zu schaffen, ist Ihre Aufgabe. Damit haben Sie auch schon das Rätsel gelöst und Aussicht auf einen der sechs Preise. Für Ihre Lösung brauchen Sie sich nur der Ziffern und Buchstaben zu bedienen. Zum besseren Verständnis ein kleines Beispiel: Wenn Sie glauben, daß der Schauspieler 1 den Namen C trägt, unter F geboren ist, in M wohnt und die Filme unter P gedreht hat, dann schreiben Sie die Reihe 1 C F M P, darunter die drei anderen Reihen, so daß Ihre Lösung dem rechts nebenstehenden Muster (nur Muster!) entspricht:

1	C	F	M	P
2	A	H	K	O
3	B	E	I	N
4	D	G	L	Q

Jeder Buchstabe darf nur einmal Verwendung finden. Die Lösung schreiben Sie in deutlich lesbaren Druckbuchstaben auf die Rückseite einer Postkarte (nicht Brief, auch nicht in Zusammenhang mit Autogrammbitten oder Anfragen!), die mit Ihrem vollständigen Absender versehen sein muß und zu richten ist an:

FILM-REVUE-Quiz, Karlsruhe/Baden, Stephanienstraße 18—20

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der FILM-REVUE, ausgenommen Angestellte unseres Verlages und deren Familienangehörige.

Einsendeschluß: 6. Februar 1956 (Poststempel dieses Tages noch gültig), Auflösung und Bekanntgabe der Preisträger in Heft 6/56.

Filmstars bringen Glück

Von den vorsortierten richtigen Lösungen werden unter Aufsicht unseres Notars, Herrn Dr. Bopp, Karlsruhe, 100 Postkarten gezogen und laufend numeriert. Dann werden sechs Glückszahlen verlesen, die ein bekannter Filmstar unserem Notar in einem eingeschriebenen Brief zugestellt hat. Dabei bestimmt die Reihenfolge der angegebenen Zahlen zwischen 1 bis 100 die Reihenfolge der Preise. Die „besondere Überraschung" für den sechsten Preisträger kann entweder ein hübsches Autogrammbild oder sonst eine persönliche Gabe des Stars sein, der auch die sechs Glückszahlen bestimmt hat.

Die ideale Star-Kartei

Wer regelmäßig an unserem FILM-REVUE-Quiz teilnimmt, hat nicht nur die Aussicht auf eine Aufbesserung des Taschengeldes oder ein wertvolles Privatgeschenk, er kann sich zugleich eine Star-Kartei anlegen, indem er laufend die Bildchen mit den dazugehörigen Daten auf eine kleine Karte klebt. Das ergibt in einem Jahr immerhin über hundert Karteikarten.

Auflösung des Preisrätsels aus Nr. 26/55 und Preisträger siehe Seite 28 unter „Geburtstage"!

Dein Geschick auf einen Blick

		A WOCHE VOM 29. JAN. BIS 4. FEBR. 1956				B WOCHE VOM 5. FEBR. BIS 11. FEBR 1956						
		Gesundheit		Liebe, Ehe		Beruf		Geld		Freundschaften		
		A	B	A	B	A	B	A	B	A	B	
WIDDER	21. 3. bis 20. 4.	↗	→	✖	→	↗	↗	★	↗	Ω	Ω	Man ermöglicht Ihnen neuen Start! Hilfe annehmen. — Vom 18.—20. 4. Geb. Vorsicht
STIER	21. 4. bis 20. 5.	★	↗	↗	↗	★	★	↯	↯	↗	▼	Beruflich geht es langsam besser. Nun bitte aber gewissenhaft sein und — schweigen!
ZWILLINGE	21. 5. bis 21. 6.	▼	▼	↯	★	↗	→	★	★	○	○	Spannungen im privaten Kreis. Seien Sie nachgiebig, und beachten Sie Ihre Gesundheit!
KREBS	22. 6. bis 22. 7.	↗	↗	■	▼	↗	→	↗	↗	↗	→	Ließen Sie sich blenden? Es gibt Ärger mit den Partnern. Dennoch: Nicht verausgaben!
LÖWE	23. 7. bis 23. 8.	→	→	↗	✖	→	→	✖	↗	★	↗	Die Tage machen jetzt unternehmungslustig, aber greifen Sie nicht nach den Sternen!
JUNGFRAU	24. 8. bis 23. 9.	○	↗	▼	★	▼	▼	↗	■	↯	★	Die Wogen glätten sich wieder — das Schicksal hilft: bald holen Sie Versäumtes nach!
WAAGE	24. 9. bis 23. 10.	↗	→	Ω	↗	→	→	↗	✖	→	→	Genießen Sie jetzt Ihr Glück — aber werden Sie nicht leichtsinnig! Liebe für später!
SKORPION	24. 10. bis 22. 11.	↗	↗	★	↗	■	★	▼	↗	↗	▼	Seien Sie gerade jetzt bewußt optimistisch. Sie haben dann Erfolg auf der ganzen Linie.
SCHÜTZE	23. 11. bis 22. 12.	→	→	▼	▼	↯	★	↗	↗	↯	★	Drehen Sie bitte auf halbe Kraft zurück. Sie schaffen's dennoch und vor allem sicherer!
STEINBOCK	23. 12. bis 21. 1.	↗	↗	↗	→	★	✖	→	→	↗	↗	Persönliche Beziehung, gut gepflegt, trägt Früchte. Guter Geschäftsabschluß möglich.
WASSERMANN	22. 1. bis 19. 2.	★	↗	→	→	↗	→	✖	✖	↗	→	Sie müssen fit bleiben und langen Atem haben — sonst werden Sie noch überrundet!
FISCHE	20. 2. bis 20. 3.	↗	↗	Ω	Ω	↗	→	↗	↗	★	→	Warum so in die Ferne schweifen, Hilfe kommt unvermutet. Besuche von Bedeutung.

Bedeutung der Zeichen

Ω glänzende Erfolge
✖ angenehme Überraschungen
→ zufriedenstellende Entwicklung
■ leichte Schwierigkeiten
◔ ernste Krise
★ wesentliche Fortschritte
↗ günstige Aussichten
○ nichts Besonderes
▼ vorübergehende Sorgen
↯ größte Vorsicht

Ausführliche Auskunft erteilt Ihnen das Beratungs-Institut „Kosmos", (13a) Bayreuth, Postfach 282 (bitte Rückporto beifügen).

Hollywood in Pöcking

(Fortsetzung von Seite 21)

die Frage antwortete, wie es ihr in der neuen Heimat Amerika gefalle: „Wie soll's mer gefalle in einem Land, in dem man meinen Namen ‚Tscheisela' ausspricht?" Trotz des feudalen Hauses, das die Hubschmids drüben bewohnten und dessen Stil Frau Hubschmid, eine geborene Ursula von Teubern, „California horrible" nannte, zog es sie mit Allgewalt zurück nach Europa. „Wir schwankten lange zwischen Rom und Pöcking", beschrieb Frau Ursula die Qual ihrer Wohnungswahl mit dem ihr eigenen Geschick, aus jedem banalen Sätzchen ein Bonmot zu machen. Ursula Hubschmid ist ein herrliches Pendant zum langen und langjährigen Gatten Paul: prächtig gewachsen, fast so groß wie er, nicht ganz so makellos schön, aber mit den Gottesgaben Klugheit und Mutterwitz gesegnet, die sie als Äquivalent zu höchster Vollendung entwickelte. Eine gerade, natürliche, kein bißchen versnobte, stets aufheiternde Gefährtin. Die beiden nun im vierzehnten Jahr verehelichten Partner verstehen sich wohl ausgezeichnet. S i e findet es herrlich und zum Totlachen, wenn ihr Paul, wie es kürzlich im Wald zu Forstenried geschah, sich selbst aussperrt aus seinem neuen DKW, den er als zweiten neben einem großen amerikanischen Wagen fährt. Oder wenn er ernsthafte Überlegungen anstellt, warum Dogge Goliath denn so traurig sei, und dabei zu dem Schluß kommt: „Er ist zu wenig mit Hunden in seinem Alter zusammen." E r dagegen grinst vergnügt, wenn die stark kurzsichtige Frau Ursula in komischer Verzweiflung eine — ach, nur e i n e — Brille aus ihrem Vorrat eleganter Augengläser sucht, der von Zeit zu Zeit auf geheimnisvolle Weise zusammenschmilzt. Im Bekanntenkreis der Hubschmids kursieren unzählige köstliche Brillengeschichten Ursulas. Hier nur zwei zur Probe aus Frau Hubschmids eigenem Munde:

Hollywood 1949. „Wir waren gerade drüben gelandet und besuchten die erste Party im Hause von Hilde Knef. Ich saß auf einem Sofa und sah überhaupt nichts. Ich hatte nämlich a u c h einmal so schön sein wollen wie die anderen und meine Brille zu Hause gelassen. Neben mir saß eine geschlagene Stunde eine Dame, ebenso schweigsam wie ich. Da raffte ich denn mein ganzes mühsames Englisch zusammen und fragte sie: ‚Are you in pictures too?' (Sind Sie auch beim Film?) ‚Ja', sagte sie, ‚ich bin Marlene Dietrich!' Und sie war es wirklich."

Oder: „Als ich noch an den Wiener Kammerspielen engagiert war, spielte ich einmal mit Hans Olden als Partner. Wir durften beide nicht mit Brillen auf die Bühne. Wir haben uns meistens gar nicht gesehen: unsere gemeinsamen Szenen waren reine Gefühlssache."

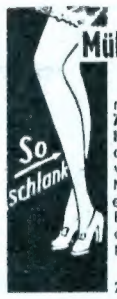
Frau Hubschmid war nicht nur Bühnenschauspielerin, einmal agierte sie auch beim Film, und sie lacht heute noch von Herzen, wenn sie erzählt, welch eine Kritik ihr Friedrich Luft damals widmete: Man solle sich Ursula von Teubern als italienische Gräfin im „Kaplan von San Lorenzo" unbedingt ansehen, denn man habe bestimmt keine Gelegenheit mehr, sie in einem anderen Film wiederzusehen. — Bum, würde Wolfgang Neuss dazu sagen. — Vorläufig hat Friedrich Luft jedenfalls recht behalten, denn Ursula spielt augenblicklich nur noch Hausfrau und liebenswürdige Gastgeberin. Ähnlicher Ansicht wie der Berliner Kritiker sei übrigens auch ihr Mann, erzählte die gar nicht Eitle. Paul habe ihr schon kurz nach ihrem ersten Rendezvous klargemacht, daß sie unbegabt sei und besser heirate, am besten ihn. Und so geschah es denn auch im Jahre 1942.

Paul, ein herrlicher Marquis Posa, Gyges, Ferdinand und Achill der Bühne, hatte damals schon fünf Filme gedreht („Füsilier Wipf", „Mißbrauchte Liebesbriefe", „Maria Ilona", „Der Fall des Leutnant Rainer", „Meine Freundin Josefine"), und sein Typ war schon damals sehr gefragt. Von nun an begleitete ihn Ursula — ab 1944 auch sein Sohn Peter — durch alle Filmstationen: Schweiz, Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich, Amerika. Paul Hubschmid, der gebürtige Schweizer, drehte fast pausenlos: „Altes Herz wird wieder jung", „Der gebieterische Ruf", „Gesetz der Liebe". Nach 1945: „Arlberg-Expreß", „Der himmlische Walzer", „Geheimnisvolle Tiefen", „Gottes Engel sind überall". In Amerika: „Die schwarzen Teufel von Bagdad", „Der Dieb von Venedig", „No Time For Flowers", „Panik in New York". Wieder zurück in Europa: „Maske in Blau", „Palast-Hotel", „Musik bei Nacht", „Mit 17 beginnt das Leben", „Ungarische Rhapsodie", „Schule für Eheglück", „Ingrid, die Geschichte eines Fotomodells", „Glückliche Reise", „Die Frau des Botschafters" und „Der Rommelschatz".

Paul Hubschmids letzter Film, „Der Rommelschatz", führte das reiselustige Schauspieler-Ehepaar quer durch den Vorderen Orient zum Heiligen Land. Dieser uralte Kulturboden, auf dem sich seit Jahrtausenden die Elemente und das Werk des Menschen einen erbitterten Kampf liefern, fesselte beide so, daß sie ihren Urlaub gleich anschließend dort verbrachten. Auf der Jacht des befreundeten Ehepaares Hans und Lotte Hass kreuzten sie durchs Rote Meer. Sie lernten, nach Korallen zu tauchen und sich der Haifische zu erwehren. Dazu meinte Frau Ursula, die sich bei diesem Ferienspaß eine üble Korallenvergiftung zugezogen hatte und überhaupt nicht sehr begeistert war vom Leben unter Wasser: „Ich kann jetzt auch ein Buch schreiben ‚30 cm unter dem Roten Meer'." Ihrem sensiblen Mann jedoch, der sich an Land wegen der aufdringlichen Bettler kaum mehr auf die Straße wagte, hat es sehr gefallen. Wenn man ihn jetzt nach seinen Hobbies fragt, zählt Paul Hubschmid auf: „Tauchen, Jazz und Basteln." Seine Frau, die sich zum Thema Tauchen bereits äußerte, kommentierte „Jazz" mit: „Ich halte alles, was gespielt wird, für ‚Stormy Weather'" — und das Wort „Basteln" nötigte ihr gar folgenden Monolog ab: „Kürzlich, als wir gerade begonnen hatten, unser Haus einzurichten, fuhren Paul und ich nach München, um noch ein paar Haken und einen Hammer zu kaufen. Da hat mein Mann in der Werkzeughandlung innerhalb einer Viertelstunde seine ganzen Jugendträume verwirklicht. Er kaufte Geräte, von deren Existenz ich noch nie etwas gehört hatte und die höchstens eine Großschreinerei, der eine eigene Schmiede angeschlossen ist, benötigt. Bis ich zu der Verkäuferin sagte: ‚Wenn Sie mich zur Feindin haben wollen, können Sie meinem Mann noch eine Weile verkaufen!'" Und wer wollte schon ein Mitglied dieser reizenden Familie zum Feind haben? Sehen Sie, niemand!

Apropos basteln: Man möchte Paul Hubschmid abschließend wünschen, daß er sich jetzt, nachdem er lange ruhe- und vielleicht sogar ein bißchen systemlos durch die internationalen Filmateliers zog, eine auf viele schauspielerische Erfolge gegründete Filmkarriere in Deutschland basteln möge. Es wäre das Schlechteste nicht — weder für ihn noch für den deutschen Film, der Schauspieler von der Optik, dem Können und der Reife Paul Hubschmids braucht.

Elisabeth



Mühelos **Schlank** ohne Hungern
durch die **neue** einzigartige **Zehrcreme** FERMENTEX m. Tiefenwirkg. u. Hautverjüngung **Äußerlich** anwendbar. Ungesunde, **häßliche Fettpolster** an Taille, Waden, Fesseln und auch Doppelkinn verschwinden **rasch** und **mühelos.** Med.-wissenschaftlich erfolgreich erprobt und garantiert unschädlich. Begeist. Dankschr. Kurpackg. **15,40** oder Orig.-Packg. **8,25** DM gegen Nachnahme. — Prospekt kostenlos
L'ORIENT-COSMETIC
22a Wuppertal-Vohwinkel N8/384

Wenn alle Mittel versagen! **NEU!**
mit **„Hollywood-Format"**

eine vollendet schöne Büste und eine tadellose Figur!!
Das Geheimnis beliebter Filmstars jetzt auch für Sie. Keine Kuren, keine Massagen, erzielt s o f o r t die gewünschte Form! Auch Sie sind begeistert!
Voreinsendung **DM 19,85** oder Nachnahme.
EINHORN-Versand
Braunschweig, Postf. 448/U

1200.- DM für eine **Film-Idee!**
Bei Verfilmung **außerdem** 5–10 000 DM. Weiterhin Gelegenheit zu **nebenberuflicher Mitarbeit.** Verlangen Sie zunächst nähere Erläuterungen und Bedingungen im Prospekt völlig frei und kostenlos von
Film- und Bühneverlag
X. T. A. Scharre, Konstanz II/55

Zeichnen durch Spezialunterricht
16 bek. Künstler unterr. Sie in Akt, Porträt, Landsch., Karik., Mode, Plakat u. Schrift, jed. ein Spezial. auf sein. Gebiet. Sie erhalt. uns. viels. umfangr. **Großformat-Prospekt** m. bereits ersten Anleitung. kostenl. u. unverb. Fernkursltg: T. A. FICUS, Friedrichshafen (Bds.)

Kleine Personen

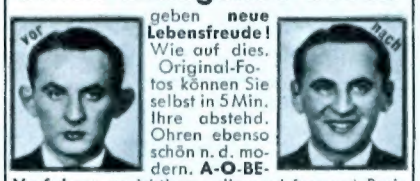
können jetzt in kurzer Zeit größer werden durch die
Methode von Dr. Broderman
zur Förderung des Wachstums. Kein Streckapparat. Viele ärztliche Gutachten u. Erfolgsberichte. Ausführlicher Prospekt frei und diskret durch
C. Langer, Hamburg 36, F. A. 2, Fach 130

Floralia
EDELSCHMUCK UND UHREN

AUS
RW
„Goldanker"
WALZGOLD-DOUBLEE
Über tausend schöne Modelle, ständiger Zugang von Neuheiten. Muster gesetzlich geschützt. Erhältlich in den Fachgeschäften.

Natürlich: auch äußerlich!
Wer unter rheumatischen Beschwerden, unter Muskelschmerzen oder neuralgischem Kopfweh leidet, sollte den echten KLOSTERFRAU MELISSENGEIST auch äußerlich — als Einreibemittel — erproben: Seine rasch spürbare Hilfe wird seit Generationen gerühmt! Mit Recht genießt er so großes Vertrauen: der echte KLOSTERFRAU MELISSENGEIST!
In Apotheken und Drogerien. Nur echt in der blauen Packung mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an **Aktiv-Puder** zur Haut-, Fuß- und Körperpflege.

Schön anliegende Ohren



geben **neue Lebensfreude!** Wie auf dies. Original-Fotos können Sie selbst in 5 Min. Ihre abstehd. Ohren ebenso schön n. d. modern. **A-O-BE-Verfahren** unsichtbar anliegend formen! Preis kompl. DM **9,80** + Nachn. (Illustr. Prospekt gratis!) Lieferung auch ins Ausland!
A-O-BE-Labor, (22a) **Essen** 6/64, Schließfach 68

Hübsche Lockenfrisur
verschönt jede Frau. Sie erzielen **ohne Brennen** eine duftige Fülle naturschöner u. dauerhafter Locken durch unsere echte Kräusel-Tinktur GANDRIA. Kinderleichte Anwendg., haarschonend und garantiert unschädlich. Fl. 3,25 Doppelflasche 6,–. Nur ECHT durch
L'ORIENT-COSMETIC, (22a) Wuppertal-Vohwinkel 1/384

Schlankheitskörnchen
HEUMANN
in der bekannten Goldpackung
helfen *Ihr* und *Ihm*
ohne Fasten oder anstrengende Gymnastik, schwemmen überflüssige Wassermengen aus, regen die Darmtätigkeit an, bauen belastende Fettdepots ab.
Schlankheitskörnchen Heumann ein bewährtes deutsches Spitzenpräparat, das Ihr Vertrauen verdient. Eine Packung reicht für eine 3-wöchige Kur.
Nur in Apotheken DM 3.40
HEUMANN Heilmittel

Gregory Peck und Jennifer Jones, die beiden Hollywood-Spitzenstars, spielen in dem Film „Der Mann im grauen Anzug" ein junges amerikanisches Ehepaar, dessen Glück durch einen „Sündenfall" des Mannes ernstlich bedroht ist.

Einer von Millionen

Gregory Peck: „Mann im grauen Anzug" — FILM-REVUE-Sonderbericht aus Hollywood

Fast ein Jahr der Ruhe und Zurückgezogenheit gönnte sich Gregory Peck nach Fertigstellung seines „Moby Dick"-Films, der ihn sieben Monate in Irland, England, Wales, Spanien und auf den Kanarischen Inseln festgehalten hatte. Seine neue Filmarbeit an „Der Mann im grauen Anzug", der unsensationellen Geschichte eines amerikanischen Durchschnittsbürgers, begann mit Außenaufnahmen in New York und wurde jetzt in den 20th-Fox-Studios fortgesetzt. FILM-REVUE nahm die Gelegenheit wahr, den liebenswürdigen Künstler im Atelier zu sprechen. Der Interviewer verzichtete rücksichtsvoll auf die Frage, ob und wann Greg seine 22jährige französische Freundin, die Journalistin Veronique Passani, heiraten würde. Wenige Tage nach unserem Gespräch, genau zur Jahreswende, fand die Hochzeit im kalifornischen Landhaus eines Freundes von Mr. Peck statt. Die Scheidung von seiner finnischen Frau Greta Konen war kurz zuvor offiziell bekannt und bestätigt worden.

Meiner Meinung nach ist Gregory Peck einer der sympathischsten und klügsten männlichen Stars des amerikanischen Films. Als ich ihn diesmal begrüße, meint er herzlich: „In den letzten Monaten hatte ich den Kopf wahrhaftig mit allen möglichen Dingen voll, aber ich erinnere mich gerne an jenen Junitag im Vorjahr, an dem Sie mir den BAMBI brachten, über den ich mich so sehr gefreut habe und auf den ich heute noch stolz bin!" (Peck erhielt den BAMBI 1954 so spät, weil er damals monatelang in Indien „Flammen über Fernost" drehte. — Die Red.) Dann erzählt der Künstler von seiner neuesten Filmrolle: „Ich bin kein bärbeißiger verwegener Ahab wie in ‚Moby Dick', sondern ein einfacher, ganz normaler Bürger, einer von Millionen Männern in einer amerikanischen Großstadt. Einer von jenen Millionen Brotverdienern, die morgens ihr bürgerliches Heim verlassen, mit dem Bus oder Zug nach ‚Downstown', der inneren Stadt, zur Arbeit fahren und nach erfüll-

Bild oben: Nach der Rückkehr aus dem Kriege hat der Mann einen hübschen Posten als Angestellter bei einer Reklamefirma erhalten. Grund genug für ihn, um mit seiner hübschen Frau große Zukunftspläne zu schmieden. Daß wenig später sein Schwiegervater ihn an der Rückkehr ins eigene Heim hindern würde (Bild links), konnte er nicht ahnen.

Die älteste Tochter ist krank und läßt sich von Mutti verwöhnen, während das Pummelchen im Hintergrund (Portland Mason, die sechsjährige Tochter von James Mason) gerne mit seinem Vater vor dem Schlafengehen noch herumgetollt hätte. Eine kleine Kostprobe aus dem Alltag eines Durchschnittsbürgers im trauten Familienkreis.

ter Pflicht abends wieder zu ihrer Familie heimkehren."

Eine kurze Pause denkt Peck nach, bevor er ausführlicher auf seinen „Mann im grauen Anzug" eingeht: „Ich gebe einen im Grunde unkomplizierten Charakter wieder. Das Dasein vieler Menschen dieses Schlages verliefe unkompliziert, würden nicht von Zeit zu Zeit unselige Weltkatastrophen diesen Zustand ändern. In diesem Film ist es der Krieg, der mich kurz nach meiner Eheschließung aus dem Gleichgewicht reißt. Ich werde Fallschirmspringer und schaffe es bis zum Hauptmann der amerikanischen Luftwaffe. Im fremden Land verliere ich jede Beziehung zu meinem bisherigen Bürgerleben. Irgendwo in Italien lerne ich ein Mädchen kennen, das mir mit seiner Liebe über die Stunden der Einsamkeit hinweghilft. Aber dann geht der Krieg zu Ende. Ich komme heim, gewöhne mich wieder an das Leben der Ordnung, an den Beruf, an das Dasein des Durchschnittsbürgers. Der Film zeigt mit aller Deutlichkeit, wie schwer es dem Manne fällt, sich von neuem anzupassen, welche Komplikationen sich ergeben, wenn die Vergangenheit der Kriegsjahre mit der Gegenwart des friedlichen Alltags in Fehde gerät. Die Leute meiner Umgebung verstoßen mich und treiben mich zur Verzweiflung, weil sie mich und meine Probleme nicht verstehen. Der einzige Ausweg aus dem menschlichen Dilemma ist am Ende des Films, wie überhaupt immer im Leben, die Kraft der Liebe!"

Mit seinen Partnerinnen hatte Peck von jeher Glück. Diesmal ist es die ausgezeichnete Jennifer Jones. In episodenhaften Rückblenden wird man auch Marisa Pavan sehen, die Schwester Pier Angelis. Sie spielt das italienische Mädchen, mit dem der amerikanische Soldat eine folgenschwere Romanze verlebte. James Masons 6jährige Tochter Portland ist eines von Pecks Filmkindern. Greg bestätigt, daß Portland sehr begabt sei.

Peck ist von seiner neuen Aufgabe besonders beeindruckt, denn er zieht, wie er sagt, lebens- und zeitnahe Filme jedem Unterhaltungsfilm vor. Er selbst hat große Pläne als Produzent und Firmeninhaber der „Melville Productions"-Filmgesellschaft, die in wenigen Wochen ihre Tätigkeit aufnehmen wird. Mitinhaber ist der Schriftsteller Cy Bartlett. „Wir sind schon einige Zeit auf der Suche nach guten Stories", verrät Gregory. „Nach Beendigung dieses Films, etwa ab Februar, beginne ich sofort mit der Prüfung bereits vorliegender Exposés. Nicht um eine Glanzrolle für mich herauszusuchen, wichtiger sind mir der Stoff, der Gehalt. Bei meiner Vertragsfirma Fox brauche ich jährlich ja nur einen Film zu drehen. Der zweite wird jeweils einer unserer unabhängigen Produktion sein. Unsere Gesellschaft hat ihr Büro in Beverly Hills" — jetzt lächelt der lange Peck aus halb zugekniffenen Augen —, „und da werde ich immer hingehen, genau wie der ‚Mann im grauen Anzug' täglich zur Arbeit geht!"

F. Porges

Schweren Herzens nimmt der Vater, ohne sich etwas anmerken zu lassen, von seinem Jungen Abschied, bevor er Trost beim Alkohol sucht. Fände der Film nicht doch noch ein gutes Ende, man würde es angesichts dieser rührenden Szene mutmaßen oder wenigstens hoffen.

IN GOLD NICHT AUFZUWIEGEN sei Mademoiselle St. Croix (Angelika Hauff), erzählte man sich am Hofe Ludwigs XIV., und so legte ihr ein Bewunderer kostbarer Frauen und ebensolcher Juwelen ein Geschmeide um den Hals, dessen Wert gleichfalls kaum zu bemessen war: an ihm klebte das Blut unzähliger Ermordeter, die Goldschmied Cardillac auf dem Gewissen hatte. Im „Fräulein von Scuderi", einer ostdeutsch-französischen Gemeinschaftsproduktion, bei der E. T. A. Hoffmann Pate stand, kann man das Gruseln lernen. FILM-REVUE-Foto: E. Neufeld